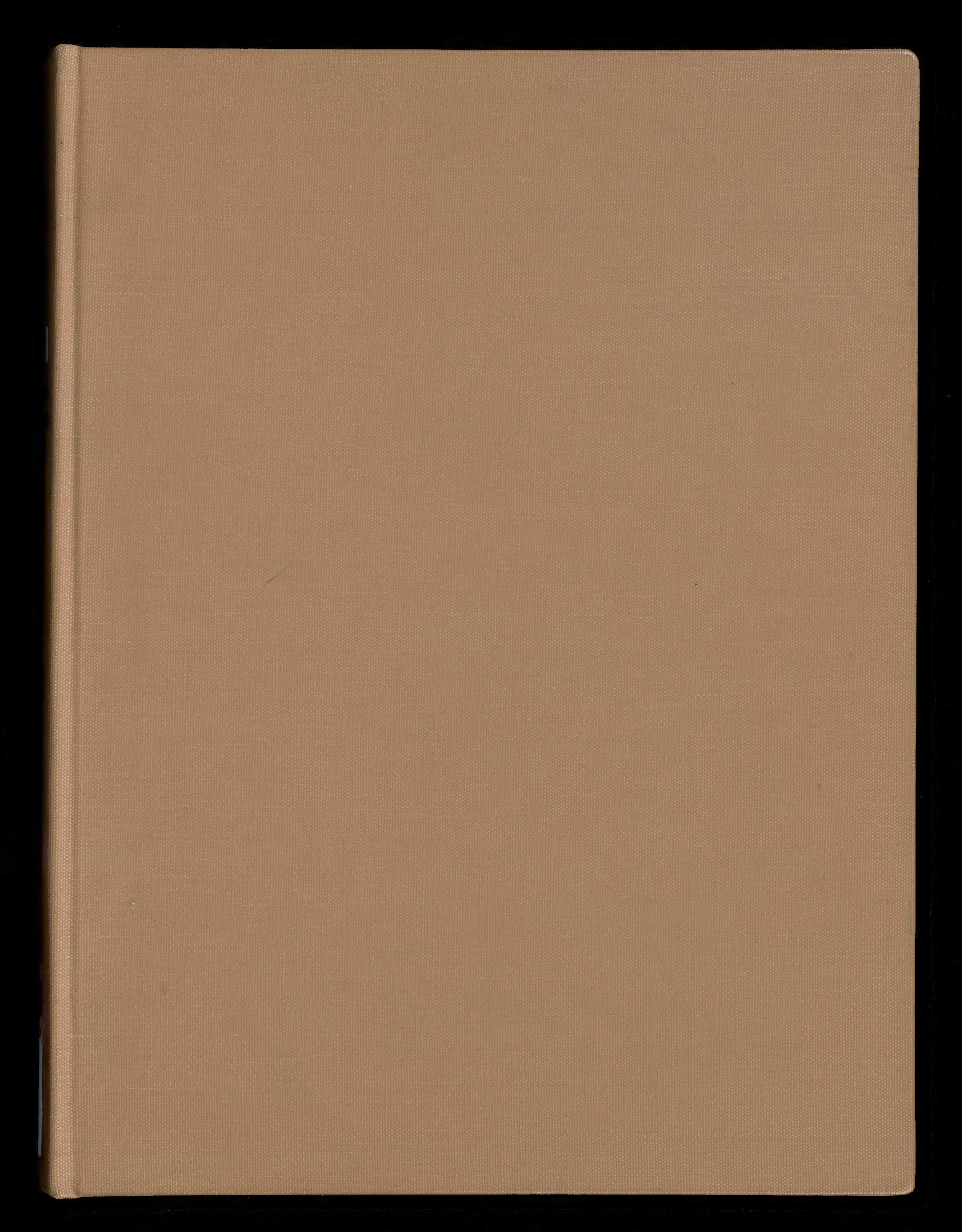
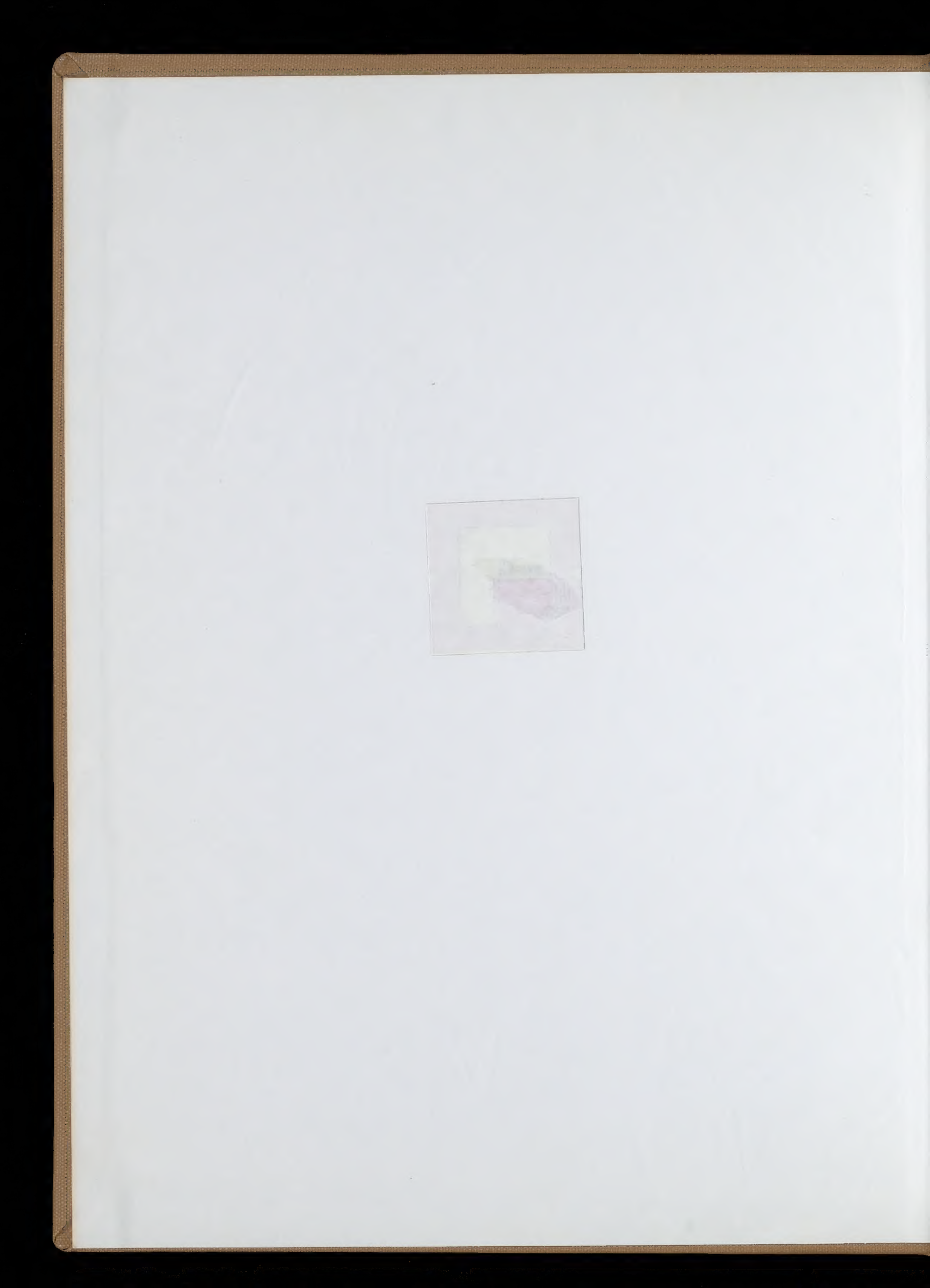










PHILIPP HAINHOFER

UND

DER KUNSTSCHRANK GUSTAV ADOLFS

IN UPSALA

VON

JOHN BÖTTIGER

II.



VERLAG DER LITHOGRAPHISCHEN ANSTALT DES GENERALSTABS
STOCKHOLM



DER KUNSTSCHRANK IN UPSALA



PHILIPP HAINHOFER

UND

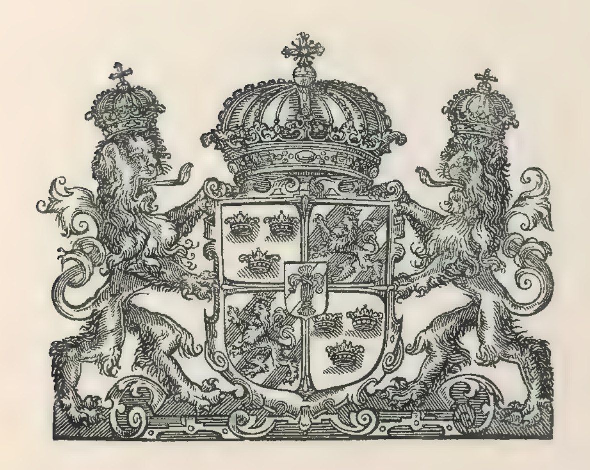
DER KUNSTSCHRANK GUSTAV ADOLFS

IN UPSALA

VON

JOHN BÖTTIGER

II.



VERLAG DER LITHOGRAPHISCHEN ANSTALT DES GENERALSTABS
STOCKHOLM

ÜBERSETZUNG VON DR. ERNST A. MEYER
STOCKHOLM

GEDRUCKT IN 200 NUMERIERTEN EXEMPLAREN IN DER
HOFBUCHDRUCKEREI IDUN IN STOCKHOLM 1910

NR. 152

HELIOGRAVÜREN, KLISCHEES UND PLÄNE AUSGEFÜHRT IN DER
LITHOGRAPHISCHEN ANSTALT DES GENERALSTABS

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

ALLGEMEINE BESCHREIBUNG DES SCHRANKES . . . . 1—13

DETAILBESCHREIBUNG DES SCHRANKES . . . . 15—98

I. OBERGESCHOSS DES SCHRANKES 17

Mom. 1. Trinkgefäss in Silber von H. C. LENCKER (?) 19
Mom. 2. Der »Berg« 20
Mom. 3. Stutzuhr 21
Mom. 4. Spieldose von ACHILLES LANGENBUCHER 21
Mom. 5. Klavizimbel 22

II. SEITE A DES SCHRANKES 25

Mom. 1. Brettspiellade aus Ebenholz mit Perlmuttereinlagen mit Darstellungen nach LUCAS KILIAN, JACQUES CALLOT u. a. 27
Mom. 2. »Thurnspiel«, Gänsespiel u. s. w. nach MATTHIAS KAGER mit Malereien von JOHANN KÖNIG 28
Mom. 3. Schubladen mit Platten aus limousiner Email in der Art PIERRE REYMONDS . . . 32
Mom. 4. Schubladen mit gepunzten Silberplatten, die 4 Elemente und die 4 Jahreszeiten darstellend 32
Mom. 5. Schubladen mit italienischen Nielloplatten 34
Mom. 6. Tür mit Gruppe in Elfenbein, Reliefs in Buchs nach MATTHIAS KAGER und mit Malerei von JOHANN KÖNIG 35
Mom. 7. Schubladen mit Reliefs in Silber, augsburger Arbeiten aus der WALLBAUM'schen Werkstatt 36
Mom. 8. Tür mit einem Christuskopf, Ölgemälde eines süddeutschen oder norditalienischen Künstlers 37
Mom. 9. Intarsien, augsburger Arbeit von dem Monogrammisten [Monogramm] mit Motiven nach HEINRICH GOLTZIUS, HEINRICH ULRICH, LUCAS KILIAN, PETER ISELBURG, BALTHASAR KÜCHLER u. a. 37
Mom. 10. Unterglasmalereien 42
Mom. 11. Brentaspiel 43

III. SEITE B DES SCHRANKES 45

Mom. 1. Tür mit Malereien auf Achat von JOHANN KÖNIG 47
Mom. 2. Kanne mit Schüssel, Silber, augsburger Arbeit von HANS MICHAEL BAYR nach CHRISTOPH JAMNITZER 48
Mom. 3. Büchsen, Silber, augsburger Arbeit von NIKOLAUS KOLB 50
Mom. 4. Glasflaschen 50
Mom. 5. Mörser 51
Mom. 6. Dosen, Silber, augsburger Arbeit von HANS MICHAEL BAYR 51
Mom. 7. Flaschen aus venetianischem Fadenglas 51

Mom. 8. Kasten mit Tintenfass und Sandbüchse, Silber 51
Mom. 9. Pult mit Malerei von JOHANN KÖNIG, ornamentalen Details in Silber nach MATTHIAS KAGER, sowie einer Platte von Ruinenmarmor mit Darstellung einer Seeschlacht nach CALLOT. Enthält eine Platte mit anamorphotischer Darstellung . . 52

IV. SEITE C DES SCHRANKES 57

Mom. 1. Doppeltür mit Spiegeln 59
Mom. 2. Tür mit Bartbrenneisen, Rasiermesser u. s. w. 60
Mom. 3. Toilettenspiegel mit Silberrelief, die Madonna mit dem Jesusknaben und Johannes nach ROTHENHAIMER (?) darstellend, Arbeit des augsburger Goldschmieds [mark] (ABRAHAM RIEDERER?) 61
Mom. 4. Gestell mit Toilettengegenständen aus Glas und Silber, augsburger Arbeit von NICOLAUS KOLB 62
Mom. 5. Futteral aus Ebenholz mit Aderlassinstrumenten, Schröpfköpfen und Aderlassbinden . 64
Mom. 6. Chirurgische Instrumente, teils Silber, teils Stahl, erstere von einem augsburger Goldschmied [mark] 67

V. SEITE D DES SCHRANKES 75

Mom. 1. Vogelbauer von JOHANNES SCHWEGLER 77
Mom. 2. Schublade mit italienischen Zaumzeugbeschlägen in vergoldeter Bronze . . . 77
Mom. 3. Falknerei von JOHANNES SCHWEGLER 78
Mom. 4. Schublade mit gepunzten Platten nach MATTHÄUS MERIAN D. Ä. u. s. w. . . 78
Mom. 5. Tür mit Bronzerelief von ANDREA RICCIO und Malerei von JOHANN KÖNIG . . 79
Mom. 6. Tür mit Bronzerelief, Saul und David darstellend, Ornamenten in der Art MATTHIAS ZÜNDT'S und einer Malerei in Gold auf blauangelassenem Eisen, die Waffen Christi nach PETER ISELBURG darstellend 80
Mom. 7. Schublade mit italienischer Bronzeplakette 81
Mom. 8. Schublade mit italienischem Hutschmuck in vergoldetem Silber und Email sowie Platten in émaille translucide in DAVID ALTENSTETTER'S Art 82
Mom. 9. Puppen 82
Mom. 10. Guckkasten von ACHILLES LANGENBUCHER 83

VI. DIE ECKEN DES SCHRANKES 85

Mom. 1. Seite A—Seite D, mit Malereien nach Vorbildern, den Papieren Hainhofers in Wolfenbüttel entnommen 87
Mom. 2. Seite A—Seite C, mit Malereien nach nicht aufgefundenen Vorbildern 89
Mom. 3. Seite B—Seite D, mit Malereien nach Vorbildern von PÜSCHEL, MAGLIOLI, VON DER HEYDEN u. a. 90
Mom. 4. Seite B—Seite C, mit Malereien nach Vorbildern von MERIAN D. Ä. und Darstellungen in der Art des GIUSEPPE ARCIMBOLDO 91

VII. UNTERER TEIL DES SCHRANKES 95

Mom. 1. Geheimlade 97
Mom. 2. Klapptisch 97

TAFEL 11—29. Die übrigen im III:ten und IV:ten Teil.
10 PLÄNE.



ALLGEMEINE BESCHREIBUNG DES SCHRANKES



Diese Beschreibung, die nicht ohne Anwendung von Tafeln und Plänen gelesen werden kann, hat nur den Zweck, im Falle der Zerstörung des Schrankes als Dokument zu dienen; sie kann daher vom Leser ohne Schaden übersprungen werden.

Der Schrank, aus Ebenholz mit Eiche und Kiefer als Blindholz und verschiedenen anderen Holzarten[1] hergestellt, ist ausserhalb mit Schnitzereien und Halbedelsteinen, florentiner Mosaiken u. s. w. in geschnitzter Kartuscheneinfassung geschmückt. Er steht auf einer niedrigen, mit Schubladen und Fächern versehenen tischförmigen Unterlage, die gleichfalls mit geschnitzten Verzierungen versehen ist. Das Ober- und das Untergeschoss des Schrankes haben quadratischen Grundriss, ebenso die tischförmige Unterlage, während an dem eigentlichen Hauptteil des Möbels die Ecken abgeschrägt und durch hermenartige Stützen ersetzt sind. Der Schrank baut sich von einer auf der Unterlage ruhenden viereckigen Platte mit reich geschnitzten Ecken auf. Der Sockel ist nach dem Typus einer attischen Basis gebildet. Nach oben schliesst ein ziemlich dünnes Gebälk, aus Architrav, Fries und Corniche bestehend, den Schrank ab. Oben auf dem Schranke steht ein bedeutend schmälerer, relativ niedriger, quadratisch kastenförmiger Aufbau, der als Soubassement für den aus Schneckengehäusen, Mineralstufen etc. erbauten »Berg» dient, welcher ein in Silber gefasstes, aus Kokosnuss verfertigtes Gefäss trägt.

DAS OBERGESCHOSS DES SCHRANKES.

Das Obergeschoss des Schrankes besteht aus einem kasten- oder ladenförmigen quadratischen Unterteil, der eine aus Mineralstufen, Schnecken u. s. w. erbaute Unterlage für ein Prunkgefäss trägt, das von der oben erwähnten, in Silber gefassten halben Kokosnussschale gebildet wird. Siehe Tafel 11, 12 und Sektion AB und CD. Der ladenförmige Unterteil ist als Piedestal mit einem stark vorspringenden hohlkehlförmigen Sockel sowie einer entablementförmigen Krönung ausgebildet; darüber liegt eine stark zurückgezogene Platte als direkte Unterlage für den sog. Berg. Jede der vier gleichgrossen Seiten des Unterteils ist mittelst eines in der Mitte stehenden Pilasters und eines ebensolchen an jeder Ecke in zwei Felder geteilt. Der Sockel sowie die Krönung ist an den Pilastern verkröpft. Sowohl die Pilaster als auch die mit Wellenleisten umgebenen Füllungen der rechteckigen Felder zwischen den Pilastern sind mit geschnitzten Kartuschen verziert, die als Umrahmung für Halbedelsteine dienen. Auf den Pilastern umschliessen die Kartuschen, Fig. 1 und 2, Ovale aus Jaspis, Achat, Chalcedon u. s. w. mit gemalten figürlichen Darstellungen (musizierenden Engeln). In den Füllungen auf den Seiten A und B kommen drei Kartuschen vor, eine grössere in liegender Ovalform in der Mitte, von zwei kleineren Ovalen umgeben, Fig. 3; in den ersteren befinden sich Rosetten aus verschiedenfarbigem Marmor, in den letzteren Achate. Die Füllungen auf den Seiten C und D enthalten je eine Kartusche, ein ovales, aus schwarzem Marmor und sonstigem Gestein (hellrot und gelb) gebildetes Feld mit einem Stück Ruinenmarmor in der

Fig. 1.



Fig. 2.

[1] Olivenholz, Korallenholz, Königsholz, Schlangenholz, Brasilienholz, Satinholz, Pappel, Veilchenholz, Amarant, Cypresse, Cedernholz u. s. w.

Mitte umrahmend, Fig. 4. In dem Fries befindet sich über jedem Pilaster ein Halbedelstein in Kartuscheneinfassung; in den Friesfeldern zwischen denselben sind lange, schmale, an den Enden abgerundete Schalllöcher, hinter welchen, wie im Florentiner Schrank an der entsprechenden



Fig. 3. Fig. 4.

Stelle, dünnes, schwarzes Zeug gespannt ist. Auf Seite A nehmen die Hauptpartie des kastenförmigen Aufbaus zwischen dem Sockel und dem Architrav zwei, auf der Innenseite mit je einem Schubfach versehene Türen ein, jede Tür mit zwei vergoldeten und geätzten Scharnieren aus Eisen befestigt; siehe Sektion AB und Fig. 5. Die Schubfächer sind auf der Innenseite mit einem inwendig mit Citronenholz furnierten Schiebdeckel versehen, der mit zwei Füllungen verziert ist; auf der Schmalseite des Faches nur eine Füllung. In diesen mit schmalen Wellenleisten eingefassten Füllungen befindet sich Ruinenmarmor mit Malereien, David vor Saul spielend, König David Harfe spielend u. s. w. darstellend; auf den Schiebdeckeln ausserdem Reliefverzierung, Fig. 6. Auf der in Marqueterie aus rotbraunem Korallenholz verzierten Innenwand des Obergeschosses befinden sich zwei Malereien auf Halbedelsteinen ohne Reliefeinfassung, eine auf jeder Seite.

Fig. 5.

Hinter den obenerwähnten Türen ein Klavizimbel (siehe Sektion AB und CD sowie Detailbeschreibung, Obergeschoss, Mom. 5), das nach Entfernung der unter den Türen vorspringenden Hohlkehle herausnehmbar ist. Die viereckige, oben von einem Rundstab eingefasste Platte oberhalb der entablementartigen Krönung des ladenförmigen Unterteils, auf welcher Platte die mit Mineralien, Schnecken u. s. w. verzierte Unterlage für das Prunkgefäss aufgebaut ist, kann nach Niederdrücken eines Riegels auf der C-Seite, etwas links von dem rechten Eckpilaster, auf zwei Eisenschienen und mittelst zweier Rädchen nach Seite D geschoben werden, von wo sie abgehoben werden kann. Auf den Seiten C und D der Platte befinden sich zu diesem Zweck zwei starke, verschiebbare, vorn mit einem Knopf versehene Griffe aus vergoldetem Eisen. Siehe Sektion AB und CD sowie nachstehende Abbildung, Fig. 7.

Der »Berg» selbst, wie dieser Teil des Schrankes im ältesten schwedischen Inventarium stets bezeichnet wird, besteht aus Mineralien, Schnecken u. s. w. (siehe Detailbeschreibung, Obergeschoss, Mom. 2), die in braungefärbtem Pech eingelassen sind. Auf Seite A und B befinden sich viereckige, inwendig mit Holz bekleidete Öffnungen mit dazugehörigen losen Deckeln aus Eisenblech, auf der Innenseite bemalt, auf der Aussenseite mit in Pech eingelassenen Kristallen verziert[1]. In der Öffnung auf Seite A befindet sich eine Uhr (siehe Detailbeschreibung, Obergeschoss, Mom. 3), in der entsprechenden auf Seite B eine Spieldose (siehe Detailbeschreibung, Obergeschoss, Mom. 4). Oben auf dem Berge ruht eine Achatplatte von 16 cm × 10 cm Grösse, die als Unterlage für das aus einer in Silber gefassten Kokosnuss bestehende Prunkgefäss dient (siehe Detailbeschreibung, Obergeschoss, Mom. 1). Das Gefäss wird durch Krampe und Riegel aus vergoldetem Messing festgehalten.



Fig. 6.

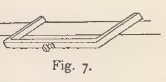


Fig. 7.

[1] Auf dem einen Deckel sind die Kristalle ast vollständig verschwunden.

SEITE A DES SCHRANKES.

Der Fries des den Schrank krönenden Entablements ist mit 7 in Reliefkartuschen von verschiedener Form, Fig. 8—10, angebrachten, grösseren und kleineren ovalen Halbedelsteinplatten mit sehr beschädigten Malereien (Szenen aus dem Neuen Testament) verziert; die zwei äussersten auf



Fig. 8.



Fig. 9.



Fig. 10.

jeder Seite in Rotgelb (braunroter, geflammter Jaspis) und Blau (Lapis lazuli) und die drei mittleren in Weiss und Grauweiss (Achat). Die Mittelpartie des Frieses wird von einer ausziehbaren Lade eingenommen, für Brettspiel u. s. w. (siehe Sektion AB und Sektion I, sowie Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 1). In den Architrav eingeschoben sind zwei Bretter: links mit Kronbrautspiel und Gänsespiel; rechts mit Roulette u. s. w. (siehe Sektion AB und Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 2). Zusammengesetzt bilden diese beiden Bretter die Bahn eines Kugelspiels, zu welchem ein Schlussstück aus Ebenholz gehört. Die Türen, Tafel 13, haben glatte, mit Wellenleisten und vier (die Schlüsselschilder markierenden) Maskarons in Relief versehene Friese und sind mit je 12 Halbedelsteinen (braune, geflammte, gestreifte Jaspisarten und Chalcedone) verziert, die um eine rechteckige Mittelpartie in Lapis lazuli gruppiert sind.



Fig. 11.

Die Halbedelsteine sind mit Szenen aus dem Alten Testament bemalt und von Reliefkartuschen in wechselnder, aber auf beiden Türen gleichartiger Form umgeben. In der Hohlkehlleiste befinden sich zwei gleichgrosse Laden, der Breite der beiden Türen entsprechend, mit sehr beschädigter Reliefverzierung als Schlüssellocheinfassung. Rechts unter der abgeschrägten Ecke ist eine dritte, schmälere Lade mit einem geflügelten Engelskopf in Relief als Schlüsselschild, Fig. 11. Dieselbe Verzierung findet sich auf der entsprechenden Seite links. Der Wulst unter der Hohlkehle ist in der Mitte mit einem in Relief aufgelegten, geflügelten Engelskopf, der einen Blumenkorb trägt, verziert, Fig. 12, und von zwei Maskarons in verschiedener Form umgeben. In den Ecken befinden sich Reliefornamente in Form von an Tüchern befestigten Fruchtbüscheln in Relief, Fig. 13.



Fig. 12.

Die viereckige Platte, auf der sich der Schrank erhebt, enthält eine Lade aus Birnholz, furniert mit Olivenholz und Ebenholz für ein Brentaspiel, deren Stirnseite mit Wellenleisten sowie mit einer Reliefkartusche als Schlüssellocheinfassung versehen ist, Fig. 14. Die Ecken mit in kräftigem Relief ausgeführtem Knorpel- und Muschelwerk, welches zugleich die Füsse bildet, Fig. 15, 16. Die Innenseiten der Türen zeigen bezüglich der



Fig. 13.

Flächeneinteilung und Farben die gleiche Disposition wie die Aussenseiten, die Form der Kartuschen ist aber eine andere (siehe Tafel 14). Die Türen sind durch je zwei vergoldete und geätzte Scharniere aus Eisen mit derselben Verzierung wie diejenige der Türen vor dem Klavizimbel befestigt, siehe Fig. 5.

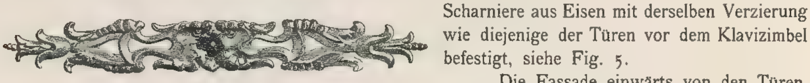


Fig. 14.

Die Fassade einwärts von den Türen, siehe Taf. 3, wird durch 4 korinthisierende äulen von gelbgeflammtem Marmor mit hölzernen, urnenförmigen Basen in ein breiteres Mittelfeld (Tür, siehe Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 6) und zwei schmälere Seitenfelder geteilt. In horizontaler Richtung wird die Fassade durch Leistenwerk in drei, beziehungsweise vier Partien abgegrenzt. Die Dreiteilung der Hauptpartie wird in den schmäleren Partien über und unter den Säulen durch Pilasteranordnungen und in der untersten, schmalsten Sockelpartie durch sog. Diamantquadern fortgesetzt. Von den Pilastern aus unter den Säulen springen diese letzteren tragende Konsolen vor, die aus Ebenholz und gelbem Marmor ausgeführt sind. Das Leistenwerk verkröpft sich über den Konsolen. Auf jeder Säule findet sich ein Stück verkröpftes Entablement mit einer weissen (Achat-) Rosette im Fries; nur die Corniche zieht sich als Leiste über die ganze Fassade hin. Den Konsolen in der unteren Partie der Fassade entsprechen in der obersten urnenförmig gedrechselte Abschlüsse, einer an jedem Pilaster. Die Flächenverzierung wird durch die eben angegebene Disposition der Fassade bestimmt. Die oberste Partie der Fassade enthält drei, neben einander gestellte Schubladen. Die mittlere, grössere, derselben ist mit einer runden Platte in limousiner Email in der Art des Pierre Reymond verziert, auf welcher eine Sirene mit einem Meerungeheuer dargestellt ist (siehe Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 3), zu beiden Seiten dieser Emailplatte befinden sich zwei Silberplatten mit gepunzter Darstellung (augsburger Arbeit, Anfang des siebzehnten Jahrhunderts), links *Frühling,* rechts *Sommer* (siehe Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 4), alle drei in Reliefkartuschen, Fig. 17, 18. Die Stirnseite der beiden kleineren Seitenschubladen trägt je eine Nielloplatte (Italien, um 1500), links der mit verbundenen Augen zielende Amor, rechts ein junges Paar mit der Devise Amor vuol fede (siehe Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 5).



Fig. 15.

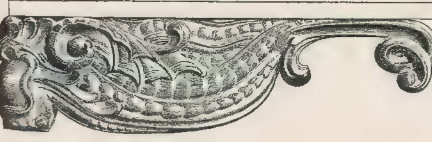


Fig. 16.

Die beiden schmäleren Seitenfelder der Fassade enthalten übereinander je 5 Schubladen von verschiedener Grösse. Die mittlere (höchste) Schublade ist mit einer limousiner Platte versehen (siehe oben und Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 3); die beiden niedrigeren, über und unter dieser Schublade nächstliegenden Laden haben je zwei Kameen aus Achat in Kartuschenumrahmung. Die oberste und unterste Lade in jedem der Seitenfelder zeigen auf der Stirnseite eine ovale Silberplatte mit Darstellung in Punzmanier, links *Feuer* und *Wasser,* rechts *Luft* und *Erde* (siehe oben und Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 4). Das breitere Mittelfeld der Fassade wird von einer mittelst vergoldeter und geätzter Scharniere aus Eisen befestigten Tür eingenommen (siehe Tafel 15), in deren mittlerer Partie eine Nische angebracht ist (siehe Sektion AB). Die Nischenumfassung war ursprünglich mit 6 Kameen aus Achat versehen. In der Nische, die von zwei sitzenden Faunfiguren in Relief getragen wird, befindet sich eine Elfenbeingruppe, Kain und Abel darstellend, wohl deutsche

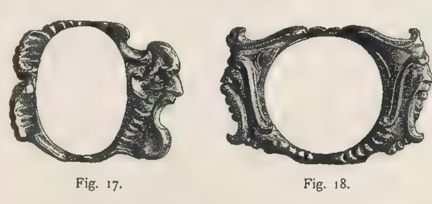


Fig. 17. Fig. 18.

Arbeit um 1600. Zwischen den Faunfiguren ist eine Perlmutterplatte mit der Anbetung der hl. drei Könige in Relief, deutsche Arbeit des sechzehnten Jahrhunderts, eingelassen. Oberhalb dieser Nische ist eine kleinere ebensolche (siehe Sektion AB) mit einer aus roter Koralle grob geschnitzten Gruppe: St. Christophorus mit dem Jesusknaben. Auf jeder Seite dieser beiden Nischen ist die Türfläche mit fünf Reliefkartuschen übereinander verziert, in den beiden obersten, grösseren Kartuschen zwei Apostel, Reliefs in Buchs nach KAGER, in den drei folgenden Kameen aus Achat (rechts fehlen zwei) und in den beiden untersten zwei Reliefs in Perlmutter, italienische Arbeit aus der Zeit um 1600, links die Madonna, rechts der Heiland (siehe Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 6). Die durch Konsolen abgeteilte schmälere Partie unter den Säulen enthält in der Mitte eine Schublade mit derselben Reliefverzierung wie die ihr entsprechende auf dem Felde über der oberen Leiste und zeigt die gleiche Disposition, d. h. eine Platte aus limousiner Email (siehe oben und Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 3), von zwei gepunzten Silberplatten umgeben links *Herbst*, rechts *Winter* (siehe oben und Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 4); die beiden Schubladen der schmäleren Seitenfelder sind mit je einem Relief in Silber aus der WALLBAUMschen Werkstatt versehen, links ein Hahn, rechts eine Eule in einer Landschaft (siehe Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 7), in Kartuschen von zwei geflügelten Engelsköpfen, Fig. 19. In der untersten, schmalsten Sockelpartie befindet sich eine mit vier niedrigen, sog. Diamantquadern verzierte Schublade mit drei Knöpfen aus vergoldetem Messing (siehe Tafel III und Sektion IV).



Fig. 19.

Die Innenseite der Tür in dem breiten Mittelfelde der Fassade zeigt in der Mitte eine rechteckige, mit Wellenleisten versehene, erhöhte Füllung, die ein von Wellenleisten umgebenes Gemälde, Landschaft auf Pergament von JOHANN KÖNIG, einfasst (Tafel 16 und Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 6). Um diese Mittelpartie gruppieren sich neun, aus Wellenleisten gebildete, kleinere Füllungen, welche grob geschnitzte Reliefs aus Buchsbaum nach KAGER enthalten (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 6). Hinter der Tür befindet sich eine wegnehmbare, von Wellenleisten umrahmte Platte, auf der Vorderseite derselben eine Malerei auf Holz, der dornengekrönte Heiland, Brustbild, wohl süddeutsche oder norditalienische Arbeit aus der Zeit um 1600 (siehe Sektion AB und Sektion III, sowie Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 8), auf der Hinterseite eine Darstellung in Holzmosaik, ein vor einem Gebäude galoppierender Reiter (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9: A). Nimmt man diese Platte mit dem Christusbilde heraus, so wird (siehe Sektion AB, Sektion II und III) ein rechteckiger Raum sichtbar, dessen Boden, Wände und Decke herauszunehmen und auf beiden Seiten mit Holzmosaiken versehen sind (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9). Die Wand links, auf deren vorderer Schmalseite die Säule Nr. 2, von links gerechnet, befestigt ist, kann herausgezogen werden und zeigt auf ihrer der Mitte des Schrankes zugekehrten Seite ein Bild in Holzmosaik, Flötenbläser nach PAUL MAYR (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9: B), auf der Hinterseite eine Darstellung von einigen Kartenspielern nach unbekannter Vorlage (Mom. 9: C). Die Wand rechts, an deren vorderer Schmalseite die Säule Nr. 2, von rechts gerechnet, und, mittelst zweier vergoldeter und geätzter Scharniere, auch die oben beschriebene Tür mit der Kain und Abel-Gruppe befestigt sind, ist gleichfalls zum Herausziehen bestimmt und zeigt auf ihrer der Mitte des Schrankes zugekehrten Seite die Darstellung eines Trommelschlägers nach PAUL MAYR (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9: D) in Holzmosaik, sowie auf der Hinterseite ein Bild nach unbekannter Vorlage, eine Räuberszene darstellend (Mom 9: E). Nimmt man diese beiden Seitenwände, die durch die im Boden unter den höheren Schubladen (Nr. 3 in den Seitenfeldern, von oben gerechnet) befindlichen Holzriegel befestigt sind, heraus, so zeigen die Wände im vorderen Teile des Raumes auf beiden Seiten dieselbe Verzierung von zwei, in grauer Esche eingelegten und von einem einfachen Rahmen aus Ahorn umgebenen Füllungen, sowie in den Ecken nach der Rückwand zu auf jeder Seite 5 kleine Schubladen aus gefärbtem Lindenholz übereinander, deren Stirnseiten aus Veilchenholz mit runden Unterglasmalereien verziert sind (siehe Sektion AB, Sektion II und III sowie Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 10). Die Rück-

wand, die durch einen in der Decke davor befindlichen, von unten zu drückenden, nunmehr jedoch fast unbrauchbaren Riegel befestigt ist und vollständig herausgenommen werden kann, zeigt auf der Vorderseite das Bild eines Fahnenträgers nach GOLTZIUS in Holzmosaik (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9: F), auf der Hinterseite eine Darstellung von ELIAS HOLLS Zeughaus in Augsburg (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9: G). Die Decke besteht aus einer losen Platte, die durch einen langen eisernen Stift befestigt wird, dessen Griff über der kleineren Nische mit der Korallengruppe durch eine an der oberen Seite der Platte befestigte Öse eingeschoben wird (siehe Sektion AB und Sektion II). Auf der unteren Seite dieser Platte befindet sich die Abbildung einer Stadt (Augsburg?) nach unbekanntem Vorbild (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9: H), auf der Oberseite die Darstellung einer Tischlerwerkstatt (Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 9: I). Über dieser Platte eine gleiche Füllung wie an den Seitenwänden. Den Boden bildet eine innerhalb eines auf drei Seiten festen Rahmens verschiebbare, lose Platte (siehe Sektion AB) mit der in der Detailbeschreibung zu Seite A, Mom. 9: K wiedergegebenen Darstellung eines aus dem Stadttor ziehenden Trupps Soldaten auf der Oberseite. Die untere Seite der Platte ist nicht dekoriert. Unter der Bodenplatte befindet sich ein rechteckiges Geheimfach (siehe Sektion AB und Sektion III); der Boden ist gesprungen. Hinter der Rückwand finden sich fünf Reihen Schublädchen aus blaugrün gefärbtem Lindenholz, deren Stirnseiten aus Veilchenholz figürliche Darstellungen in Unterglasmalerei zeigen (siehe Sektion AB und Detailbeschreibung, Seite A, Mom. 10), überwiegend in Rubinrot und Gold, offenbar dazu bestimmt, durch ihren Farbenglanz die Aufmerksamkeit des Betrachters zu fesseln, wenn die Rückwand entfernt wird.

SEITE B DES SCHRANKES.

In dem Fries des Entablements befinden sich zwei Schubladen aus Cypresse (siehe Sektion I, Seite B). Der Fries ist im übrigen wie auf Seite A mit vier grösseren und drei kleineren, von Reliefkartuschen, Fig. 20—22, umgebenen Halbedelsteinplatten mit gemalten, arg beschädigten figürlichen Szenen, die drei mittleren Platten in Weiss (Achat), die beiden in den Ecken in Rotbraun (Jaspis), die kleineren



Fig. 20.



Fig. 21.

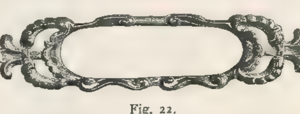


Fig. 22.

neben den Ecken in Blau (Lapis lazuli), geschmückt. Die beiden Türen haben wie auf Seite A glatte, mit Wellenleisten in der Hohlkehle sowie zwei, die Schlüssellöcher markierenden Maskarons versehene Friese und sind mit je 18, zum grössten Teil hellen, weissen oder grauen, Achatplatten eingelegt, die mit figürlichen Szenen aus dem Neuen Testament bemalt und von verschieden geformten, auf beiden Türen aber sich gleichenden Reliefkartuschen umgeben sind; siehe Tafel 17. Die Mittelpartie wird ausserdem von vier weissen, mandelförmigen Steinen (oder Teilen einer Muschel?) gebildet, die um ein rechteckiges Plättchen von Achat gruppiert sind. In der Hohlkehle unter den Türen befindet sich eine Schublade (siehe Sektion V, Seite B) von derselben Breite wie diese und mit einem von zwei Reliefornamenten umgebenen Schlüsselschild aus graviertem Silber versehen, Fig. 23. Auf der Vorderseite der Schublade sind ausserdem zwei runde Beschläge angebracht gewesen. Auf der Unterseite dieser Lade war in der Mitte eine grössere, jedoch verloren gegangene Mosaikplatte eingelassen, deren Feld von acht kleineren, der Form, dem Material und der Art nach verschiedenen Mosaikplatten umgeben wird: Ruinenmosaik, Marmor und florentiner Mosaik. Rechts unter der abgeschrägten Ecke ist eine Schublade, die auf der Vorderseite wie die ihr entsprechende auf Seite A verziert ist (siehe Sektion V, Seite B). Der Wulst unter der Hohlkehle wie auf Seite A. Die viereckige Platte unter dem Schrank ist, wie auf Seite A, mit einer rechteckigen Schublade versehen. Die Innenseite der



Fig. 23.

beiden Türen, siehe Tafel 18, ist in derselben Weise verziert wie die Aussenseiten, nämlich mit Kartuschen, in denen Halbedelsteine mit gemalten, hier vollständig erhaltenen Figurenszenen aus dem Neuen Testament eingelassen sind. Jede Tür ist mittelst zweier vergoldeter Scharniere aus Eisen mit geätzter Verzierung befestigt. Innerhalb der Türen befindet sich (siehe Sektion AB) eine nahezu quadratische, herausnehmbare, 43 cm hohe und 35 cm 3 mm breite Wolkenachatplatte, die in einen Rahmen mit Wellenleisten von verschiedenen Typen eingelassen ist. Letzterer ist mit eingelegten und bemalten Platten — auf der einen Seite aus Marmor und Jaspis, auf der anderen nur aus Marmor — und mit aufgelegten, gegossenen, nunmehr zum grössten Teil leider verschwundenen Ornamenten in Silber geschmückt, Fig. 24—29. Die Platte, die mittelst eines Einlassschlosses an der Oberseite und zweier Pflöcke an der Unterseite in ihrer Lage festgehalten wird, ist auf beiden Seiten von JOHANN KÖNIG bemalt; vgl. Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 1. Die Innenseite der Verschlussplatte weist dieselbe Flächendisposition auf: ein Rahmen mit eingelassenen Platten und aufgelegter, jetzt meistens verschwundener Silberverzierung. Das in die obere Seite der Platte eingelassene Schlossblech aus vergoldetem Kupfer ist graviert. Der Raum ninter der Achatplatte (siehe Tafel 6, Sektion CD und Sektion AB, Seite B) ist in zwei Hälften geteilt: die obere offen, mit rotem Sammet und Goldborten, Fig. 30, ausgeschlagen, mit einer grösseren Mittelpartie, die eine Nautiluskanne und eine silberne Schüssel, augsburger Arbeit von H. M. BAYR (Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 2), und oben in dem Raum hinter der Schüssel ein in 5 Fächer eingeteiltes Gestell für 2 silberne Dosen und drei Glasflaschen (Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 3 und 4) enthält. Auf der Fläche vor der erwähnten silbernen Schüssel befinden sich 5 mit Goldborten eingefasste Vertiefungen in verschiedener Grösse teils für die Nautiluskanne, teils für 4 andere Gegenstände, die alle mit Ausnahme eines Mörsers aus vergoldetem Messing (Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 5) verloren gegangen sind. Zu beiden Seiten der Mittelpartie befinden sich zwei mit rotem Sammet überzogene und mit Goldborten verzierte Gestelle (siehe Sektion II, Seite B), mit drei übereinander stehenden Fächern, deren jedes oben eine runde silberne Dose, augsburger Arbeit von H. M. BAYR (Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 6), sowie darunter vier, in zwei Fächern übereinander gestellte Fläschchen aus venezianischem Fadenglas mit silbernem Schraubverschluss enthält (Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 7). Der untere Teil des Raumes hinter der Achatplatte birgt in 4 Reihen 13 Schubladen von verschiedener Form und Grösse, deren Stirnseiten mit eingelegten und bemalten Halbedelsteinen (Chalcedonen und Achaten) in Reliefkartuschen besetzt und mit Knöpfen aus vergoldetem Messing versehen sind (siehe Sektion AB, Seite B). Die beiden obersten Schubladenreihen sind so disponiert, dass die Mittelpartie von einer grösseren Schublade, von der Höhe der beiden Ladenreihen, eingenommen wird (Sektion CD); die Vorderseite dieser Schublade ist mit 6 in vier rechteckige und zwei ovale Kartuschen eingelegten, bemalten Halbedelsteinen geschmückt. Zu beiden Seiten dieser Schublade in der Reihe Nr. 1, der obersten, befinden sich zwei kleinere Schubladen und darunter in der Reihe Nr. 2 eine grössere, die ersteren mit kleinen, stehend ovalen Halbedelsteinen, letztere mit einer grösseren, liegend ovalen Platte, alle bemalt (Darstellungen aus dem Neuen Testament u. s. w.) und in Kartuschen eingefasst. Die Reihe Nr. 3, von oben gerechnet, zeigt in der Mitte eine breitere Schublade, deren Stirnseite mit drei eingelassenen, liegend ovalen Platten versehen ist, und die Tintenfass und Sandbüchse (Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 8) sowie zwei lose Fächer für verschie-

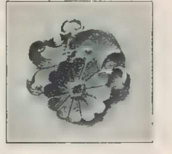

Fig. 24.


Fig. 25.

Fig. 26.


Fig. 27.


Fig. 28.


Fig. 29.

Fig. 30.

dene, jedoch zum grössten Teil abhandengekommene Schreibutensilien enthält; auf jeder Seite der grösseren Schublade befindet sich eine kleinere mit je einer in einer Kartusche eingelassenen runden Platte. Die Reihe Nr. 4, die unterste, hat in der Mitte eine lange, schmale, mit 4 Kartuschen und ebenso vielen liegend ovalen Halbedelsteinen auf der Vorderseite versehene Schublade, die ein zusammenlegbares Lesepult enthält (siehe Sektion IV, Seite B und Detailbeschreibung, Seite B, Mom. 9), sowie auf den Seiten je eine kleinere Schublade mit einem ausgebauchten, runden, grauweissen, mit Malerei versehenen Achat in Reliefeinfassung.

SEITE C DES SCHRANKES.

In dem Fries des Entablements befindet sich rechts eine Schublade von der halben Länge des Frieses wie an der entsprechenden Stelle auf Seite D (siehe Sektion I, Seite C). Der Fries ist mit 6 in Reliefkartuschen eingelassenen, liegend ovalen Halbedelsteinen (Jaspis, Achate, Lapis lazuli) geschmückt, die mit Malereien (Szenen aus dem Neuen Testament u. s. w.) versehen sind. Die ganze Fläche zwischen den abgeschrägten Ecken wird durch eine quadratische, abnehmbare, doppelte, inwendig mit Spiegeln versehene Verschlussplatte (siehe Sektion II, Seite C und Detailbeschreibung, Seite C, Mom. 1) ausgefüllt, die mit vier kleineren und einer grösseren Platte aus florentiner Mosaik mit Blumen sowie mit zwei stehend ovalen und zwei runden Platten von Lapis lazuli verziert ist, sämtliche mit Wellenleisten und reichen Kartuschen in Relief eingefasst (vgl. Tafel 19). In den Kartuschen und auf dem glatten Rahmen sind 32 grössere und kleinere Halbedelsteine (Lapis lazuli, Katzenaugen, Karneole und Amethyste) angebracht, von denen jedoch 3 Stück fehlen (siehe Detailbeschreibung, Seite C, Mom. 1). In dem Wulst unter der Hohlkehle, der dieselbe Ornamentierung wie auf Seite D aufweist, befinden sich zwei gleichgrosse Schubladen aus Ceder (siehe Sektion CD). Die viereckige Platte unter dem Schrank enthält eine Schublade aus Cypresse wie auf den anderen Seiten des Schrankes (siehe Sektion CD). Nimmt man die obenerwähnte Verschlussplatte fort, so ist der Raum hinter derselben auf folgende Weise disponiert (vgl. Tafel 8). Die Mittelpartie wird unter dem Architrav ihrer ganzen Breite nach von drei niedrigen Schubladen aus Veilchenholz eingenommen, die mit Knöpfen versehen und mit Wellenleisten und Silberornamenten verziert sind. Unter der mittleren Schublade befindet sich ein grösserer, rechteckiger Raum, davor eine mit rotem Sammet und Goldborten bekleidete Tür (siehe Sektion CD, Seite C), an deren Aussen- und Innenseite verschiedene Toilettengegenstände, wie Rasiermesser, Scheren u. s. w. (Detailbeschreibung, Seite C, Mom. 2), befestigt sind. In dem Raum hinter dieser Tür hängt ein Toilettenspiegel aus Ebenholz (Detailbeschreibung, Seite C, Mom. 3). Zu beiden Seiten dieses Raumes befinden sich zwei mit rotem Sammet überzogene kleinere Räume in verschiedener Grösse (siehe Sektion II, Seite C), jeder mit einer Tür versehen, die auf beiden Seiten mit drei in Wellenleisten eingefassten und mit korrespondierenden Figurenszenen aus dem Alten und Neuen Testament bemalten Halbedelsteinplatten (Achaten und grünflammigem Blutjaspis) sowie mit Silberornamenten verziert ist. Unter jedem dieser beiden Räume befindet sich eine Schublade mit einem Knopf und Silberornamenten auf der Stirnseite und darunter wieder zwei offene Räume, die von je einem beweglichen Gestell aus Olivenholz für Toilettengegenstände, Flaschen, Dosen, Handwärmer u. s. w., aus Glas und Silber ausgefüllt werden (vgl. Sektion CD, Seite C und Detailbeschreibung, Seite C, Mom. 4). Die Hinterwand des offenen Raumes links besteht zu dreiviertel aus einem auf einer nicht dekorierten, festen Unterlage ruhenden, kubischen, herausnehmbaren Kasten aus Cypresse, in welchem sich drei übereinander liegende Schublädchen aus Satinholz befinden, deren Stirnseite mit Wellenleisten und je zwei mandelförmigen Halbedelsteinen (graublauer Mandelachat) mit flüchtig ausgeführter Malerei (sitzende Engel) in Reliefkartuschen verziert ist (siehe Sektion CD, Seite C). Der Raum unter diesen ebenerwähnten Teilen wird von drei, nebeneinander zwischen Pilastern liegenden Schubladen ausgefüllt, die mittlere breiter als die anderen, alle drei auf der Vorderseite mit Wellenleisten, Silberrosetten sowie in grobem Guss ausgeführten, weiblichen Figuren, Glaube, Hoffnung, Liebe u. s. w. — etwa in THELOTS Art — verziert (vgl. Sektion IV, Seite C). Auf beiden Seiten der mittleren Schublade sind die zwei glatt gehaltenen, mit Ornamenten in Silber versehenen Pilaster

herausnehmbar. Hinter ihnen befinden sich auf jeder Seite übereinander drei Geheimschubfächer, von denen das mittlere mit der Vorderseite in der Mitte der Rückseite des beweglichen Pilasters befestigt ist (siehe Sektion IV, Seite C).

SEITE D DES SCHRANKES.

Den Schmuck des Frieses in dem Entablement bilden wie auf Seite C sechs in Reliefkartuschen, Fig. 31—33, eingelassene, liegend ovale Halbedelsteine (Jaspis, Achat, Lapis lazuli), deren Oberfläche mit Szenen aus dem Neuen Testament bemalt ist. Links im Friese findet sich wie auf Seite C eine Schublade von der halben Breite des Frieses, wie die meisten dieser Seite aus Ebenholz.

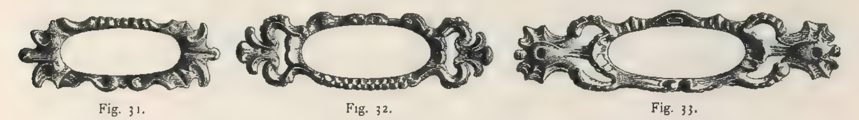


Fig. 31. Fig. 32. Fig. 33.

Die ganze Vorderseite zwischen den abgeschrägten Ecken wird von einer abnehmbaren, fast quadratischen Verschlussplatte mit glattem, nach innen mit Wellenleisten versehenen Rahmen ausgefüllt (siehe Sektion CD, Seite D). Die Verzierung der Platte besteht aus 12, um eine rechteckige Mittelpartie symmetrisch angeordneten, teils runden, teils ovalen und viereckigen Steineinlagen, Jaspis, Eisenkiesel (Blutjaspis), Verde antico, die von Reliefkartuschen eingefasst sind und Malereien mit Szenen aus der griechischen und römischen Geschichte aufweisen. Die Mitte bildet eine rechteckige, mit doppelten Wellenleisten versehene Füllung, die mit in Relief gearbeiteten Ebenholzornamenten sowie ursprünglich mit 8, jetzt mit 6 ovalen und knopfförmigen Halbedelsteinen (Katzenaugen, Tigeraugen, Karneole) geschmückt ist. Diese Füllung enthält eine grössere, achteckige, grüne Marmorplatte innerhalb einer von sechs kleineren Kartuschen eingefassten grösseren Kartusche; von ersteren sind die vier in den Ecken befindlichen sämtlich (ausser einem abhanden gekommenen) mit ovalen und runden Amethysten versehen, die obere enthält eine Malerei auf Lapis lazuli, die untere eine solche auf und unter Glas. Siehe Tafel 9. Die Rückseite der wegnehmbaren Verschlussplatte ist wie die Vorderseite eingeteilt und mit Reliefkartuschen verziert, welche dieselben Halbedelsteine, hier mit Szenen aus dem Alten Testament darstellenden Malereien, einfassen. Von den auf dem Rahmen angebrachten Steinen der Mittelfüllung fehlt der eine; die übrigen sind Katzenaugen, Tigeraugen und Amethyste. An der oberen Kante der Verschlussplatte befindet sich ein Einlassschloss mit einem Schlossblech aus vergoldetem und graviertem Kupfer; an der unteren Kante Pflöcke aus Eisen. Die Hohlkehlleiste mit Reliefverzierung, Fig. 34, der Wulst unter der Hohlkehle mit zwei Maskarons, Fig. 35, sowie die Schublade in der viereckigen Platte, auf welcher der Schrank sich erhebt, Fig. 36, sind wie auf Seite C verziert; in dem Wulst befindet sich ausserdem eine Schublade von der Breite des Schrankes und seitwärts von dieser zwei eingeschobene runde Stäbe, deren Griffe in die an den Ecken vorkommenden Fruchtbüschel eingelassen sind (siehe Sektion AB und Beschreibung weiter unten, Seite 11). Der Raum hinter der wegnehmbaren Verschlussplatte ist durch drei Reihen übereinander gestellter, in der untersten, sockelartigen Partie auf Konsolen stehenden Kolonnetten aus rotgelbem Achat in drei vertikale Felder geteilt, deren mittleres das breiteste ist (vgl. Taf. 10 und Sektion CD, Seite D). Die Disposition der Seitenfelder ist auf beiden Seiten die



Fig. 34.



Fig. 35.



Fig. 36.

gleiche: oben eine Tür [1], auf der Vorderseite mit einer von einer Wellenleiste umgebenen florentiner Mosaik (Blume und Schmetterling) verziert. Die Rückseite dieser Tür wie die der drei ähnlichen dieser Seite weist Malereien auf viereckigen Halbedelsteinen, Chalcedonen und Achaten, die Jahreszeiten darstellend und in Reliefkartuschen eingelassen, auf, Fig. 37, ausserdem in den Kartuschen je zwei Türkise. Unter dieser Tür befindet sich eine von zwei niedrigeren Schubladen oben und unten eingefasste höhere Schublade [2], deren Stirnseite mit einem von einer Kartusche umgebenen vergoldeten Relief (italienischer Zaumzeugschmuck?) verziert ist (Detailbeschreibung, Seite D, Mom. 2); an den kleineren Schubladen sind zwei mit Malereien (Engel) versehene Achatmandeln in Kartuschen angebracht [3], Fig. 38. Unter dieser Partie befindet sich wiederum eine Tür mit einer Platte aus florentiner Mosaik [4]; unten zwischen den Konsolen eine Schublade aus Cypresse, auf ihrer Stirnseite eine Kartusche mit ovaler vergoldeter Platte, die eine punzierte Darstellung, deutsche Arbeit, Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, aufweist [5].



Fig. 37.

Die zwischen den eben beschriebenen Seitenfeldern befindliche Mittelpartie der Fassade hat oben eine wegnehmbare, viereckige Verschlussplatte, mit einem vergoldeten italienischen Bronzerelief von Riccio, das von einem Rahmen mit Reliefverzierungen und 8 eingefassten Halbedelsteinen in Grau (Katzenaugen) und Rot (Karneolen) umgeben ist; ein Stein fehlt, siehe Sektion II, Seite D und Detailbeschreibung, Seite D, Mom. 5. Die Rückseite der Verschlussplatte trägt unter einem Schiebdeckel ein von J. König gemaltes Bild (Adonis und Venus). Hinter der Platte ist ein Raum mit vier Reihen Schubladen, oben zwei grösseren und darunter vier kleineren, jede mit zwei losen Einsätzen von Ebenholz zur Aufbewahrung von Münzen und Medaillen. Die Stirnseiten der grösseren Laden sind mit vier, die der kleineren mit zwei in Reliefkartuschen eingefassten Achatmandeln mit flüchtig ausgeführten Malereien, sitzende geflügelte Genien mit verschiedenen Attributen darstellend, geschmückt. Unterhalb dieser Partie befindet sich eine auf beiden Seiten mit Scharnieren aus vergoldetem Eisen versehene Tür, deren Vorderseite mit einem runden, vergoldeten Bronzerelief: David vor Saul spielend (Deutschland, Ende des sechzehnten Jahrhunderts) verziert und von Relieformamenten mit eingelassenen Karneolen umgeben ist (De-



Fig. 38.



Fig. 39. Fig. 40. Fig. 41.

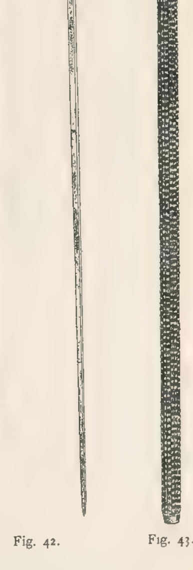


Fig. 42. Fig. 43.

[1] Hinter dieser auf der linken Seite ein Raum mit 4 kleinen, zu zweien übereinander angebrachten, nicht dekorierten Schubladen in der Rückwand; auf der rechten Seite ein leerer Raum (siehe Sektion II, Seite D).

[2] Die Schublade links ohne Einrichtung; rechts mit zwei losen Einsätzen für Münzen.

[3] Die Schubladen auf der linken Seite: die obere ohne Einrichtung, die untere mit zwei losen Einsätzen für Münzen; die Schubladen auf der rechten Seite beide mit je zwei losen Einsätzen für Münzen.

[4] Hinter derselben auf der linken Seite ein leerer Raum, auf der rechten eine Geheimschublade aus Olivenholz, siehe Sektion CD, Seite D, und Sektion III, Seite D.

Diese beiden Schubladen mit je einem losen ladenförmigen Fach (siehe Sektion CD, Seite D, und Detailbeschreibung, Seite D, Mom. 4)

tailbeschreibung, Seite D, Mom. 6 A). Auf der Rückseite der Tür befindet sich eine Malerei in Gold auf einer blau angelassenen Eisenplatte, die Waffen Christi darstellend (Detailbeschreibung, Seite D, Mom. 6 B). Hinter der Tür ein leerer Raum, mit rotem Sammet und Goldborten ausgeschlagen. Der untere Teil der Mittelpartie wird von vier übereinander gestellten Schubladen eingenommen, deren Verzierungen bei den drei oberen das Motiv der Seitenfelder wiederholen, ein vergoldetes, rechteckiges Relief aus Bronze (Italien, Ende des sechzehnten Jahrhunderts; Detailbeschreibung, Seite D, Mom. 7), zwischen zwei Schubladen, die mit Achatmandeln, jede mit gemalten sitzenden Genien in gewöhnlicher Umgebung, verziert sind. Die unterste Schublade zeigt in der Mitte innerhalb einer Kartusche, Fig. 40, ein teilweise emailliertes silbernes Relief (italienischer Hutschmuck (?), ein sich bäumendes Ross darstellend) sowie auf den Seiten innerhalb Kartuschen, Fig. 39, 41, zwei runde Platten mit Blumen und Vögeln etc. in Email translucide in David Altenstetters Art (Detailbeschreibung, Seite D, Mom. 8). Alle diese vier Schubladen enthalten zwei oder mehr lose Einsätze zur Aufbewahrung von Münzen.

Die *Stöcke* in der wulstförmigen Unterlage der Seite D.

Stock links, Fig. 42, L. 99 cm. Rund, aus Ebenholz mit drei bandförmigen, teilweise vergoldeten, glatten Silberbeschlägen; der Stock mit in Gravure ausgeführter Verzierung und unten mit einer stumpfen Spitze.

Die Oberfläche des Stockes zeigt der Länge nach laufende längere und kürzere Masse mit teilweise vergoldeten, den Ort der Verwendung angebenden Inschriften. So am obersten Teil des Stockes: Tempel Salomo Schuh (= 34 cm 8 mm), Frantzösischer Schuh (= 33 cm 1 mm), Inspruger Schuh (= 32 cm 5 mm), Wiener Schuh (= 31 cm 4 mm), Inspruger Elen (= 75 cm 5 mm), Botzner Elen (= 74 cm 9 mm), Lintzner Elen (= 74 cm 5 mm), Wiener Elen (= 72 cm 5 mm), Brabandisch Elen (= 64 cm 8 mm), Nürnberger Elen (= 61 cm 4 mm), Venedisch Elen (= 58 cm 5 mm), Prager Elen (= 55 cm 2 mm), Augspurger Elen (= 55 cm), Cölner Elen (= 53 cm 1 mm), Speirer Elen (= 52 cm 2 mm). Weiter unten: Minicher Schuch (= 28 cm 4 mm), Vlmer Schuch (= 29 cm), Augspurger Schuch (= 29 cm 7 mm), Nürnberger Schuch (= 30 cm 6 mm).

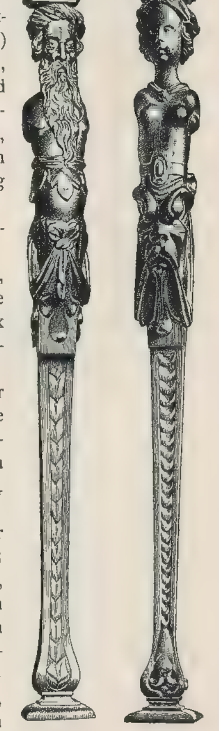


Fig. 44. Fig. 45. Fig. 46. Fig. 47.

Der Stock enthält eine gerade, vierkantige, spitze Stahlklinge, oben mit Goldverzierung auf blau angelassenem Grunde.

Stock rechts, Fig. 43, L. 96 cm 5 mm. Gerades, hohles Rohr; mit Knopf und teilweise vergoldetem Silberbeschlag. Unteres Ende des Stockes ohne Beschlag, alter Angabe gemäss im Schranke festsitzend.

DIE ECKEN DES SCHRANKES.

In den abgeschrägten Ecken des Schrankes befinden sich unter dem Entablement dreieckige, drehbare Partien, die mit Scharnieren befestigt sind. Diese beweglichen Partien bestehen je aus einer oberen und einer unteren Platte, einer nach der Innenseite zu (in der Basis des Dreiecks) befindlichen, ganzen Rückwand und einer hermenartigen Stütze an der Spitze des Dreiecks, siehe Fig. 44. Die Rückwand wird von zwei, auf Konsolen ruhenden Hermenpilastern, mit einer weiblichen und einer männlichen Herme, in jeder Ecke verschieden, begrenzt, siehe Fig. 45—47. Zwischen den Pilastern ist die Rückwand mit einer grösseren ovalen und zwei kleineren, viereckigen Füllungen mit Wellenleisten verziert. In der grösseren Füllung befinden sich drei Platten, in den kleineren je eine, aus verschiedenen Marmorarten, Perlmutter, Halbedelsteinen etc. bestehend, jede von einer Reliefkartusche umgeben. Das Kapitäl der an der Spitze der drehbaren Platte befindlichen Herme ruht auf einem aus acht, abwechselnd männlichen und weiblichen Gesichtern zusammengesetzten Kopf, der von einem einzigen, von vier weiblichen Oberkörpern ausgehenden Halse getragen wird. Die Verzierung der hinteren Seite der Rückwand besteht wie auf der Vorderseite aus einer grösseren, rechteckigen Füllung mit drei, von Kartuschen eingerahmten Platten aus verschiedenen Marmorarten etc. sowie aus zwei kleineren, viereckigen Füllungen mit Wellenleisten und Marmormosaik innerhalb einer Reliefkartusche. Die Einrichtung hinter der drehbaren Ecke ist auf jeder Seite verschieden (siehe Sektion II, III und IV). Die Ecke von Seite A und D hat oben eine Schublade und darunter zwei leere Räume, vorn durch wegnehmbare Platten verschlossen (Detailbeschreibung der Ecken, Mom. 1). Die Ecke von Seite A und C hat eine lose Verschlussplatte, hinter welcher sich ein leerer Raum befindet (Detailbeschreibung der Ecken, Mom. 2). Die Ecke von Seite B und D zeigt fünf Schubladen (Detailbeschreibung der Ecken, Mom. 3). In der Ecke von Seite B und C ist wiederum eine lose Verschlussplatte angebracht, hinter welcher sich ebenfalls ein leerer Raum befindet (Detailbeschreibung der Ecken, Mom. 4). Die Räume hinter den Verschlussplatten (nicht hinter den Schubladen) sind inwendig mit rotem Sammet und Goldborten ausgeschlagen.

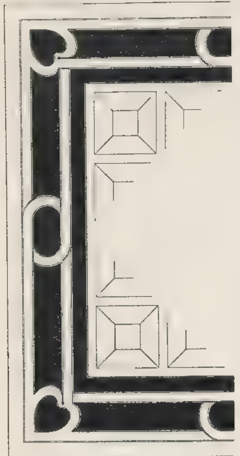


Fig. 48.

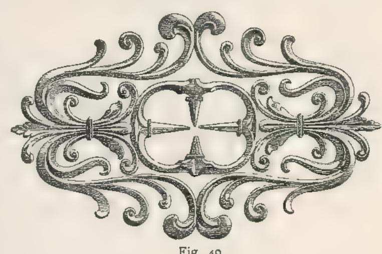


Fig. 49.

DIE TISCHFÖRMIGE UNTERLAGE DES SCHRANKES.

Die tischförmige Unterlage des Schrankes (vgl. Plan VI und VII) besteht aus einer viereckigen Platte, die von einer viereckigen Mittelpartie getragen wird, welche auf einem gleichfalls viereckigen Sockel ruht[1].

A. Die *Platte*. L. 1 m 13 cm 2 mm, Br. 1 m 18 cm 2 mm.

[1] Die gleiche Anordnung fand sich an dem nach Innsbruck verkauften Schrank (jetzt in Florenz): »Der under Fuess oder Tischlin, darauf der Schreibtisch stehet — — — ist von schönem, gedupfftem Indianischen leberholtz auch kunstlich, hat uf 4 Seiten kästlen, vil dings darein zu behalten.« Quellenschr., N. F., Bd. X, S. 129.

Oben durch einen Rundstab abgeschlossen und mit Schlangenholz, Ebenholz und Ahorn furniert. Das Aussehen der oberen Seite zeigt Fig. 48.

B. Die *Mittelpartie*.

Jede Seite hat zwei Pilaster; zwischen den Pilastern befindet sich auf allen vier Seiten eine Tür; die Türen, die Friese in Schlangenholz und Füllungen in Olivenholz haben, zeigen gleichartige Verzierungen aus schwarzem Ebenholz in Hochrelief. Die Verzierung auf der Innenseite der Türen giebt vorstehendes Bild, Fig. 49, wieder: ein Ornament in schwarzem Ebenholz auf einer Füllung in Olivenholz, mit Fries in Nussbaum; die Quadern in Königsholz ausgeführt. Die Türen sind mit je zwei Paar vergoldeten und geätzten Scharnieren versehen. Die auf beiden Seiten der Türen befindlichen Pilaster zeigen je eine rechteckige Füllung mit einer Einfassung von Wellenleisten mit Reliefverzierung, die auf den Seiten A und B (siehe Tafel 21) aus Maskarons mit Draperiemotiven, auf den Seiten C und D aus Kinderköpfen en face mit Kränzen und Draperien besteht, siehe Fig. 50. Der Raum hinter den Türen auf den Seiten A und B enthält 2, bezw. 3 Schubladen. Die Stirnseite jeder Lade ist in zwei, von Wellenleisten in Amarant eingefasste Hälften geteilt und mit Olivenholz und Nussbaum furniert. Um den runden Messingknopf laufen Reliefverzierungen in schwarzem Ebenholz, auf den Seiten A und B verschieden ausgeführt, Fig. 51, 52. Der Raum hinter den Türen auf den Seiten C und D ist frei (siehe Sektion VI).

Fig. 50.

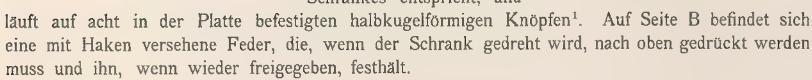
C. Der *Sockel*, dessen Raumeinteilung aus Sektion VII hervorgeht, zeigt auswendig auf den Seiten A und B drei ungefähr gleiche, auf den Seiten C und D zwei grössere und eine kleinere (Mittel-) Füllung mit Wellenleisten sowie in Relief aufgesetzter Ebenholzornamentierung von Maskarons in verschiedenen Typen mit Draperiemotiven, je zwei Seiten einander gleich: Seiten A und B (siehe Tafel 21), sowie Seiten C und D. Auf Seite C befindet sich ein geheimes Fach (siehe Sektion VII und Detailbeschreibung, Unterteil des Schrankes, Mom. 1). Auf Seite B ist die inwendig mit Olivenholz und Schlangenholz furnierte und mit Verzierungen aus Ebenholz geschmückte Seite nach aussen fällbar (siehe Sektion VII, Seite B). Der Raum dahinter, der ungefähr zwei Drittel des Sockels einnimmt, enthält einen Klapptisch (siehe Detailbeschreibung, Unterteil des Schrankes, Mom. 2).

Fig. 51.

Der Schrank ist auf dem tischförmigen Unterteil drehbar. Er ruht in der Mitte auf einem an der unteren Fläche befestigten, von einer ausgebauchten Platte umgebenen Zapfen, dem eine ähnliche, mit einem Loch versehene Platte im Boden des Schrankes entspricht, und



Fig. 52.



läuft auf acht in der Platte befestigten halbkugelförmigen Knöpfen[1]. Auf Seite B befindet sich eine mit Haken versehene Feder, die, wenn der Schrank gedreht wird, nach oben gedrückt werden muss und ihn, wenn wieder freigegeben, festhält.

[1] Das Gleiche war der Fall bei dem nach Innsbruck, bezw. Florenz, abgelieferten Schrank. »Der under Fuess oder Tischlin, dar auf der Schreibtisch stehet, vnd auff 8 gloggenspeisin kuglen in ainem Zapffen, darob hin und wider getriben wirdt — — —« Quellenschr., N. F., Bd. X, S. 129. Auch der im Wiener Hofmuseum befindliche kleine Schrank, der Rudolf II. gehört haben soll, ist auf seinem Sockel, dessen obere Platte in Schwarz und Braun wie die des Upsalaer Schranks furniert ist, drehbar. In dem Unterteil des Florenzer Schranks befindet sich eine zusammenlegbare Leiter, die ebenfalls mit Geheimschubladen versehen ist.



DETAILBESCHREIBUNG DES SCHRANKES



I.

OBERGESCHOSS DES SCHRANKES.

Mom. 1. Trinkgefäss in Silber.

Mom. 2. Der »Berg«.

Mom. 3. Stutzuhr.

Mom. 4. Spieldose von ACHILLES LANGENBUCHER.

Mom. 5. Klavizimbel.



MOM. 1.

TRINKGEFÄSS.

Kokosnuss, Koralle und Silber. H. 23 cm 5 mm (bis zum Deckel), L. 42 cm. Silberarbeit eines augsburger Meisters H. C. L(ENCKER). Signatur auf der Fussplatte und am Deckel: augsburger Stadtzeichen und (HL). Knieender Neptun, ein bootförmiges Gefäss tragend; auf dem Deckel desselben eine sitzende Venus. Tafel 11, 12, 22.

Fuss: Auf einer als Wasser charakterisierten Platte in Vierpass kniet ein nackter Mann, den Kopf nach rechts gewandt, mit Bändern im Haar und Vollbart. Er stützt sein rechtes Knie und seine linke flache Hand auf den Boden und hält mit seinem rechten erhobenen Arm das mit reichen Beschlägen versehene, aus einer nunmehr nahezu schwarzen Kokosnuss bestehende *Gefäss.* Dieses zeigt an seiner oberen Seite eine 17 cm lange und 10 cm 7 mm breite, mandelförmige Öffnung, die durch einen abnehmbaren Deckel verschlossen wird, auf welchem die Venusfigur sitzt. Das Gefäss ist mit schwach ausgebogener Mündung und einem volutenförmigen Griff versehen. Unter der ersteren eine nackte weibliche Figur in hohem Relief mit niedergebeugtem Kopf, erhobenen, an die Unterseite der Mündung angelegten Flügeln sowie in Fischschwänzen endenden Beinen; unter dem Griff ein nackter Mann mit Bart, mit vornübergeneigtem Kopf und mit derselben Art von Beinen wie bei der ebengenannten weiblichen Figur. Auf jeder der beiden Längsseiten zwei herabhängende, aus Schnecken, Krebsen u. s. w. zusammengesetzte Guirlanden, welche in der Mitte des Gefässes vor einem geflügelten, nach unten in Fischform endenden, nackten Putto mit vorgebeugtem Kopf, auf den Seiten an der reich ornamental behandelten Einfassung um die Mündung des Gefässes herum befestigt sind. Diese Einfassung besteht aus Voluten, Blättern u. s. w. und wird oberhalb des Griffs von einer roten Koralle gekrönt, die sich aus einer als Fels charakterisierten Unterlage aus ziervergoldetem Silber erhebt.

Der *Deckel,* abnehmbar, flach und mandelförmig, zeigt auf der der Mündung zugewandten Seite ein halbgeöffnetes, teils naturalistisch, teils ornamental behandeltes Tiermaul. Er wird von einer nackten Venus gekrönt, die, nach links gewandt, auf einer Draperie sitzt, der rechte Arm leicht auf einer Schnecke aus ziervergoldetem Silber ruhend, der linke nach vorn gestreckt, die Draperie an ihrem etwas emporgehobenen rechten Bein umfassend. Vor ihr eine rote Koralle mit mehreren Zweigen, hinter ihr rechts eine schwarze Koralle ohne Zweige. Auf der Platte liegen zwei Schnecken (Conus hebraeus L. und Harpa minor L.) und eine Muschel (eine Haliotisart). Der Deckel hat auf der Unterseite eine lose, durch Schrauben mit 2 rosettenförmigen, silbernen Muttern befestigte, vergoldete Platte. Die Verzierung der Platte besteht aus einem gravierten Rahmen aus Laub- und Bandelwerk, innerhalb desselben eine in gepunzter Arbeit ausgeführte Szene, ein paar auf Schnecken blasende, nach rechts gewandte, männliche Tritonen darstellend, zwischen ihnen ein Meerweibchen auf gekräuselten Wellen; im Vordergrunde schmalblättrige Wasserpflanzen. Taf. 34, Fig. 1.

MOM. 2.

DER BERG.

Der sog. Berg besteht aus einem Gerüst von Kiefernholz, das mit einer Schicht gefärbten Peches von verschiedener Dicke bedeckt ist. Auf dieser Unterlage sind Mineralien, Schneckengehäuse u. s. w. teils befestigt (eingelassen, bevor die Masse noch erstarrt war), teils in Vertiefungen des Pechs lose eingepasst oder von aus dem Pech modellierten Stützen festgehalten (besonders die grösseren Schneckengehäuse, die an den vier Ecken des Berges angebracht sind). Hier und da kommen in der Pechmasse befestigt teils Moos, teils kleine künstliche Zweige mit verschiedenartigem Laub vor, zweifellos von derselben Hand, welche die Landschaft in der Spieldose ausgeführt hat (ACHILLES LANGENBUCHER), siehe Mom. 4.

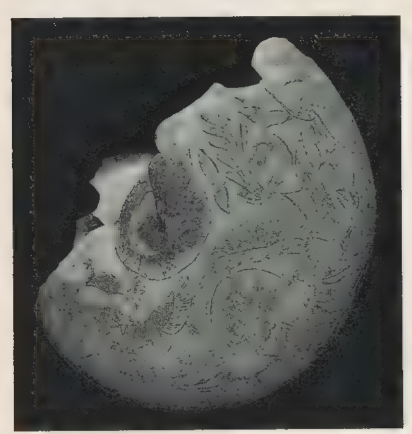


Fig. 53. *Nautilus pompilius mit skulptierter und gravierter Verzierung, dem sog. Berg des Schrankes angehörend.*

Zu dem sog. Berge sind verwendet worden: farblose Bergkristalle, rotgelber Bergkristall (Citrin), strahliger Blutstein, Schwerspat, Drusen von Bergkristall mit angewachsenem Braunspat, Zinnerz, Bleierz, Schwefelkies, Malachit, Amethyste, Chalcedon, Achat u. s. w. Hier und da finden sich verstreut verschiedene Arten Erzpulver, wie Bleierz- und Eisenerzpulver. Jede der vier Ecken schmücken grössere Schneckengehäuse (Cassis Flammea L., Triton tritonis, Trochus maximus und eine Turbo-Art). Unter den übrigen hier und da befestigten Schnecken kommen vor Cassidaria echinophora Lam., Monodonta labio L., Voluta musica L., Murex trunculus L., Nerita plicata L., Natica Canrena L., Harpa minor sowie Vertreter der Gattungen Cardium, Haliotis, Oliva und Ampullaria. Fig. 53 zeigt ein unter den übrigen Zieraten des Berges vorkommendes Gehäuse von Nautilus pompilius mit skulptierter

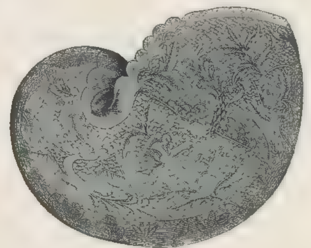


Fig. 54. *Nautilus pompilius aus Beslerus' Gazophylacium.*

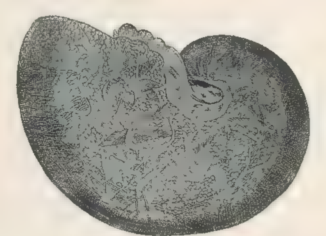


Fig. 55. *Nautilus pompilius aus Beslerus' Gazophylacium.*

und gravierter Verzierung. Vgl. vorstehende Abbildungen, die MICHAEL RUPERT BESLERUS' Gazophylacium rerum naturalium e regno vegetabili, animali et minerali depromtarum – – Anno MDCXLII, Taf. 22, entnommen sind: »Nautilus coloris amoenitate et egregio splendore, opalo non dissimilis, mira enim colorum varietas, quæ etiam parte intus intorta efflorescit, quibus miræ volucrum Indorum sculpturæ accedunt», Fig. 54 und 55.

Ganz oben auf dem Berge ist eine ungefähr 15 cm lange und 9 cm breite Achatplatte, die dem in Mom. 1 erwähnten Prunkgefäss zur Unterlage dient, eingelassen. Auf Seite A und Seite B des Berges befinden sich kleine Räume, welche eine Uhr (siehe Mom. 3) und eine Spieldose (siehe Mom. 4) enthalten.

MOM. 3.

STUTZUHR.

Messing, vergoldet. L. 16 cm, H. 11 cm 1 mm, Br. 12 cm 2 mm. Spindelgang. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 35.

Rechteckig, auf vier, in den Ecken angebrachten Füssen in der Form phantastischer Tierköpfe mit Fledermausflügeln ruhend. Die beiden Seitenwände des Gehäuses durchbrochen und mit Glas innerhalb eines glatten Rahmens versehen. Die Ecken mit freistehenden, aufgeschraubten, volutenförmig abgeschlossenen Ornamenten. An der vorderen (restaurierten) Schmalseite des Gehäuses ein kreisrundes Zifferblatt (neu) aus Messing mit doppelter Ziffernreihe, die römischen für die Stunden, die arabischen für die Minuten, und mit zwei Zeigern (der Stundenzeiger jedenfalls neu — die Kanten sind nicht, wie gewöhnlich an älteren Uhren, abgeschrägt — möglicherweise auch der Minutenzeiger). Innerhalb des Zifferblatts eine Datumscheibe, so eingerichtet, dass sie sich in zwei Monaten einmal herumdreht und durch einen Index das betreffende Datum sowie bei Vollmond ein (graviertes) Mondantlitz zeigt. Eine dritte Scheibe dürfte einer älteren, während der vielen Reparaturen aber, welche die Uhr durchgemacht hat, entfernten Vorrichtung angehören. Über dem Zifferblatt rechts ein Zapfen zur Ruckanordnung. An der hinteren Schmalseite des Gehäuses befinden sich zwei runde Stellscheiben (für Gang und Schlag) in Silber(?) mit Ziffern und gravierten Blattornamenten, welche Scheiben Spuren von blauem, schwarzem und gelbem Email zeigen, sowie drei Zapfenlöcher (für den Gang und für die beiden Schlagwerke). Hierzu ein eiserner Schlüssel mit vergoldetem Griff. Siehe Tafel 35, Fig. 2. An der Oberseite des Gehäuses befindet sich eine Regulierungsanordnung für den Gang, aus zwei, mit geflügelten Engelsköpfen in graviertem Silber versehenen Armen, welche spielen und durch einen halbkreisförmigen Ausschnitt in der oberen Seite des Gehäuses sichtbar sind; ferner eine astronomische Tabelle, eine runde Scheibe mit gravierten Inschriften: *Tag. Stund. Die 12 Zeigen. Nachtstund,* über der in Tafel 35, Fig. 3 wiedergegebenen gravierten Tabelle drehbar, die durch drei, mit Index versehene Ausschnitte der Scheibe sichtbar ist.

Nach dem Inventarium vom Jahre 1694 war »ein besonderes altes Futteral» zu der Uhr vorhanden. In der 2. Abteilung des Nationalmuseums in Kopenhagen befindet sich eine ähnliche Uhr mit derselben Verzierung an den Ecken und mit den gleichen Füssen, unter dem abnehmbaren Boden signiert HANNS BÜSCHMANN A(ugsburg?), der wahrscheinlich auch die Uhr im Upsalaer Schrank ausgeführt hat. Im Musterregister für 1615 (Augsburg, Stadtarchiv) wird unter 43 Uhrmachern auch ein K. BOSCHMANN (52 Jahre alt) aufgeführt, wohl derselbe, der für den Pommerschen Kunstschrank arbeitete, vgl. P. K., S. 29.

MOM. 4.

SPIELDOSE MIT APOLLO UND CYPARISSUS.

H. 11 cm 8 mm, L. 17 cm. Gehäuse aus schwarzem Ebenholz, auf dessen mit einem Schiebdeckel versehener Rückseite die aus Lindenholz verfertigte Spieldose eingeschoben wird. Vorderseite mit einer von Wellenleisten umgebenen Glasscheibe sowie einem gegossenen und ziselierten Griff aus vergoldetem Metall. Auf der oberen Seite des Gehäuses augsburger Stadtzeichen und EBEN. Tafel 34, Fig. 2.

Im Innern des auf drei Seiten aus unbemalten Holzplatten bestehenden Kastens hinter der Glasscheibe eine plastisch ausgeführte Landschaft — nach Hainhofers eigener Ausdrucksweise *»eine erhebte Landschaft»* genannt — mit den durch eine nicht mehr funktionierende Vorrichtung beweglichen Figuren Apollos und Cyparissus' sowie einer liegenden Hindin. Die Landschaft aller Wahrscheinlichkeit nach von dem im »Künstlerverzeichnis» des Pommerschen Kunstschranks als

»Landschaft- und Muggenkünstler» bezeichneten ACHILLES LANGENBUCHER (gest. 1639 oder 1640). Siehe Teil I, Seite 48 und P. K., S. 26—27.

In der Mitte der Landschaft Apollo, sitzend, mit blossem Kopf und zwischen seinen ausgestreckten (beweglichen) Armen eine Leier haltend, die an einem Bande um seinen Hals befestigt ist. Links in einem hohlen, um seine Längsachse drehbaren Holzstamm steht Cyparissus (ohne Kopf), den rechten Arm ausgestreckt haltend, um mit einer jetzt fehlenden Waffe nach der im Vordergrunde nach rechts hingestreckt liegenden zahmen Hindin (ohne Kopf) zu schiessen. Der Sage nach wurde Cyparissus in einen Baum verwandelt, was hier dadurch wiedergegeben wird, dass der Baumstamm seine nicht ausgehöhlte Seite dem Beschauer zuwendet, wodurch Cyparissus verschwindet. Hinter dem Hirsch hochstämmige Bäume, zwischen denen in der Ferne rechts ein Mann in grüner Tracht aus dem Anfang des 17. Jahrh., mit einer Lanze auf der Schulter nach links schreitend. Mehr nach dem Hintergrunde zu auf demselben Plan ein Gebäudekomplex mit einem hohen und zwei niedrigeren Türmen. Im Hintergrunde ein See, Wald, blaue Berge u. s. w. Auf einer in den See hineinragenden Landzunge schreitet nach links hin ein Jäger mit einem Spiess auf der Schulter; vor ihm ein weisser Hund. Die Figuren sind in Wachs ausgeführt, die Kleider u. s. w. aus Stoff verfertigt. Der Hirsch ist gleich den Vögeln im Vogelbauer und in der Falknerei (siehe Detailbeschreibung des Schrankes, Seite D, Mom. 1 und 3) mit natürlichem Fell bekleidet. Die Wasserfläche des Sees und die Fenster im Gebäude sind aus Glimmer. Von den 12 Stahlsaiten der Spieldose sind nur noch 10 vorhanden. Die Gesamtanordnung ist vielleicht einer illustrierten Ausgabe von Ovids Metamorphosen entnommen. Vgl. z. B. JOHANN POSTHIUS VON GERMENSHEIM'S Schöne Figuren aus dem fürtrefflichen Poeten Ouidio – – – MDLXIII.

In Hainhofers oben angeführtem Diarium (siehe Teil I, S. 69) wird, wie man sich erinnern dürfte, erwähnt, dass er Gustav Adolf und seinem Gefolge unter anderem auch »die Landschafft mit Cyparis (der seinen lieben Hirschen erscheust und Ihne, der auf der Harpfen spihlende Apollo in ainen Baum verwandelt)» sowie »das schöne maisterstuck der Stozenuhr, *welches alles in berg ohnvermerkt verborgen stecht*» vorführte. Während die Uhr an ihrem alten Platz im »Berg» verblieb, hatte man im Laufe der Jahre vergessen, dass die Spieldose in dem entsprechenden leeren Raum auf der anderen Seite gestanden, und sie statt dessen im unteren Teil des Schrankes untergebracht. Der »liebe Hirsch» hatte auch seinen Platz in der Landschaft verlassen müssen und war schliesslich unter einen Haufen von Fragmenten in einem anderen der vielen Verstecke des Schranks geraten.

MOM. 5.

KLAVIZIMBEL.

L. 59 cm 7 mm, H. 19 cm 6 mm, Br. 47 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Ohne Signatur. Tafel 36.

Das Gehäuse, dessen hinterer kastenförmiger Teil abgehoben werden kann, ist rechteckig, aus Kiefernholz, mit Korallenholz furniert. Der obere Rand auf allen vier Seiten mit rechteckigen, nach den Enden hin abgerundeten Öffnungen versehen, welche gleichsam Griffe bilden. Alle vier Seiten sind mit Platten von Ruinenmarmor verziert, auf denen biblische Szenen in Malerei dargestellt sind, sowie auf der Vorderseite ausserdem vier in Mosaik ausgeführte kleinere Bilder mit Engeln in derselben Art wie z. B. auf einem Gemälde von AEGIDIUS DE RYE, Mariä Grablegung darstellend (Kunsthistorisches Hofmuseum in Wien, Nr. 1629). Zwischen den oben erwähnten Mosaikbildern zwei Messingknöpfe zum Herausziehen des Instruments aus dem Gehäuse sowie ein Riegel, der dazu bestimmt ist, eine im rückwärtigen Teil des Instruments mit der Klaviatur kombinierte Walze in Gang zu setzen. An der linken Schmalseite (von vorn gesehen) eine Öffnung zum Aufziehen der Walze, wozu ein eiserner Schlüssel dient, Fig. 56.

Die Klaviatur, die 3 Oktaven und 4 Töne umfasst, hat 41 Tasten, die unteren mit weissen Beinplatten furniert, die oberen aus schwarzem Ebenholz; auf der Stirnseite sind die Tasten mit

einem gotisierenden, in Pergament gepressten und auf einer Pappscheibe aufgeklebten Ornament à jour verziert, siehe untenstehende Fig. 57. Der Resonanzboden aus Fichtenholz (gesprungen), mit seinen 41 verschieden langen Saiten (5 von Messing, die übrigen von Stahl) in zwanzig Gruppen von je zwei Saiten + einer, ist mit vielfarbig gemalten Blumen — Tulpen, Rosen, Nelken, Vergissmeinnicht — und Insekten verziert, welche Verzierung sich an dem auf der unteren Seite mit einem roten, filzartigen Wollenstoff bekleideten Dämpfer wiederholt. Die Blumen erinnern an diejenigen, welche auf einem Blatt von LUCAS KILIAN an dem Rahmen um die heilige Familie vorkommen (wohl wie so vieles Andere von Lucas Kilian nach ROTHENHAIMER), sign. *Lucas Kilian fe. venet* und Michael Hölderich in Augsburg zugeeignet. Bezüglich der Verwendung dieser Dekorationsart vgl. z. B. eine die Verkündigung Mariä darstellende Handzeichnung von JOHANN WIERIX mit Rahmen von äusserst fein ausgeführten, zerstreut liegenden Blumen, Vögeln, Insekten u. s. w. in der Albertina, Wien; ferner die Innenseite des Deckels zu GEORG HUFNAGELS (1545—1618) Schreibvorlagebuch im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien, in welcher am Rande um die Prasemplatte herum in Email eingelegte Blumen (Rose, Chrysanthemum u. s. w.) und Insekten (Libellen, Schmetterlinge, Schlangen u. s. w.) vorkommen.

Fig. 56. *Schlüssel aus Eisen, zum Klavizimbel gehörig.*

An der einen Seite des Resonanzbodens eine Schallöffnung, s. Fig. 58, 59, in derselben Art wie die vordere Seite der Tasten verziert. In der höchsten (unvollständigen) Oktave besteht die Tastenreihe aus 6 weissen, dagegen nur aus 3 schwarzen Tasten. Der Ton wird dadurch hervorgebracht, dass die auf der Klaviatur angeschlagene Taste gegen die Saite ein hölzernes Stäbchen, die Docke, emporhebt, in deren oberem Ende ein Stückchen harten Federkiels in einem über einem Stahldraht beweglichen Holzstückchen befestigt ist, welch letzteres durch eine an der Rückseite befindliche Borste in seine Vertikallage zurückgebracht wird, Fig. 60. Die Dämpfung geschieht durch ein auf derselben Seite wie der Federkiel an der Docke befestigtes wollenes Läppchen.

Fig. 57. *Stirnseite einer Taste mit gepresster Verzierung.*

Hinter dem Klavizimbel ein Laufwerk mit Schlüsselaufzug, das eine Walze treibt, versehen mit Zapfen, die mit den Tasten in Verbindung stehen. Die Spieldose hat, wie aus dem Abstande zwischen den Zapfen hervorgeht, zwei Melodien spielen können. Die Verschiebung der Walze wurde durch einen Hebel (auf der Vorderseite hinter den Tasten) bewirkt, der von der Stirnseite des Instruments aus durch eine, nicht mehr funktionierende Vorrichtung verstellbar war. Das Instrument wurde dann »selbstspielend».

Fig. 58. *Gepresste Verzierung um das Schallloch in dem Resonanzboden.*

Mit diesem Instrument ist das im sog. Arbeitstisch der Mutter Anna im Historischen Museum zu Dresden befindliche zu vergleichen. Auch hier ist der Resonanzboden mit losen Blumen (Nelken, Tulpen, Vergissmeinnicht, Veilchen, Maiglöckchen u. s. w. in Farben) sowie mit Insekten bemalt. Derselben Dekorationsart begegnet man auf dem »SAMUEL BIDERMANN, INSTRUMENTMACHER IN AUGSBURG»[1] signierten, aus den 1570-er Jahren stammenden, grösseren, gleichfalls mit einer Spieldose kombinierten Instrument in dem Prunkschrank, der der Überlieferung nach im Besitz der Philippine Welser gewesen ist, jetzt im Kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien: Blumen (Tulpen, Rosen, Stiefmütterchen) nebst Insekten, Schnecken u. s. w., in grösserem Massstabe ausgeführt als im Upsalaer Schrank. Eine ähnliche Verzierung auch an MARTINUS VAN DER BIEST's Instrument (Klavizimbel?) von 1580 im Germanischen Museum, Nürnberg. Vgl. im übrigen das 1617 datierte und mit den Signaturen L K I und I K F versehene Clavecin mit Silber und Email im Ungarischen Nationalmuseum in Budapest[2].

Fig. 59. *Gepresste Verzierung im Inneren des Schallloches.*



Fig. 60. *Die Docke.*

[1] Nach dem Musterregister 1615, Stadtarchiv, Augsburg, lebte Biedermann noch in diesem Jahre, 80 Jahre alt.

[2] Siehe CHARLES PULSKY, EUGÈNE RADISICS ET EMILE MOLINIER, Chefs d'oeuvre d'orfèvrerie ayant figuré à l'exposition de Budapest. Paris, T. II.



II.

SEITE A DES SCHRANKES.

Mom. 1. Brettspiellade aus Ebenholz mit Perlmuttereinlagen mit Darstellungen nach LUCAS KILIAN, JACQUES CALLOT u. a.

Mom. 2. »Thurnspiel«, Gänsespiel u. s. w. nach MATTHIAS KAGER mit Malereien von JOHANN KÖNIG.

Mom. 3. Schubladen mit Platten aus limousiner Email in der Art PIERRE REYMONDS.

Mom. 4. Schubladen mit gepunzten Silberplatten, die 4 Elemente und die 4 Jahreszeiten darstellend.

Mom. 5. Schubladen mit italienischen Nielloplatten.

Mom. 6. Tür mit Gruppe in Elfenbein, Reliefs in Buchs nach MATTHIAS KAGER und mit Malerei von JOHANN KÖNIG.

Mom. 7. Schubladen mit Reliefs in Silber, augsburger Arbeiten aus der WALLBAUM'schen Werkstatt.

Mom. 8. Tür mit einem Christuskopf, Ölgemälde eines süddeutschen oder norditalienischen Künstlers.

Mom. 9. Intarsien, augsburger Arbeit von dem Monogrammisten mit Motiven nach HEINRICH GOLTZIUS, HEINRICH ULRICH, LUCAS KILIAN, PETER ISELBURG, BALTHASAR KÜCHLER u. a.

Mom. 10. Unterglasmalereien.

Mom. 11. Brentaspiel.



MOM. 1.

BRETTSPIELLADE MIT MÜHLEN- UND SCHACHSPIEL.

Brettspiel — Mühlenspiel — Schachspiel. L. 71 cm, Br. 40 cm 5 mm. Tafel 23 und 37, Fig. 1. In dem Fries des den Schrank krönenden Entablements befindet sich (vgl. Sektion CD und Sektion I, Seite A) eine ausziehbare Lade, deren Vorderseite mit drei ovalen Halbedelsteinen (ein kleinerer, umgeben von zwei grösseren) mit grösstenteils verwischten Malereien (der verlorene Sohn, der reiche Mann und Lazarus) geschmückt ist.

Die Oberseite der Lade bildet ein Brettspiel. Um das eigentliche Spielbrett aus schwarzem Ebenholz herum befinden sich auf allen vier Seiten rechteckige Kästchen, inwendig mit rotem Sammet bekleidet und mit Goldborten eingefasst sowie mit Schiebdeckeln versehen. Diese Kästchen enthalten Brettspielsteine, Würfel und ein Körbchen, aus Silberdraht geflochten, H. 1 cm, L. 7 cm, einige Stücke Kreide und einen Schwamm. Die Verzierung der Schiebdeckel wie auch der Flammen auf dem eigentlichen Brett besteht aus Halbedelsteinen von verschiedener Art, Grösse und Form. Auf dem Grunde abwechselnd ein paar blaue und ein paar braunrote Steine (Lapis lazuli und Achat). Die Unterseite der Lade umfasst zwei Hälften, innerhalb eines Rahmens, mit Stein- und Holzmosaik sowie von dünnem Silberdraht eingefassten Halbedelsteinen verziert, Tafel 37, Fig. 1. Die vordere Hälfte bildet das Brett zu einem Mühlenspiel; die drei ineinander liegenden Quadrate werden von doppelten Silberdrähten gebildet und von vier, von der Mitte jeder Seite des innersten Quadrats vertikal ausgehenden, in der gleichen Weise ausgeführten Linien durchschnitten. An den Ecken und in den Schnittpunkten runde Platten von Halbedelsteinen in Blau und Rot. Die andere Hälfte stellt ein Schachbrett dar, Tafel 23. Die 32 Felder bestehen aus Perlmutterplatten mit eingravierten, schwarz ausgeriebenen Figuren und Tierszenen, die letzteren etwa in der Art Conrad Saldörffers, mit burleskem, satirischem oder belehrendem Inhalt, nach älteren Vorlagen ausgeführt, die nur teilweise wiedergefunden werden konnten, von denen aber einige (identisch oder umgekehrt) auf dem Schachbrett im Pommerschen Kunstschrank vorkommen (vgl. P. K., Taf. XXXI), so z. B. der Hase mit der Fahne, der Fuchs, den Hahn und die Küchlein rudernd, der Mann, die Frauen siebend (umgekehrt), der in einem Korb sitzende Narr, der Mann mit dem Stelzfuss, der auf einem Rost spielt (umgekehrt), der Fuchs, die Gänse das Abc lehrend (umgekehrt), der Esel in der Wiege und der Mann, einen Narren auf einem Schleifstein schleifend. Auch auf dem Brettspiel Herzog Augusts des Jüngeren im Braunschweiger Museum werden in etwas grösserem Format einige der im Upsalaer Schranke vorkommenden Szenen wiederholt: die Bäuerin, ihren Rücken wärmend, der orgelspielende Affe u. s. w. Der sog. Arbeitstisch der Mutter Anna im Historischen Museum in Dresden enthält gleichfalls eine Platte mit ähnlichen Darstellungen, einige teilweise mit denen im Upsalaer Schranke übereinstimmend, aber, wenn ich mich nicht irre, weniger fein ausgeführt. Übrigens ist z. B. der rücklings auf einem Esel reitende Narr, der mit der einen Hand sich am Schwanz des Tieres festhält und mit der anderen nach einem Bienenschwarm schlägt (mit Ausschluss des Affen, der vor ihm reitet) aus Blatt I, und der bekränzte Bacchus, mit einem Becher in jeder Hand auf einem Fass sitzend, vollständig (vgl. die Guirlande, den Hahn am Fass u. s. w.) aus Blatt VIII in »Newes Gradesca Buchlein Durch

Lucas Kilian Burger in Augspurg und Kupferstecher gradiert vnd an tag geben MDCVII» entnommen. Der dudelsackblasende Bär geht vielleicht auf die unten abgebildete Patene mit Ornamenten in ALDEGREVERS Art und mit vier antikisierenden Köpfen in Profil zurück, siehe Fig. 61; der Mann mit dem Stelzfuss, der auf einem Rost spielt, scheint den »Varie figure gobbi di Jacopo Calott fatto in Firenze l'anno 1616» (vgl. Meaume 747—767) entnommen zu sein. Der Kranich, der dem Wolf das Bein aus dem Hals zieht, und der Storch, der aus der Flasche trinkt, deren Inhalt der Fuchs nicht hat erreichen können, sind von THEODOR MEYER (1572—1658) gestochen. Das Motiv der von kleinen Vögeln umgebenen Eule, das auch auf einem der silbernen Reliefs des Schrankes (s. unten) vorkommt, findet sich z. B. in HUFNAGEL'S Miniaturenbuch a. d. J. 1591—1592 (Wien, Kunsthistorisches Hofmuseum). Man begegnet ihm auch im Stammbuch Hainhofers in Wolfenbüttel (Extrav. 210), wo es im April 1594 von einem gewissen Joachim Menhart d. J. verwendet wird mit der Sentenz

– – wie uil hassen mich
die ärger sein als ich.

Darstellungen wie der spinnende Bär (Reihe II, Nr. 3), der Hase, der, die Trompete blasend, auf der Schnecke reitet, die sich gegenseitig rasierenden Affen (Reihe IV, Nr. 2 und 3), die Katze mit dem Rost auf einem Tisch (Reihe V, Nr. 4), der Esel in der Wiege (Reihe VI, Nr. 4), der Affe an der Orgel (Reihe VII, Nr. 1) dürften auf eine der damaligen, auf deutschen und italienischen Blättern vorkommenden Darstellungen von Il mondo alla riversa zurückzuführen sein. Unter den Hainhoferiana in Wolfenbüttel finden sich von den ersteren z. B. Blätter mit Szenen wie »Der Meister tregt den Esel»; »Die führleut sind an den Wagen gesperrt»; »ein Rindt mit seinen hornen wolgeziert dem Esel gantz lustig uf der Lauten hoffiert»; »Der Hahn jegt den Fuchs»; »Der Ochs selbs Metzger worden» u. s. w. Ebenda auch ein italienischer Holzschnitt mit denselben Darstellungen und dem eben angeführten Titel (Wolfenbüttel; Hainhoferiana, Nr. 39, 7). Die Darstellung von Lupus et Grus ist vielleicht einer Ausgabe des Äsop entnommen — siehe z. B. eine ähnliche in Fabulae aliquot Aesopicae in usum puerorum, selectae Lugd. Batavorum 1586, fol. 82, vulpes et ciconia; vgl. Mythologia Aesopica, Frankfurt MDCX.



Fig. 61. *Patene mit Ornamenten in Aldegrevers Art, als Vorlage benutzt.*

MOM. 2.

»THURNSPIEL», GÄNSESPIEL U. S. W.

Unter dem ausziehbaren Brettspiel befinden sich (vgl. Sektion AB, Seite A) zwei gleichfalls lose Bretter, das linke mit »Thurnspiel» und Gänsespiel, das rechte mit einem Roulettespiel. Die beiden Bretter sind auf den Rückseiten mit rotem Sammet bekleidet, der mit Goldborten umsäumt ist. Vereinigt bilden sie ein Tafelspiel.

Spielbrett I »Thurnspiel» (Kronenbraut-) und Gänsespiel, II Roulettespiel, III Tafelspiel.

I.

A. **»Thurnspiel»**. L. 29 cm 5 mm, Br. 22 cm 2 mm. Tafel 38.

Sechs Ovale, von denen je zwei und vier der Form nach untereinander gleich sind, mit roten Konturen und Silbergrund, umgeben ein grösseres, in der Mitte befindliches Oval mit Goldgrund;

sämtliche Ovale mit Verzierungen in Camaïeu. Der Grund ist blauschwarz mit gelb gemalter Ornamentierung.

Die Medaillons enthalten die »Cronbrauth«, umgeben von den vier Däusern (2) des deutschen Kartenspiels; die »3 hirschen vnder aim Kopf« und den »letzten Stich der 2 Pantaleoni«[1]. Mit den Zeichen der vier Farben (Herzen, Eichel, Grün und Schellen) sind in den vier Seitenmedaillons kombiniert vier Tiere, bezw. Falke, Schwein, Papagei und Lamm, vielfarbig in einfacher ornamentaler Umgebung. Dieselbe Komposition, die auf Matthias Kager zurückgeht, findet sich mit einigen kleineren Änderungen in den Details auf entsprechenden Gegenständen sowohl im Pommerschen Kunstschrank (Ebenholz mit Silbereinlagen) als auch im sog. Arbeitstisch der Mutter Anna im Historischen Museum in Dresden (auf Papier). Letzteres Spiel, weniger elegant als das entsprechende im Upsalaer Schrank, und auf der Innenseite eines Deckels befindlich, der einige Nähsachen bedeckt, ist in Farben auf blassrosa Grund gemalt. Die Zeichnung ist dieselbe, jedoch mit der Veränderung in der Anordnung, dass die im Upsalaer Schrank links stehenden Zeichen für Herzen und Eichel dort rechts angebracht sind und vice versa. Vgl. P. K., Taf. XXXIII und S. 45. Ein Brett zu einem Kronenbrautspiel ist auch im Bayerischen Nationalmuseum, München, mit etwas abweichender Einteilung: über der Kronenbraut in der Mitte drei Spielende an einem Tisch; auf den Seiten links Schellen und Eichel, rechts Herzen und Grün; unten die beiden Fechtenden.

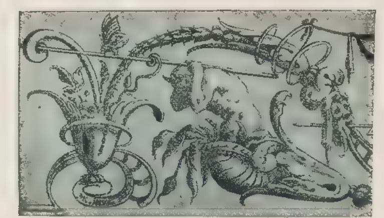


Fig. 62. *Kupferstich von Raphael Custodis nach einer Zeichnung von Matthias Kager, als Vorlage benutzt.*

B. **Gänsespiel.** L. 29 cm 6 mm, Br. 22 cm 3 mm. Tafel 39.

Um ein ovales, eine Landschaft darstellendes Mittelfeld eine doppelte Reihe von auf rotvioletten Säulen ruhenden Gewölbebögen in Grau, jeder Bogen numeriert (1–63), die Numerierung rechts unten beginnend. Auf einzelnen Nummern kommen teils eine nach rechts oder links gewandte Gans (bezw. 5, 14, 23, 27, 41, 45, 50, 59 und 9, 18, 32, 36, 54, 63) vor, teils andere Darstellungen; z. B. 6: zwei Fechter auf einer Brücke; 19: Haus mit einem Tor und einem Schild; 26: zwei Würfel (Sechs, Fünf); 31: ein Brunnen; 42: eine Mühle (Glücksrad?); 52=31; 53=26, die Würfel aber mit Fünf und Drei; 58: ein sitzendes Skelett; 61: hohes Weinglas. Die Ecken sind durch drei ornamental behandelte Figuren in Silber ausgefüllt. Die Landschaft in der Mitte, in Graugrün, Rosa, Weiss und Blau gehalten, zeigt links im Vordergrund einen kleinen, mit Bäumen bestandenen Abhang, auf welchem bei dem Gehölz links ein Mann sitzt, dessen Stab auf dem Boden liegt, und der die eine Hand nach der von rechts kommenden Gänseherde ausstreckt. Unten am Abhang ein Zaun und ein Weg, der dem Ufer eines Flusses entlang führt. Rechts im Hintergrund blaue Berge. Die Malerei, Höhe 8 cm 5 mm, Breite 17 cm 5 mm, nicht signiert, aber möglicherweise von Johann König ausgeführt. Die Vorbilder zu den Figuren in den Ecken sind Johann Matthias Kager's von Raphael Custodis gestochenen Vignetten entnommen, siehe Fig. 62, 63. Vgl. Principvm Christianorvm Stemmata ab Antonio Albizio – – – 1608.



Fig. 63. *Kupferstich von Raphael Custodis nach einer Zeichnung von Matthias Kager, als Vorlage benutzt.*

Ein Gänsespiel, obwohl verschieden in der Zeichnung, befindet sich auch im sog. Arbeitstisch der Mutter Anna im Dresdener Historischen Museum.

[1] P. K., S. 45.

In der Pommerschen Reise[1], S. 49, heisst es: »Nach der Malzeit haben wir mit 3 Würflen gespült ain Spül, das man Gansen haisset, und der gewünnet, der das beste gleich würfft, und nit ist als wie *das rechte Gansspiel*, das man in das Würthshauss, in Brunnen, in Tod etc. und dergleichen fähret, als wie es in Kupfer gestochen und in Italien under den studenten, im Wünter nach dem Essen, ehe sie studieren oder schlafen gehn, gar gemein ist; sondern dises Spil vergleicht sich etlicher massen mit dem passadieri«. Vgl. S. 71: »Nach der Malzeit *ganseten* wir wider mit 3 Würfel, nemlich die 3 Fürstenpersohnen, der Marschalk und ich«.

Untenstehende Fig. 64 zeigt nach einem in der Kupferstichsammlung in Kopenhagen befindlichen Holzschnitt »Il diletevole Gioco del'Ocha«.

II.

A. **Roulettespiel.** L. 29 cm 5 mm, Br. 22 cm 5 mm. Tafel 40, Fig. 1.

Zifferblatt, dessen Mitte mit einer strahlenden Sonne in Gold auf rosa Grund verziert ist und einen drehbaren Zeiger aus vergoldetem Messing hat. Die Ziffern I—XII in Gold auf Grün. Die Ecken um das Zifferblatt herum von je einer Kartusche in gelblich Weiss auf lila Grund ausgefüllt; in jeder Kartusche ein Pflanzenmotiv in Farben auf weisslichgrauem Grund (Eicheln, Schoten, zwei rote Kirschen, zwei graugelbe Beeren).



Fig. 64. *Il diletevole Gioco del'Ocha. Holzschnitt.*

B. **Gesellschaftsspiel unbekannter Art.** Tafel 40, Fig. 2.

Um einen Kreis in der Mitte befinden sich drei ineinander liegende geradlinige Sechsecke. Von der Mitte gehen 6 gerade Linien aus, welche die Seiten der drei Sechsecke in ihrer Mitte schneiden. An dem Ausgangspunkt der Linien in der Mittelpartie sowie an den Punkten, wo die Linien die Sechsecke schneiden oder nach dem Rahmen zu auslaufen, Abbildungen verschiedener Gegenstände. In der Mitte ein auf dem Feuer stehender Kessel, aus welchem zwei Beine einer menschlichen Figur herausragen, und der von drei Männern umgeben ist. Die Linien in Rot und Weiss auf bläulichgelbgrauem, als Wolken behandelten Hintergrund, um welchen auf den Seiten und in den Ecken ein ornamentaler Rahmen in Dunkellila mit Verzierung in Gold läuft.

III.

»Tafelspiel«. A. Die Platte zu diesem Spiel wird von den beiden auf S. 28 erwähnten Brettern gebildet, deren jedes 62 cm 9 mm lang und 24 cm breit ist; dieselben können durch Zapfen an den inneren Schmalseiten zu einer Fläche zusammengefügt werden, deren mit rotem Sammet und Goldborten bekleidete Rückseite als Bahn dient. Das im Folgenden unter Abschnitt B beschriebene Schlussstück wird an dem Teil des Bretts, der dem Roulettespiel entspricht, durch zwei an der unteren Seite desselben befindliche Zapfen in zwei Löchern befestigt.

B. Schlussstück »Getter mit pergolis«. Ebenholz und Elfenbein. L. 21 cm 7 mm. L. des Schlussstücks 22 cm 5 mm. Siehe Fig. 65. Rechteckiger, an der Vorderseite höherer, an der Rückseite niedrigerer Aufsatz, längs dessen oberem Rande eine Wellenleiste läuft, und dessen vordere Seite 13 hohe, schmale Gewölbebögen zeigt. Diesen entsprechen nach der Rückseite des Rahmens zu ebenso viele, durch dünne Zwischenwände von einander getrennte, rechteckige Räume, deren hintere Wand von dem niedrigeren, nicht durchbrochenen rückwärtigen Teil des Aufsatzes gebildet wird.

[1] Baltische Studien II: 2.

An der vorderen Seite des Aufsatzes ein loses, an der unteren Seite mit zwei Holzzapfen versehenes Giebelstück mit Wellenleiste und durch eine zwischen zwei volutenförmigen Ornamenten sich erhebende höhere Mittelpartie abgeschlossen, in welcher auf beiden Seiten eine mit einer gravierten Figurendarstellung versehene Elfenbeinplatte in der Art des HIERONYMUS BOS eingelassen ist. Auf der einen Seite: ein mit geöffnetem Munde nach rechts laufender (schreiender? getroffener?)



Fig. 65. *Das »Getter mit pergolis«.*

Narr mit Mütze, an der eine Schelle befestigt ist, in der rechten Hand das Narrenszepter, mit der Linken auf sein Gesicht deutend. Statt der Rockknöpfe Narrenschellen. Auf der anderen Seite: ein nach links gewandt sitzender Narr, die rechte Hand in die Hüfte gestemmt, die linke mit dem Narrenszepter emporgehoben.

Längs dem unteren Rande des Giebelstücks auf in das Holz eingelassenen, rechteckigen Platten aus Elfenbein sind die folgenden römischen Ziffern in der hier angegebenen Reihenfolge graviert und mit Schwarz ausgerieben. Auf der einen Seite: VIII. V. VII. VI. I. XII. M. XI. II. IIII. IX. III. X.; auf der anderen: X. III. IX. IIII. II. XI. M. XII. I. VI. VII. V. VIII.



Fig. 66. *Tafelspielende Gesellschaft. Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä.*

C. 12 vergoldete Kugeln aus Metall.

»So man will ain tafelspil darauss machen, nimbt man das piquier bretlin vnd steckt zu desselben lincken hand in den faltz oder gerinnen ainen eisinen doppelt schneidenden graad, und scheübt also ain täfelin an das ander hinan, das das piquir und das mühlenspil beysammen vnd väst an ainander stehen, darnach nimbt man auss der neben schubladen – – – ain schmal ebeno brettlin mit 2 Zapfen, steckt die 2 Zapfen oben bey den 3 Zettlen in die 2 löchlen zur haupten, setzt das Getter mit den pergolis, in welches die kuglen lauffen darauf, stecket auff diss Getter das Närrlin, vnder welchem silberne Ziffer eingelegt, nimbt die 12 silberne Kügelen auss dem Dätlin vnd scheust mit in Narren» – – –[1].

Vgl. obenstehenden, *M. Merian fecit* signierten Stich, Fig. 66, zwei Damen und einen Kavalier beim Tafelspiel darstellend, wobei jedoch das »Getter mit den pergolis» (übrigens der Hauptsache nach unserem Gegenstand im Schranke ähnelnd) von der einen Dame gehalten wird, während die Kugeln von dem Kavalier auf dem mit einem Tuch bedeckten Tisch gerollt werden.

[1] Quellenschr., N. F., Bd. VI, S. 318.

MOM. 3.

SCHUBLADEN MIT PLATTEN AUS LIMOUSINER EMAIL.

1. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten; innerhalb einer Kartusche von grottesken Masken in Relief *Paris und Minerva*, Maleremail auf Kupfer in Weiss und Grün mit schwarzen Konturen auf dem blauen Schmelzgrunde. Durchm. 6 cm 5 mm. Limoges, zweite Hälfte des 16. Jahrh.; wie die folgenden in der Art PIERRE REYMONDS. Tafel 41, Fig. 1.

Links der nackte Paris auf einem von der linken Schulter über einen Teil des Rückens, Arm und Bein herabfallenden, grünen Mantel sitzend und den ausgestreckten linken Arm auf einen dicken Stab (Ast) stützend, den rechten an der Seite herabhängend, auf dem Mantel ruhend. Rechts vor ihm eine stehende weibliche Figur, Minerva, den mit einem Helm bedeckten Kopf rückwärts (nach rechts) gewandt, den linken Arm erhoben, mit der Rechten den Chiton erfassend und einen Apfel haltend. Schwach sichtbare, in Gelblichgrau ausgeführte Umschrift: AMOVR SVIS.

2. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten; innerhalb einer aus grottesken Masken in Relief gebildeten Kartusche *Sirene auf einem Meerungeheuer*, Maleremail auf Kupfer in Grisaille mit etwas Gold auf schwarzem Schmelzgrunde. Durchm. 4 cm 3 mm. Limoges, zweite Hälfte des 16. Jahrh. Tafel 41, Fig. 2.

Nackte Sirene, den Körper nach links, den Kopf nach rechts gewandt auf einem Meerungeheuer mit Hörnern und Mähne sitzend. Mit der Linken hält sie sich an dem einen Horn des Tieres fest, die Rechte hält einen goldenen Zweig empor. Von dem Kopf nach beiden Seiten hin flatternde Bänder in Gold.

3. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten; innerhalb einer Kartusche von zwei grottesken Masken in Maleremail auf Kupfer in Grisaille mit etwas Gold auf schwarzem Schmelzgrunde, *Kalliope*. Durchm. 5 cm 7 mm. Limoges, zweite Hälfte des 16. Jahrh. Tafel 41, Fig. 3.

Eine nach rechts auf einen Stein (Altar?) zu schreitende Frau in antikisierendem Gewande, in ihrer Linken ein langes, gebogenes, goldenes Horn haltend, auf dem sie bläst; in der Rechten einen Strauss aus Zweigen (in Gold). Hinter ihr ein Baum und einige in Gold aufgemalte Pflanzen. Umschrift in Gold: VENVS SVIS.

Gesprungen; rechts ein grosses Stück vom Email abgeschlagen.

Im Germanischen Museum, Nürnberg, eine der Form und Grösse nach ähnliche Platte (Nr. 861) mit der gleichen Inschrift, in diesem Falle richtig für eine Venus, auf einer Kugel sitzend und ein Velum haltend, angewandt.

4. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer von zwei grottesken Masken in Profil gebildeten Kartusche, die eine Platte in Maleremail in Grisaille mit Gold auf in Dunkelrubinrot spielendem, schwarzem Schmelzgrunde, *Terpsichore* vorstellend, umgiebt. Durchm. 5 cm 7 mm. Limoges, zweite Hälfte des 16. Jahrh. Tafel 41, Fig. 4.

Eine nach links schreitende Frau in flatterndem, antikisierendem Gewande, mit beiden Händen eine Harfe haltend, auf welcher sie spielt. Links ein Strauch, rechts ein Baumstamm; im Hintergrunde eine Pflanze in Gold. Umschrift in Gold: VENVS SVIS.

MOM. 4.

SCHUBLADEN MIT GEPUNZTEN SILBERPLATTEN, DIE 4 ELEMENTE UND DIE 4 JAHRESZEITEN DARSTELLEND.

1. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *die Luft*, einfassend. H. 3 cm 3 mm, Br. 4 cm 3 mm. Augsburg, 17. Jahrh.

Eine nach rechts hin halbliegende, nach links gewandte Gestalt eines nackten Mannes, auf den linken Arm gestützt und den von Locken umgebenen Kopf nach rechts abwärts (vom Betrachter aus) gewendet. Auf der erhobenen Rechten hält er einen Vogel; um die Mitte des Leibes eine Draperie. Links sieht man zwischen Wolken den Kopf des Windgotts.

2. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *das Wasser,* einfassend. H. 3 cm 6 mm, Br. 4 cm 4 mm. Augsburg, 17. Jahrh. Tafel 37, Fig. 2.

Greis mit etwas vorgebeugtem Kopf und langem Bart, nach rechts gewandt unter hohem Schilf sitzend. Seinen rechten Arm stützt er auf einen horizontal liegenden, melonenförmigen Krug, aus welchem Wasser strömt, in der Linken hält er einen Dreizack. Über den Lenden eine Draperie. Rechts ein Fluss mit einem Schiff und in das Wasser hineinragenden Landzungen.

3. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *die Erde,* einfassend. H. 3 cm 4 mm, Br. 4 cm 4 mm. Augsburg, 17. Jahrh. Tafel 37, Fig. 3.

Nackte Frau, mit etwas vorgebeugtem Kopf nach links gewandt, neben einigen Baumstämmen sitzend. Die rechte Hand umfasst einen gegen die rechte Schulter ruhenden Stab, der linke Arm stützt sich etwas nach rückwärts auf den Boden, eine Sichel über einer Garbe haltend. Über Rücken und Lenden eine Draperie. Links im Vordergrund eine Landschaft mit vereinzelten Bäumen und einem Zaun, neben einem aus dem Hintergrunde nach vorn fliessenden Strom.

4. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *das Feuer*, einfassend. H. 3 cm 8 mm, Br. 4 cm 3 mm. Augsburg, 17. Jahrh.

Sitzende Frau mit nacktem Oberkörper, etwas zurückgebeugt und nach rechts gewandt. Sie stützt sich mit ihrem rechten, nach rückwärts gestreckten Arm auf den Boden und streckt den anderen etwas emporgehoben nach vorn, eine Kugel, aus welcher Flammen herausschlagen, in der Hand haltend. Über Rücken und Beine eine Draperie. Links unter der Figur ein nach links kriechender Salamander. Im Hintergrunde rechts eine brennende Stadt.

5. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *Sommer* (Ceres), einfassend. H. 4 cm 6 mm, Br. 3 cm 3 mm. Augsburg, 17. Jahrh.

Rechts eine nackte weibliche Figur mit einem Ährenkranz auf dem Kopf, nach links gewandt, nach rechts (vom Beschauer aus) gebeugt mit gekreuzten Beinen stehend und mit einer über Schulter und Rücken auf den Boden herabfallenden, auf der rechten Seite sichtbaren Draperie. Sie stützt ihren linken Arm mit einer Sichel in der Hand auf einen in der Draperie verborgenen Gegenstand und hält mit der rechten eine Sense, über deren Stiel sich eine Korngarbe beugt. Auf dem Boden rechts unter der Draperie steht ein Krug. Im Hintergrunde links eine Landschaft mit einem Mann, welcher Garben bindet.

6. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *Frühling* (Flora), einfassend. H. 4 cm 5 mm, Br. 3 cm 5 mm. Augsburg, 17. Jahrh.

Sitzende, nackte Frau, nach rechts gewandt, auf ihren linken, nach rückwärts gerichteten Arm sich stützend; der mit einem üppigen Blumenkranz geschmückte Kopf ist dem Beschauer zugekehrt; sie hält auf ihr rechtes Bein gestützt in dem ausgestreckten rechten Arm einen runden Krug mit einer blühenden Pflanze. Links auf dem Boden im Vordergrund ein Butterfass; rechts ein runder Krug mit Henkel.

7. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *Winter,* einfassend. H. 4 cm 6 mm, Br. 3 cm 6 mm. Augsburg, 17. Jahrh.

An einem auf dem Erdboden entzündeten Feuer mit hoch emporsteigendem Rauch sitzt, nach links gewandt, mit gekreuzten Beinen und die Hände über dem Feuer ausgestreckt, ein bärtiger Mann mit einer Mütze auf dem Kopf, einem Stabe über dem Knie und einem Horn an der linken Seite. Rechts im Vordergrund steht ein runder Kessel auf drei Füssen.

8. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und einer Kartusche in Relief, eine ovale, gepunzte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *Herbst* (Bacchus), einfassend. H. 4 cm 6 mm, Br. 3 cm 6 mm. Augsburg, 17. Jahrh.

Vor einem Weinfass ein stehender, nach rechts (vom Beschauer aus) gewandter Knabe mit einem Tierfell um die Hüften, den bekränzten Kopf nach links gewandt, in der Rechten den mit Trauben und Weinlaub bekränzten, auf den Boden gestützten Thyrsos, in der Linken eine Traube haltend. Das rechte Bein Standbein, das linke etwas emporgehoben. Auf dem Boden des Fasses schwach sichtbar – – XXVI (?)

Die direkten Vorlagen zu diesen Darstellungen habe ich nirgends finden können. Es scheint, als ob Crispin de Passe, Jac. de Gheyn, Anton und Jeron. Wierix, Nicolas de Bruyn, Adrian Collaert, Meister I. S. und Paul Flindt jeder dem mir unbekannten Künstler etwas geliehen haben.

MOM. 5.

SCHUBLADEN MIT NIELLOPLATTEN.

1. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten, innerhalb einer von zwei den Mund aufsperrenden, grottesken Masken gebildeten Kartusche eine runde, niellierte Silberplatte mit einer figürlichen Darstellung: *Amor mit Augenbinde und Bogen*, tragend. Durchm. 4 cm 3 mm. Italien, Bologna (?), um 1500. Tafel 41, Fig. 5, vergrössert.

In einer Landschaft mit blühenden Rosen im Vordergrund ein aufrecht stehender, nach rechts gewandter nackter Knabe mit vorgebeugtem Kopf, eine Binde mit langen, flatternden Bändern vor den Augen und um den lockigen Kopf, in der Linken einen Bogen haltend, den er soeben abgeschossen hat. Der Ellenbogen des rechten Arms hoch erhoben, Zeige- und Mittelfinger der Hand ausgestreckt. An der rechten Seite hat er einen mit Pfeilen gefüllten, um die Hüften mit einem Riemen befestigten Köcher. Sicherlich auch dem Inhalt nach als Pendant zu dem folgenden: Jüngling und Jungfrau mit Nelke, gedacht.

2. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten, innerhalb einer von zwei den Mund aufsperrenden, grottesken Masken gebildeten Kartusche eine runde, niellierte Silberplatte mit *einem Jüngling und einer Jungfrau* unter einem Spruchband tragend. Durchm. 4 cm 5 mm. Italien, Bologna (?), um 1500. Tafel 41, Fig. 6, vergrössert.

Jüngling und Jungfrau, Brustbilder, in Profil einander zugekehrt, unter einem flatternden Spruchband, auf welchem die Worte: Amore vol fede zu lesen sind. Der Jüngling links mit langem, um Stirn und Nacken herabfallendem, lockigem Haar, runder Mütze und eng anschliessendem Gewande hält mit seiner Rechten der Jungfrau eine Nelke vor das Antlitz. Die Jungfrau rechts mit langem, an den Schläfen lockigem, längs dem Rücken herabfallendem Haar und einer den Hinterkopf bedeckenden, um die Ohren befestigten Netzhaube, in anschliessender Tracht, legt ihre rechte Hand auf die Brust des Jünglings. Auf dem Hintergrunde zwischen und seitwärts von den Figuren sieht man mehrere Nelken.

MOM. 6.

TÜR MIT GRUPPE IN ELFENBEIN, MALEREI VON KÖNIG UND RELIEFS NACH KAGER.

Sektion AB, Seite A.

Aussenseite. Tafel 15.

In der Nische in der Mitte der Tür eine Gruppe in Elfenbein (H. 12 cm 5 mm): *Kain, seinen Bruder Abel mit dem Kinnbacken eines Esels erschlagend.* Süddeutsche (?) Arbeit, um 1600. Der Kopf der liegenden Figur und die Stellung der Beine vielleicht einigermassen durch die Darstellung auf ALDEGREVER's Dolch von 1539 (vgl. B VIII 270) inspiriert, siehe Fig. 67. Kains Gesicht an einen Stich von CRISPIN DE PASSE nach M. DE VOS erinnernd:



Fig. 67. *Heinrich Aldegrever, Detail von einer Dolchscheide mit der Ermordung Abels.*

> Dum sacra propitio sibi numen spectat Abelus
> Ecce graui fratris vulnere coesus obit.

Giebel der Nische: in einer Tempietta eine roh ausgeführte Gruppe in roter Koralle: *S. Christophorus mit dem Christuskind,* wohl deutsche Arbeit, 17. Jahrh. Zwischen den beiden Satyren, welche die Mittelpartie tragen, ein Relief in Perlmutter: *Die Anbetung der hl. drei Könige.* Deutsche Arbeit, 16. Jahrhundert. Durchm. 5 cm 7 mm. In der Nischeneinrahmung waren sechs Kameen (drei auf jeder Seite) eingelassen.

Innenseite. H. 33 cm, Br. 24 cm 3 mm. Tafel 16.

Die mit Ebenholz furnierte Fläche ist in ein grösseres Feld und neun kleinere, von Wellenleisten umgebene Felder eingeteilt. Ersteres, in der Mitte liegend, erhaben, enthält eine von breiteren Wellenleisten umgebene Malerei auf Pergament, H. 10 cm 7 mm, eine leicht koupierte Landschaft mit hohen Laubbäumen auf der rechten Seite darstellend. Im Mittelgrund eine männliche Figur, ein Paar vor einen Pflug (?) gespannte Pferde nach rechts hin treibend. Die Malerei wahrscheinlich von J. KÖNIG ausgeführt, vielleicht nach dem Vorbilde eines Stichs von M. MERIAN D. Ä. An den Feldern ober- und unterhalb der Malerei einige lose aufgelegte Ornamente in Relief.

Fig. 68. *Apostelfigur von Lucas Kilian nach Kager.*



Fig. 69. *Apostelfigur von Lucas Kilian nach Kager.*

Die neun Füllungen von etwas verschiedener Form und Grösse, die um die Mittelpartie herum liegen, enthalten jede eine in Relief grob ausgeführte, auf einem Sockel angebrachte Figur in Buchs, ohne Zweifel auf Vorbilder von KAGER zurückgehend (vgl. die Putti in Kagers Friesen, vor allem Gesichtsform und Ausdruck, Haartracht u. s. w.; ferner den Putto mit Vogel, Lamm, Laute, auf einem Totenschädel schlafend, in Fuggerorum et Fuggerarum imagines, Augsburg 1618).

Oberste Reihe: links ein nach rechts gewandter, krähender Hahn; in der Mitte ein sitzender, nackter Knabe, nach rechts gewandt, mit einem Papagei auf der linken Hand und einer Schildkröte links (vom Beschauer aus); rechts eine sitzende Eule, en face. Füllungen links: oben ein nach

rechts mit angezogenem Bein neben einem Hasen sitzender, nackter Knabe, die Laute spielend; darunter ein nach rechts gewandt sitzender, nackter Knabe, der in seinem rechten Arm ein, hinter seinem rechten, zur Erde gebeugten Bein stehendes Füllhorn hält. Füllungen rechts: oben ein nach links gewandt, auf einem Adler sitzender, nackter Knabe, den linken Arm um den Adler geschlungen; darunter: ein nach links gewandt sitzender, nackter Knabe, die rechte Hand erhoben, neben ihm ein Hund mit emporgehobenem Kopf. Die beiden Füllungen der unteren Reihe: links ein nach rechts gewandt, auf dem Boden sitzender Knabe, das linke Bein gerade ausgestreckt, mittelst eines Instruments Seifenblasen (?) formend; rechts ein nach rechts gewandt, in halbliegender Stellung schlafender, nackter Knabe, der den Kopf gegen seinen rechten, auf einen Totenschädel gestützten Arm lehnt (wohl nach dem Vorbild von B. BEHAM's schlafendem Knaben, der die beiden Arme auf den Totenschädel gelegt hat).

Die Flächen zu beiden Seiten der Mittelpartie mit fünf übereinander liegenden Kartuschen. Inhalt derselben: Oben zwei Buchsreliefs, Apostelfiguren, frei nach KAGER's von LUCAS KILIAN gestochenem Sanctvarium Christianorum, id est Imagines Christi et Apostolorvm aeri incisae – – – Lucas Kilian A:o MDCXXXII (?) Matthias Kager inuentor. Die oberste Figur links nach Nr. XIIII S. Judas Taddaeus (der jedoch keine Säge hält); die rechts frei nach Nr. V S. Jacobvs Maior, siehe Fig. 68 und 69. Unten zwei Reliefs in Perlmutter, italienische Arbeit: links die heilige Jungfrau, Brustbild, nach rechts schauend, Umschrift *Sancta Maria;* rechts Christus, Brustbild, nach links schauend, Umschrift *Salvator mondi,* ungefähr in der Art P. FRANCAVILLA's (1553—1615). Die drei Kartuschen zwischen den Eckkartuschen enthalten auf jeder Seite drei Kameen: links der heilige Michael und Satan, ein Pelikan, Venus auf einem Delphin, umgeben von zwei Putti auf Meerungeheuern; rechts Simson und Delila (zwei Kameen fehlen).

MOM. 7.

SCHUBLADEN MIT SILBERRELIEFS.

1. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und Kartusche mit zwei geflügelten Knabenköpfen, ein Relief in Silber enthaltend: *Hahn in einer Landschaft,* H. 4 cm 6 mm, Br. 3 cm 2 mm. Deutsche Arbeit aus der WALLBAUM'schen Werkstatt, Anfang des 17. Jahrhunderts, möglicherweise nach Stichen von Meister I. S. oder PAUL FLINDT (vgl. Acht Stuck zum verzeichnen gemacht durch Paulus Flyntten von Nornberg – – – Wien 1592). Tafel 41, Fig. 7.

In einer Landschaft mit einigen hochstämmigen Bäumen im Vordergrund steht ein nach rechts gewandter, krähender Hahn innerhalb einer Umzäunung. Im Hintergrund Gebäude am Fusse hoher Berge. Dasselbe Relief in etwas verschiedener Grösse und gleichfalls ohne Signatur kommt nebst der folgenden Nummer als Verzierung auf mehreren zur selben Zeit in Augsburg ausgeführten Möbeln vor, so z. B. auf der im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien befindlichen Uhr mit Silberverzierung von MATTHIAS WALLBAUM; ferner auch auf der kleinen Hausapotheke im Kunstgewerbemuseum in Frankfurt am Main.

2. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten und innerhalb einer von zwei geflügelten Knabenköpfen gebildeten Kartusche: *Eule in einer Landschaft, von kleinen Vögeln angefallen,* Relief in Silber. H. 4 cm 9 mm, Br. 3 cm 3 mm. Deutschland, aus der WALLBAUM'schen Werkstatt, Anfang des 17. Jahrhunderts. Vgl. die vorige Nummer. Tafel 41, Fig. 8.

Links vor einigen hochstämmigen Bäumen sitzt nach links gewandt auf einem von einem Baumstumpf ausgehenden Ast eine Eule, der drei kleine Vögel entgegenfliegen. Links im Hintergrund eine Stadt. Am Himmel links die Mondsichel. Dasselbe Relief auf den beiden in der vorigen Nummer erwähnten Möbelstücken in Wien und Frankfurt. Ein Stich, Weiss in Schwarz — Eule in einem Blätterornament, von 11 Vögeln umgeben — von VIRGIL SOLIS stellt vielleicht das Vor-

bild zu dieser Komposition dar[1]. Dieselbe Komposition kommt übrigens schon zu Anfang des 16. Jahrhunderts auf Titelblättern in den Schriften der Reformatoren vor, z. B. in M. Luthers Menschen lere czu meyden, Wirttemberg MD(XXIII ?); Gaspar Schatzger, Vonn Christlichen Satzungen vnd leeren, ain Christförmigs leben – – – betreffend – – –. Vgl. auch Hufnagels Schreibvorlagebuch im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien.

MOM. 8.

TÜR MIT CHRISTUSKOPF, ÖLMALEREI.

Sektion AB, Seite A.

Christus, Ölmalerei auf Holz in 2 cm breitem Rahmen aus Wellenleisten. H. 26 cm 2 mm, Br. 20 cm 2 mm. Süddeutsche oder norditalienische Schule, Anfang des 17. Jahrh. Signatur nicht zu finden. Tafel 42.

Der Erlöser, mit der Dornenkrone auf dem nach rechts vom Beschauer gewandten Kopf, mit braunem, auf die Schultern herabfallendem Haar und Vollbart, trägt ein rotes Gewand, das einen Teil der Brust freilässt. Der Mund halbgeöffnet mit roten Lippen; hier und da auf Antlitz und Brust Blutspuren. Brustbild.

Vgl. den Typus auf einem Stich mit einem Ecce Homo-Bild, »August Braun inventor, Petrus Aselburgius, Coloniensis 1607.»

MOM. 9.

INTARSIEN.

Hinter dem Christusbild, siehe Sektion III, Seite A, befindet sich ein rechteckiger Raum, dessen bewegliche Wände, Boden und Decke mit Ausnahme der Vorderseite der vorderen Platte und der Unterseite des Bodens auf beiden Seiten mit figürlichen Darstellungen in Holzmosaik versehen sind.

Der im Vergleich mit vielen süddeutschen Kunstwerken, italienischer derselben Art ganz zu geschweigen, sehr mittelmässig ausgeführten Arbeit, bei welcher Birnholz, Ahorn, Satinholz, Brasilienholz, Pappel, Ebenholz, Kirschenholz, auf Eichenholz oder Ahorn furniert, verwendet worden ist, liegen Vorbilder von Heinrich Goltzius, Heinrich Ulrich, Lucas Kilian, Peter Iselburg, Balthasar Küchler u. a. zu Grunde; auch dürften Flugblätter in der Art, wie man sie noch mehrfach in Hainhofers Papieren in Wolfenbüttel, Wien u. s. w. eingelegt findet, vielleicht von einem »Brieffmaler in Jacober Vorstatt» in Augsburg ausgeführt, zur Verwendung gekommen sein.

Auf der Platte I kommt nebenstehende Signatur vor auf Platte K die Jahreszahl 1625 nebst dem augsburger Stadtzeichen, das sich auch auf der Platte A wiederfindet. Man muss wohl aus diesem Grunde, wie auch wegen der im Hintergrund vorkommenden, auf das augsburger Stadtbild zurückgehenden Gebäude annehmen, dass der unbekannte Handwerker in Augsburg gearbeitet hat, obwohl es andererseits eigentümlich erscheint, dass ein so bekanntes Monumentalwerk wie das Zeughaus (vgl. Taf. 44, Fig. 1) so frei wiedergegeben worden ist, dass man fast den Eindruck gewinnt, als sei es aus dem Gedächtnis geschehen.

Die Frage nach der auf dieser Platte vorkommenden Signatur, die ich als C W gelesen, und die kaum auf etwas anderes als auf die Intarsien des Schranks zu beziehen sein dürfte, kann ich nicht lösen. In dem Alphabetischen Register zu der Beschreibung der Stadt Augsburg von 1619 (Stadtarchiv, Augsburg) kommen einige Namen vor, die ich dem zum Nutzen, der möglicher-

[1] Illustrirter Katalog der Ornamentstichsammlung des K. K. Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie, Wien 1871, S. 10.

weise mit besseren Prämissen als ich in dieser Hinsicht einen Schluss zu ziehen im Stande sein könnte, hier anführen will. So CONRAD WACHTER, Kistler, 36 Jahre alt, CASPAR WAGNER, dito, 47 Jahre alt, CONRAD WANDERER, dito, 30 Jahre alt, CASPAR WOLF, dito, 32 Jahre alt.

Auch im Florenzer Schrank sind als Dekorationsmittel Intarsien verwendet, besonders auf der einen Schmalseite, aber hier, wie auch sonst, von einfachster Art.

A. **Reiter.** H. 27 cm, Br. 20 cm 8 mm. In schmalem Rahmen mit Wellenleiste aus Birnholz. Die Vorderwand des mit Intarsiaplatten umgebenen Raumes bildet die Rückseite des Christusbildes. Sektion III, Seite A. Tafel 43, Fig. 1.

Vor einem Gebäude, das den Hintergrund links einnimmt, ein nach links auf einem gelben Pferd mit reichem Zaumzeug galoppierender Reiter und vor ihm ein paar nach derselben Richtung marschierende Soldaten. Der Reiter, etwa aus BALTHASAR KÜCHLER's Representatio, hat den Kopf nach rechts gewandt, in der erhobenen Rechten hält er einen kurzen, braunen Stab, in der Linken die Zügel. Er trägt einen breitkrempigen, grauen Hut mit flatternder, rotbrauner Feder, einen am Halse offenen Umlegekragen, gelbes Koller (?), an welchem die blauen Ärmel (des Wamses?) mit Bändern festgeknüpft zu sein scheinen, flatternde, über die rechte Schulter gelegte Feldbinde, Kniehosen, braune Stulpstiefel mit Sporen. Von den beiden mit Sturmhauben versehenen Soldaten hat der dem Beschauer zunächst stehende eine kurze Muskete auf der linken Schulter, ein Schwert an der Seite, Kniehosen, aufgeschlitzte Gamaschen und graue Schuhe, der andere, im Profil nach links gewandt, trägt Hellebarde und Schild, auf letzterem das augsburger Stadtwappen in gefärbtem Lindenholz. Das Gebäude im Hintergrund hat einen niedrigeren, mit Balustrade versehenen Flügel. Hinter der Balustrade stehen — wie auf einer Zeichnung in der Albertina, signiert *Bartholomeo Dolendo, intagliatore* (um 1580) — ein Herr und eine Dame in der Tracht des 17. Jahrhunderts, barhäuptig. Rechts ein Turm mit einem Paar gewölbter Fenster unter dem Dachgesimse. Zwischen dem Turm und dem Flügel sieht man rückwärts ein kleineres Haus. Im Vordergrunde unter dem Reiter ein brauner, nach links laufender Hund.



Fig. 70. *Stich von Heinrich Ulrich nach Paul Mayr.*

B. **Flötenbläser** nach PAULUS MAYR und HEINRICH ULRICH. H. 24 cm, Br. 26 cm 2 mm; mit dem Rahmen H. 29 cm 5 mm, Br. 32 cm. Vorderseite der linken Seitenwand. Sektion III, Seite A. Tafel 46, Fig. 1.

Innerhalb des einfachen, äusseren, in Eschenholz und Birnholz ausgeführten Rahmens ein zweiter, auf den Vertikalseiten aus zwei ganzen, auf den Horizontalseiten aus zwei halben Füllungen mit »welligen Holzeinlagen«[1] in Blaugrün und Gelb bestehend, die durch schmale Streifen in Rautenmuster begrenzt sind.

Landschaft, im Hintergrunde von Höhen begrenzt, auf denen einige mit Türmen versehene Gebäude zu sehen sind; zwischen diesen fliegende Vögel und ein nach links geneigter Laubbaum.

[1] Nach NEUDÖRFER's Nachrichten von Künstlern und Werkleuten in Nürnberg »hat JACOB HEPNER Schreiner (gest. 1645) das geflammte Hobeln in Eben und ander Holzarbeit erstlich anhero gebracht«. Nach J. G. DOPPELMAYR, Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern, Nürnberg 1730, hatte Hepner die Kunst von seinem 1612 gestorbenen Schwiegervater HANS SCHWANHART gelernt. »Geflammtes Hobeln« war die Kunst, das Holz wellenförmig zu hobeln, um es dann im Ganzen zu Schränken und anderen Möbeln oder in Streifen zersägt zu welligen Holzeinlagen zu verwenden (vgl. CHR. SCHERER, Technik und Geschichte der Intarsia, 1891). Derartige »wellige Streifen« kommen schon während des 16. Jahrhunderts auf italienischen Intarsiaarbeiten vor. Vgl. z. B. den Rahmen um das Selbstbildnis Antonio Bariles aus Siena v. J. 1502, einen anderen Rahmen um »Caput Sancti Pavli Apostoli« sowie einen solchen mit in den Ecken eingelegten Würfeln aus Maser (?) um den Kopf Johannes des Täufers, beide aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts Österreichisches Museum, Wien.

Dem Beschauer zugewandt, steht ein Flötenbläser mit dem Kopf nach rechts und mit beiden Händen nach links das Instrument haltend, auf welchem er spielt. Er trägt einen breitkrempigen, braunen, mit Federn besetzten Hut, Halskrause, enganschliessendes Wams mit Schulterwülsten, aufgeschlitzten Ärmeln und ziemlich langem, schossartigem Vorstoss sowie lose hängenden Schulterärmeln, Kniehosen, mit Riemen (Bändern) daran befestigte gelbe Strümpfe, Bandschleifen um die Kniee, und Schuhe. Im Mittelgrunde Bauten (Stadtmauer mit Türmen, Toren u. s. w.), rechts ein belaubter Baum mit dickem, graubraunem Stamm. Im Vordergrund auf dem blaugrünen Boden mehrere Pflanzen. Die Vorlage zu dieser Darstellung findet sich in der Figur rechts auf obenstehender Fig. 70, datiert 1599 und signiert *Paulus Mayr inuentor H. Vlrich schulp et excudit*, aus 11 Bl. Soldaten verschiedenen Ranges in Ovalen (Ornamentstichsammlung des Österr. Museums Wien). Paul Mayr, Maler (zu Augsburg?), um 1599. Heinrich Ulrich war Maler und Kupferstecher, geb. zu Nürnberg 1572, gest. daselbst 1621. — Vgl. im übrigen auch Newes Soldaten Bvchlein durch Lucas Kilian Bvrger in Avgspvrg vnd Kvpferstecher gradiert vnd an Tag geben 1609, Nr. 3.

C. **Schlägerei zwischen Kartenspielern.** H. 30 cm 4 mm, Br. 38 cm 5 mm. Rückseite der linken Seitenwand. Sektion III, Seite A. Tafel 47, Fig. 1.

Der Rahmen zu dieser Darstellung besteht nach innen zu aus einem Felde mit Rautenmuster in Ahorn und Nussbaum und nach aussen aus einem breiteren Felde mit Flechtwerkornamenten, die aus kleineren und grösseren, ineinandergreifenden Kreisen gebildet sind.

Um einen viereckigen, auf vier Füssen ruhenden Tisch, auf welchem Karten und Geldstücke sowie zwei umgeworfene Trinkgefässe liegen, deren brauner Inhalt über die Tischplatte herunter auf den blaugrünen Erdboden rinnt, stehen drei ungefähr gleich gekleidete Männer (kurzes, enganschliessendes, gelbes Wams, weisser Umlegekragen, Kniehosen, schwarzbraune oder graue Schuhe, breitkrempiger Hut). Der Mann rechts, dessen grauer Hut neben einem umgefallenen, dreibeinigen hölzernen Stuhl auf dem Boden liegt, scheint mit einem kurzen Stock in der erhobenen Rechten, die Linke vor sich ausgestreckt haltend, auf seinen hinter dem Tisch stehenden, nach rechts gewandten Gegner loszuspringen, welch letzterer im Begriff steht, mit dem becherförmigen Gefäss, das er in der linken, erhobenen Hand hält, nach ihm zu schlagen, während ein links aus der Tür kommender, im Profil nach rechts gewandter Mann (der Wirt), mit roter Mütze (Käppchen) und Vollbart, seine rechte Hand, in der ein Dolch steckt, festhält.

Sowohl diese als die auf der Platte E befindliche Darstellung dürfte auf ein mir unbekanntes Flugblatt zurückzuführen sein, ähnlich z. B. dem in »Augsburg bey Mattheo Rhembold, 1630« gedruckten »Teutsche Taback trincker« (s. Hainhofers Reise nach Dresden 1629, Hofbibliothek, Wien) oder auf ein Blatt wie »Aller Heyl: vnnd Herrnlosen Bauren schinderischer Marten Hansen Unehrlicher Anfang, Gefährlichster Fortgang, und Allerschändlichster Ausgang«. Von dem obenerwähnten Heinrich Ulrich habe ich übrigens (wo, ist mir entfallen) einen Stich gesehen, der in Komposition und Stimmung an die hier wiedergegebene Darstellung erinnert.

D. **Trommelschläger** nach Paulus Mayr und Heinrich Ulrich.

H. 24 cm 2 mm, Br. 26 cm 3 mm. Mit Rahmen H. 29 cm 6 mm, Br. 31 cm 8 mm. Vorderseite der rechten Seitenwand, s. Sektion III, Seite A. Rahmen wie bei Platte B. Tafel 46, Fig. 2.

Landschaft, im Hintergrunde von ein paar Hügeln begrenzt; auf dem Hügel links eine Burg mit roten Dächern (aus Padoukholz) und herumfliegende Vögel. Der Trommelschläger mit zugespitztem Kinnbart, dem Beschauer den Rücken zuwendend und den Kopf nach links gewandt, trägt grauschwarzen Hut mit ziemlich breiter Krempe, Halskragen, bis zum Hals hinaufreichendes Wams mit knappem Hüftvorstoss sowie auf dem Rücken zusammengehefteten Schulterärmeln; von den Hüften bis zu den Knien sich verjüngende Pumphosen und braune Schuhe. Auf der rotbraunen Trommel, die an einem braunen Riemen über seine rechte Schulter hängt, ruht sein linker Arm, in der ausgestreckten Rechten hält er einen grauen Trommelschlägel. Im Mittelgrunde Bauten (Stadtmauer mit Türmen, Toren u. s. w.) wie auf Platte B, mit welcher diese Komposition

viel Übereinstimmendes zeigt. Rechts ein Baum mit Äpfeln und dickem, dunkelbraunem Stamm; auf dem Boden links im Vordergrund ein Baumstumpf, rechts einige blaugrüne Pflanzen mit Blüten.

Die Figur bildet eine Kopie des Trommelschlägers auf dem oben, Fig. 70, mitgeteilten Stich von Heinrich Ulrich nach Paulus Mayr.

E. **Räuber.** H. 30 cm 4 mm, Br. 38 cm 5 mm. Rückseite der rechten Seitenwand, s. Sektion III, Seite A. Tafel 47, Fig. 2.

Gruppe von drei Männern, von denen einer rechts, nach links gewandt, über einem auf dem Boden liegenden Schwert kniet und mit offenem Munde (schreiend) mit seiner rechten Hand die braune Hutkrempe aus der Stirn zurückschlägt. Er trägt einen vorn mit Bändern zusammengeknüpften Umlegekragen, anschliessendes, mit kurzer Taille und langen Schössen versehenes, vorn zugeknöpftes, rockartiges Wams mit Schulterwülsten, graue Kniehosen, braune Strumpfhosen, gelbe Schuhe und ein Schwert an der Seite. Von links her nähert sich (um ihm zu helfen?) ein Mann, im Profil nach rechts gewandt, in rotbraunem Barett, kurzem gelbem Wams und grauen Kniehosen. Er legt seine Linke auf die Schulter des Knieenden, während er die rechte (verwundete?) Hand im Wams verborgen hält. Ganz links, mit dem Rücken gegen die ersteren gewendet, kniet vor einem geöffneten, messingbeschlagenen, grauen Koffer der dritte in der Gruppe, in der gleichen Tracht wie der erstgenannte und offenbar damit beschäftigt, den Koffer zu untersuchen, aus dem er ein Perlenhalsband entnommen hat, das er in seiner Linken hält. Er trägt einen breitkrempigen, schwarzen Filzhut mit rotem Band, Kragen, kurzes, anschliessendes, gelbes Wams mit kurzen Schössen und mit Schulterwülsten, braune Kniehosen und schwarze Schuhe. Auf dem Boden drei Würfel und ein paar umgeworfene Becher, der kleinere wohl beim Würfelspiel verwendet.

Die nicht aufzufindende Vorlage zu dieser Darstellung dürfte in Blättern zu suchen sein wie z. B. dem einen Kampf zwischen Bauern und Soldaten darstellenden mit der Devise:

Wann Sie nicht Schwert vnd Buchsen habn
Brauchen sie Stuel vnd Bencke.
Wenden gabeln vnd Hacken dran
Dem Feind ein treff zu schenken.

D(ominicus?) C(ustodis?) excudit. München, Kupferstichkabinett.

F. **Fahnenträger.** H. 29 cm 8 mm, Br. 24 cm 1 mm. Vorderseite der Rückwand, s. Sektion III, Seite A. Tafel 43, Fig. 2.

Unter einem Gewölbebogen, dessen Zwickel mit zwei einander gegenüberstehenden, blasenden Trompetern in Trachten aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts verziert sind, steht ein (vom Beschauer aus) nach rechts gewandter Fahnenträger, der in seiner linken Hand eine grosse, in Blaugrün, Gelb und Graubraun schräggestreifte Fahne hält, während er seine andere Hand in die Seite stemmt. Er trägt einen breitkrempigen, blaugrünen Hut mit Feder, Halskragen, kurze, mit Schössen versehene, vorn offene Jacke, unter welcher das Wams mit Achselklappen und geschlitzten, engen Ärmeln sichtbar ist, sowie geschlitzte Kniehosen. Links im Hintergrund einige Zelte, im Vordergrund ein nach rechts gewandter Hund; rechts eine Stadtmauer mit Turm.

Die Vorlage zu dieser Komposition hat man wohl in Goltzius' Fahnenträger v. J. 1583 zu erblicken, obwohl das Elastische, körperlich Kraftstrotzende, das sich in Goltzius' Darstellung findet, hier gar nicht zum Ausdruck kommt.

G. **Das Zeughaus in Augsburg.** H. innerhalb des schmalen Rahmens 28 cm 5 mm, Br. 21 cm 4 mm. Rückseite der hinteren Wand, s. Sektion III, Seite A. Tafel 44, Fig. 1.

Frei (aus dem Gedächtnis?) wiedergegebene Darstellung der Fassade des von Elias Holl 1602 (1607) erbauten Zeughauses. Die Einteilung und charakteristischen Hauptzüge der Fassade sind beibehalten, die Proportionen und Details aber hier und da geändert. So z. B. sind die zu beiden Seiten der Hauptgruppe — der heilige Michael und Satan von Hans Reichel — stehenden

Putti, die dem Kampfe zusehen, in zwei, am Zeughause nicht vorhandene Nischen versetzt worden; die Hauptgruppe ist nicht eine Wiedergabe des Originals, sondern scheint eher im Anschluss an einen Stich von Raphael Sadeler jun. nach P. Candid (München 1604) ausgeführt worden zu sein, u. s. w. Vor dem Haupteingang zwischen zwei gegen einander gerichteten Kanonen steht dieselbe Figur wie auf den Platten A, I und K, in der gleichen Tracht, den rechten Arm in die Seite gestemmt, mit der Linken eine auf den Boden gestellte Pike haltend.

H. **Vor der Stadt.** H. innerhalb des von einer schmalen Leiste gebildeten Rahmens 26 cm 5 mm, Br. 12 cm 9 mm. Untere Seite der Deckenplatte, s. Sektion AB, Seite A. Tafel 44, Fig. 2.

Im Hintergrund des Bildes, höher als der Vordergrund, ist eine Stadt mit Kirche und Stadttoren sichtbar. Nach dem rechts liegenden Tore führt ein Weg, auf welchem ein mit drei braunen Pferden (zwei nebeneinander) bespanntes, vierrädriges Lastfuhrwerk fährt; auf letzterem liegt ein Hahn. Der Kutscher reitet auf dem rechten der beiden Stangenpferde. Hinter dem Wagen geht als Wache ein Mann mit Hut, Wams und rotbraunen Kniehosen, mit einer Muskete auf der Schulter und der Musketengabel als Stütze in der rechten Hand. In der mittleren Partie eine weitere männliche Figur, in gleicher Weise ausgerüstet. Im Vordergrunde sieht man drei Personen, welche die Stadt verlassen, alle nach links schreitend, die beiden am weitesten nach links wohl zusammengehörig. Ganz vorn eine Frau in kurzem Rock mit Barett auf dem Kopf, Beutel an der Seite, Stab in der Hand und auf dem Rücken ein Kind in einer Wiege tragend; am Fussende der Wiege sieht man das Pentagramm zum Schutz gegen die bösen Geister. Zwischen dieser Frau und einer anderen ganz rechts stehenden ein Mann mit krummen Beinen, mit Stab und Beutel, sowie Ränzel auf dem Rücken. Die Frau rechts, die in ihrer rechten Hand eine Pike, mit der anderen einen Hund an der Leine hält, der die Frau mit der Wiege anzubellen scheint, trägt einen breitkrempigen Hut mit rotbrauner Feder, Halskragen, eng anschliessendes Leibchen, bis zum Halse geschlossen, Achselklappen, enge Ärmel, Hüftenwulst und kurzen Rock. Auf den Schultern trägt sie einen runden, zusammengeschnürten Ballen.

Möglicherweise hat eines der zu jener Zeit vorkommenden Stadtbilder als Vorlage für diese Darstellung gedient. Vgl. z. B. Sibmacher's Warhaffte Contrafactur der Löblichen Reichstatt Nürnberg gegen den Aufgang der Sonnen de Anno 1595, wo ein ähnlicher Wagen vorkommt. Die Frau rechts im Vordergrunde ist vielleicht einer ungefähr gleichartigen Darstellung von Peter Iselburg (Kupferstichkabinett, München) entnommen. Im übrigen scheinen wohl auch Darstellungen wie z. B. »Der Bauren Mägdlein Baum« und »Der Bauren Knecht Baum«, sign. *zu Augspurg, bey Marx Antonj Hanas, Formschneider vnd Briefmaler* (Germanisches Museum, Nürnberg), für das Figurale, besonders die Frauengestalten, verwendet worden zu sein.

I. **Ein Tischler zeigt in seiner Werkstatt einem Besucher einen Schrank.** H. innerhalb eines einfachen, flachen Rahmens 21 cm 2 mm, Br. 13 cm 4 mm. Oberseite von Platte H. Wird an der Decke durch einen herausziehbaren Eisendraht festgehalten, der durch eine Klammer aus Messingdraht befestigt wird. Siehe Sektion AB, Seite A und Sektion II, dieselbe Seite. Tafel 45, Fig. 1.

Interieur mit zwei männlichen Figuren, zu beiden Seiten eines in Ebenholz und Ahorn wiedergegebenen, auf einem Fussgestell befindlichen Schranks stehend und auf diesen weisend. Die Komposition vielleicht durch Lucas Kilian's Dürerblatt inspiriert.

Links der Tischler, barhäuptig, mit umgelegtem Kragen, anschliessendem Wams, geschlitzten Ärmeln und gelben Kniehosen, den linken Arm erhoben und die Hand auf den oberen Teil des Schranks gelegt, während die rechte Hand einen kurzen roten Stab hält, mit welchem er auf eine Schublade in dem halbgeöffneten Schrank weist. Rechts vom Schrank der Besteller (Hainhofer?), die eine Hand in die Seite gestemmt, die andere auf der einen geschlossenen Tür des Schrankes ruhend. Er trägt breitkrempigen Hut, Halskragen, anschliessendes Wams, geschlitzte, rotbraune Kniehosen und über seine rechte Schulter ein blaues Bandelier, in dem ein herunterhängendes Schwert sitzt, braune Stulpstiefel und Sporen. Die beiden Seitenwände des Zimmers haben Türen und je ein viereckiges Fenster; unter dem Fenster rechts hängt an der Wand

eine Säge, unter dem links zwei Reihen Werkzeuge (Stemmeisen, Zangen u. s. w.). Auf dem Fussboden ist links eine Axt an die Wand gelehnt.

Der Hintergrund zeigt das Innere einer Tischlerwerkstatt mit zwei Fenstern mit Butzenscheiben: zwei Gesellen an der Arbeit, der links sitzende ist nach links gewandt und mit Sägen beschäftigt, der rechts stehende gleichfalls nach links gewandt, an einer Hobelbank mit Hobeln beschäftigt. An der Fensterwand hängen verschiedene Werkzeuge (Winkelhaken, Sägen u. s. w.); unter der Hobelbank ein Leimtiegel. Ganz oben eine Kartusche, eine Gruppe von Tischlerwerkzeugen (Zirkel, Winkelmass, Hobel, Stemmeisen) enthaltend. Links neben dem an die Wand gelehnten Beil:

Die Figur rechts ist mit einiger Vereinfachung BALTHASAR KÜCHLER's 40 Bl. Aufzügen mit dem Titel »Representatio Der Fürstlichen Auffzug vnd Ritterspil so – – – A 1609 in – – – Stutgarten gehalten worden», Blatt II, Zwischenfigur, entnommen. Vgl. Katalog der Ornamentstich-Sammlung des Kunstgewerbe-Museums in Berlin, Nr. 2095.

K. **Soldaten ziehen aus einem der Stadttore Augsburgs aus.** H. innerhalb der Rahmenleiste 27 cm 2 mm, Br. 19 cm 7 mm. Bodenplatte. Siehe Sektion AB, Seite A. Tafel 45, Fig. 2.

Links ein runder, nur teilweise sichtbarer Turm in braunem Birnholz mit einem Tor, aus welchem nach rechts eine Schar bewaffneter Männer zieht. Aus zwei Schiessscharten ragen zwei Kanonenmündungen hervor. Mitten über dem Tor eine Kartusche mit dem augsburger Wappen in Blaugrün und über dem Wappen zwischen den Schiessscharten die Jahreszahl 1625. Von den Soldaten tragen die meisten Sturmhauben in gelblichgrauer Farbe, lederne Wämse, ausgepolsterte Kniehosen und als Waffen Piken. Im Vordergrunde links ein Soldat, auf dem Rücken einen Schild mit dem augsburger Stadtzeichen in blaugrauer Farbe tragend. Vor ihm geht ein in Profil dargestellter Mann mit Pike, breitkrempigem, federnbesetztem, schwarzbraunem Hut, die Sturmhaube auf dem Rücken hängend, gelbem Wams mit zwei breiten, geschienten, kurzen Hängeplatten (Schenkelstücken) und Stulphandschuhen. Der Anführer — nach KÜCHLER's Representatio — der im übrigen dieselbe Figur ist, die man auf den Platten A und I en face sieht, wendet der Truppe das Gesicht zu; er trägt Hut mit Federn, gelben Schossrock, geschlitzte Ärmel, das Schwert in einem über die rechte Schulter hängenden Querbandelier, Kniehosen und auf dem Unterschenkel gleich den übrigen Soldaten unten geschlitzte, mit einem Keilstück versehene und mit einem Band unter dem Knie befestigte gelbe Strumpfhosen. In seiner Rechten hält er einen auf den Boden gestützten Stab. Im Hintergrunde rechts eine Stadt mit roten Dächern, die zweifellos Augsburg vorstellen soll (Rathaus, Perlachturm u. s. w.). Im Vordergrund auf derselben Seite ein nach rechts laufender, glatthaariger, gelber Hund.

Vgl. LUCAS KILIAN, Newes Soldaten Bvchlein.

MOM. 10.

UNTERGLASMALEREIEN.

Werden die beweglichen, mit Intarsien verzierten Wände an den Seiten und im Hintergrunde des Mittelraums, der sich nach der Seite A hin öffnet, entfernt (vgl. Sektion AB und Sektion III), so sieht man links und rechts je eine Reihe von fünf kleinen, übereinander liegenden Schubladen und im Hintergrunde fünf weitere Reihen von Schubladen übereinander, jede Reihe drei Laden enthaltend (ausser der untersten, die, obwohl auf der Stirnseite dreiteilig, doch nur eine Schublade enthält). Die Verzierung besteht aus runden Unterglasmalereien: an den seitlichen Schubladen teils mit ornamentalen Details auf rubinrotem Grund mit der Zeichnung in Gold, Schwarz und Weiss; teils auf Goldgrund mit der Zeichnung in Rubinrot, Grün oder Schwarz und Weiss; oder auf dunkelgrünem Grund mit der Zeichnung in Rubinrot, Gelb und Silber. Die Schubladen

der Mittelpartie zeigen Unterglasmalereien mit figuraler Verzierung in Gold, Weiss, Schwarz und Gelb auf rubinrotem und dunkelgrünem Grund.

Als Vorlagen zu diesen kleinen Darstellungen möchte man fast versucht sein anzunehmen, dass Blätter wie das unter Hainhofers Papieren in Wolfenbüttel aufbewahrte »Eenen nieuwen wereltlicken Herren Coninck Brief, gheprent tot Amsteredam by mp Harman Janszoon, Figuersnyder, wonende inde Waermoestraet, in den vergulden Passer» (Wolfenbüttel 39. 7, Aug. 2:o Bl. 338) gedient haben.

Im Florenzer Schrank (vordere Seite) befindet sich im Innern dieselbe Einrichtung mit drei mal drei Schublädchen in Reihen übereinander. Die Ladenstirnseiten sind hier mit einfachen Intarsien (Sterne in farbigem Holz) verziert. Vor den Schubladen eine Klappe, ebenfalls, wie der ganze leere Raum, mit Intarsien in geometrischen Mustern verziert.

MOM. 11.

SCHUBLADE MIT BRENTASPIEL.

L. 38 cm 5 mm, Br. 39 cm 5 mm.

In der Mitte der Platte, auf der sich der Schrank erhebt (siehe Sektion AB, Seite A), befindet sich eine ausziehbare Lade, auf der Stirnseite mit einem (stark beschädigten) Reliefornament in

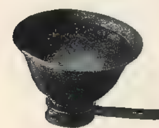


Fig. 71. *Arm mit Trichter.*

Ebenholz und auf dem Boden der Innenseite in 8 Reihen in Holzmosaik ausgeführter, abwechselnd schwarzer und gelber (Ebenholz und Olivenholz), quadratischer Felder eingeteilt. An der hinteren Seite der Schublade sind zwei Klammern befestigt, für einen Arm mit dazugehörigem (losem) silbernem Trichter (s. unten) bestimmt, durch welchen die Würfel bei diesem Spiel geworfen wurden.



Fig 72. *Brentaspielende Gesellschaft. Detail eines Ölgemäldes von unbekanntem Meister.*

Arm mit dazugehörigem losem Trichter. Ziervergoldetes Silber. Fig. 71.

Arm. L. 35 cm 5 mm. Keine Marke. Besteht aus einem geraden, mit abwechselnd runden, ovalen und viereckigen Löchern versehenen und durch einen durchbrochenen Ring abgeschlossenen Stiel.

Trichter. H. 4 cm 6 mm, Durchm. 6 cm 2 mm. Marke auf der Aussenseite, am Rande, augsburger Stadtzeichen und [Marke]. Augsburg, Anfang des 17. Jahrhunderts, HANS MICHAEL BAYR. Trichter mit kurzem, geradem, 2 cm weitem Rohr; um die Mündung herum vergoldet.

In nebenstehender Abbildung, Fig. 72, einem dem Grosskaufmann Trau in Wien (Traungasse 2, 1904) gehörigen Ölgemälde aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in Erfurt 1903 ausgestellt, entnommen, sieht man bei einem Zelt drei Männer um einen Tisch versammelt, auf welchem

die Spiellade aufgestellt ist. Der Mann links ist gerade im Begriff, die Würfel durch den mittelst eines Arms an der Lade befestigten Trichter zu werfen.

Nach Hainhofers eigener Beschreibung des Verfahrens bei dieser Art von Spiel »nimbt man – – ainen silbernen stihl mit einem runden Ring und henget das silberlin trächterlin in den ring, so gibts ain *brenten spil* ab mit den würfel dardurch zu werffen, der auf ain weissen oder schwartzen stain muss fallen, nachdem man es aussdingt».[1]

Es scheint, als wenn der Arm mit der Öse für den Trichter, der im Pommerschen Kunstschrank fehlt, im sog. Arbeitstisch der Mutter Anna im Historischen Museum zu Dresden aber vorhanden ist, in dem Upsalaer Schrank des zum Halten des Trichters bestimmten vertikalen Stückes entbehrt.

[1] P. K., S. 45.

III.

SEITE B DES SCHRANKES.

Mom. 1. Tür mit Malereien auf Achat von JOHANN KÖNIG.

Mom. 2. Kanne mit Schüssel, Silber, augsburger Arbeit von HANS MICHAEL BAYR nach CHRISTOPH JAMNITZER.

Mom. 3. Büchsen, Silber, augsburger Arbeit von NIKOLAUS KOLB.

Mom. 4. Glasflaschen.

Mom. 5. Mörser.

Mom. 6. Dosen, Silber, augsburger Arbeit von HANS MICHAEL BAYR.

Mom. 7. Flaschen aus venetianischem Fadenglas.

Mom. 8. Kasten mit Tintenfass und Sandbüchse, Silber.

Mom. 9. Pult mit Malerei von JOHANN KÖNIG, ornamentalen Details in Silber nach MATTHIAS KAGER, sowie einer Platte von Ruinenmarmor mit Darstellung einer Seeschlacht nach CALLOT. Enthält eine Platte mit anamorphotischer Darstellung.



MOM. 1.

TÜR MIT ACHATPLATTE MIT MALEREIEN VON JOHANN KÖNIG.

Die Tür besteht aus einem auf beiden Seiten ungefähr gleichartigen Rahmen aus schwarzem Ebenholz, auf den Vertikalseiten mit kleineren, von Wellenleisten gebildeten, rechteckigen Füllungen, drei auf jeder Seite, jede innerhalb einer einfachen Kartusche einen Halbedelstein mit Miniaturmalerei (mehrfach verwischt) enthaltend und von Blumen in gepresstem oder gegossenem Silber umgeben (mehrere von diesen letzteren fehlen). Vgl. Fig. 24—29, S. 7. Auf den Feldern um die erwähnten Füllungen herum Rosetten, Blätterstränge u. s. w. in Silber, nur ziemlich unvollständig erhalten. Auf Seite B ist der Rahmen sowohl nach der Achatplatte zu als um seinen äusseren Rand herum mit Wellenleisten eingefasst, welch letztere auf Seite A fehlen. Am oberen Rande der Tür ein Einlassschloss mit graviertem Schlossblech aus vergoldetem Metall. Das Schloss, das durch Schlüssel (neu) von beiden Seiten der Tür her geöffnet werden kann, ist beiderseitig mit Schlüsselloch versehen. Die Tür wird in ihrer Lage mittelst zweier, unten in den Rahmen eingelassener, flacher Pflöcke aus Eisen festgehalten. Dieser untere Teil muss beim Einsetzen der Tür zuerst eingestellt werden.

H. 52 cm 5 mm, Br. 53 cm 7 mm.

Seite A.

Zug der Kinder Israel durch das Rote Meer und Untergang des pharaonischen Heeres. Ölmalerei auf Achat. Sign. Jo: König. fecit. H. 43 cm, Br. 35 cm 4 mm. Tafel 24.

Die Struktur der Achatplatte (die von verschiedenen Kieselsäurevarietäten gebildeten, verschieden gefärbten Schichten) mittelst Aufsetzens von Farben (vorzugsweise Weiss, Schmutziggelb und Braun) zur Wiedergabe von Wolken, einer Bergwand und weissschäumender Wogen verwendet. Ganz oben links unter einem Zipfel des blauen Himmels wandert eine Gruppe der Kinder Israel das steile Ufer hinauf, das im Hintergrunde von einer Bergwand begrenzt wird, und auf welchem man mehrere Bäume sieht, darunter einen mit abgebrochenem Stamm und ohne Krone. An der Spitze des Zuges Moses, mit dem ausgestreckten Stabe dem Meer gebietend, sich wieder zu schliessen. Links Lanzenträger, ferner Frauen und Kinder, ein Mann, auf dem Rücken eine mit vergoldeten Gefässen beladene Kraxe tragend, ein Esel mit Körben, in dem einen ein paar Kinder; Schafe, ein Hund u. s. w. Der untere Teil der Malerei stellt in fünf einzelnen Gruppen den Untergang des Heeres Pharaos dar. In der grössten Gruppe rechts Pharao, mit ausgestreckten Armen in einem nach links gezogenen Streitwagen sitzend, dessen Pferde sich bäumen und im Begriff scheinen mit ihren Reitern zu versinken. Links eine Gruppe von Menschen, Pferde und ein zertrümmerter Wagen; auf einem Rade, vor welchem ein behelmter Mann mit blauem Koller und einem flatternden gelben Mantel in seiner erhobenen Rechten steht, liest man die oben wiedergegebene Signatur.

Farben für Karnation und Gewänder ungefähr wie auf der B-Seite der Tür (siehe im Folgenden), möglicherweise mit stärkerer Betonung des Blauen, das nebst einem kräftig leuchtenden Rot, Karmin und einem effektvollen Hellgelb die Lieblingsfarbe des Künstlers gewesen zu sein scheint.

Die Pferde hauptsächlich in Braun und Weiss. Alles Laubwerk mit kleinen, oft bogenförmigen Strichen ausgeführt.

JOHANN KÖNIG, geb. 1586 (nach dem augsburger Musterbuch für 1619 in dem augsburger Stadtarchiv 33 Jahre alt), lebte noch 1632 in Augsburg (Steuerbuch 1632, ebenda), war aber gestorben, als das Register vom Jahre 1635, in welchem seine Witwe erwähnt wird, aufgestellt wurde (Steuerbuch 1635, ebenda).

Seite B.

Das Jüngste Gericht. Ölmalerei auf Achat. H. 43 cm, Br. 35 cm 4 mm. Nicht signiert, aber wie jene auf Seite A von JOHANN KÖNIG ausgeführt. Tafel 25.

Die in der Achatplatte vorkommenden wolkenähnlichen Schichten sind hier wie auf Seite A mit gelben und weissen Konturen in Farbe als hellere und dunklere Wolken charakterisiert, hinter welchen an einer Stelle der blaue Himmel hervorschaut, und zwischen welchen sieben Gruppen von Figuren dargestellt sind. Den oberen Teil der Tafel nimmt der auf dem Regenbogen thronende Christus ein, links von ihm knieend Maria, rechts Johannes der Täufer. Zwischen den Wolken zu beiden Seiten je drei Gruppen von Aposteln, Märtyrern und Kirchenvätern mit Attributen und Symbolen. So in der Gruppe links Andreas mit kahlem Scheitel und weissem Bart und mit dem schrägen Balkenkreuze, ferner Judas Thaddäus mit der Keule. In der oberen Gruppe rechts sitzt in der Mitte nach links gewandt Petrus mit dem Schlüssel, in der Gruppe darunter sieht man unter anderen den heiligen Laurentius mit dem Roste, die heilige Barbara mit dem Hostienkelch in der Hand u. s. w. Der untere Teil der Tafel stellt in fünf verschiedenen Gruppen den Sturz der Verdammten in die Hölle dar.



Fig 73. *Aus Christoph Jamnitzer's Neüw: Grottesken Buch, als Vorlage benutzt.*

Für die Gewänder sind hauptsächlich folgende Farben verwendet: Blau, Rot, Violett, Gelb, Grün, Rosa und Weiss. Die Karnation, heller für die nackten Frauengestalten als für die der Männer, ist bei den mit Hörnern und Tierohren versehenen Teufeln in Braun gehalten. Die Gesichter der Männer sind meistens besser als die der Frauen ausgeführt, welch letztere mit wenig Individualisierung des Typus im übrigen fast überall von hellgelbem Haar umrahmt sind.

Vgl. das von KÖNIG für die ehemalige Gerichtsstube im Rathaus zu Augsburg gemalte, nun in der augsburger Stadtbibliothek deponierte Gemälde mit derselben Darstellung. Siehe Teil I, S. 66.

MOM. 2.

›HANDBECKIN MIT GIESSKANNE‹.

Ziervergoldetes Silber. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., sign. (HB), HANS MICHAEL BAYR.

Kanne aus einer Nautilusschnecke, in ziervergoldetes Silber gefasst. H. 23 cm 5 mm. Sign. auf dem Fuss: augsburger Stadtzeichen und (HB). Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., HANS MICHAEL BAYR. Tafel 48. Fig. 1.

Henkel S-förmig gebogen; oben auf der von durchbrochenen, bandförmigen Beschlägen umgebenen Schnecke ein Seepferd mit erhobenen Vorderbeinen und emporgerichtetem Schwanz. Fuss-

platte oval, einfach profiliert. Die alte Schnecke, die vollständig zerstört war, wurde 1904 durch eine neue ersetzt.

Schüssel mit allegorischen Darstellungen nach CHRISTOPH JAMNITZER.

Getriebenes und ziseliertes, ziervergoldetes Silber. L. 37 cm, Br. 23 cm. Sign. auf der Unterseite: augsburger Stadtzeichen und HB. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., HANS MICHAEL BAYR. Tafel 26.

Schüssel oval, längs dem auf den entsprechenden Seiten symmetrisch profilierten Rande mit getriebenem stilisiertem Blattwerk. Die Ornamentierung besteht aus vier, mit Muschelwerk umgebenen Feldern, jedes mit einer figürlichen Darstellung, um eine ovale Kartusche mit einem in hohem Relief getriebenen, vergoldeten Lorbeerkranz gruppiert. Von den figürlichen Darstellungen, welche *Tag* und *Nacht*, *Leben* und *Tod* zu repräsentieren scheinen, sind drei mit einigen unbedeutenden



Fig. 74. *Aus Christoph Jamnitzer's Neüw: Grottesken Buch, als Vorlage benutzt.*

Fig. 75. *Aus Christoph Jamnitzer's Neüw: Grottesken Buch, als Vorlage benutzt.*

Änderungen aus »Neüw: Grottesken Buch Inventirt gradirt vnd verlegt Durch Christoph Jamnitzer Burg: vnd Goltsch: in Nürnberg – – – anno 1610« entnommen.

Auf den Längsseiten: *Der Tag.* Ein in einer Landschaft nach rechts gewandt sitzender nackter Knabe, den Kopf nach links niedergebeugt und die Hände (in der einen eine Feder) auf einem rechts liegenden aufgeschlagenen Buch. Links ein von dem Knaben abgewandter Hahn, im Hintergrunde eine Burg. Die Figur unter Weglassung der Flügel ist nach vorstehendem Bilde, Fig. 73 (ANDRESEN, Nr. 39), kopiert. *Die Nacht:* eine nackte männliche Figur vor einer Draperie nach rechts in halbliegender Stellung mit gekreuzten Beinen, den Kopf nach rechts gewandt, den einen Arm gegen einen Felsen gestützt. Links im Hintergrunde eine sitzende Eule und eine Fledermaus mit ausgebreiteten Flügeln.

Auf den Schmalseiten: *Das Leben.* Ein vor einer gestreiften Draperie nach links gewandt sitzender Knabe, den Kopf nach links niedergebeugt, mit der rechten Hand sich auf einen Zipfel der Draperie, die über seinen Schoss gebreitet liegt, stützend, mit der anderen eine brennende Fackel empor-

haltend. Im Hintergrunde rechts auf einer Anhöhe ein mit Türmen versehenes Schloss. Die Figur mit Änderung der Wiedergabe des Haares, Weglassung der Flügel u. s. w. nach vorstehendem Bild, Fig. 74 (ANDRESEN, Nr. 38), kopiert. *Der Tod:* Ein vor einer gestreiften Draperie nach rechts gewandt sitzender Knabe, nach rechts schauend, mit flatterndem Haar, in seiner rechten Hand nach rechts hin eine nach unten gekehrte brennende Fackel haltend, neben welcher ein Totenschädel. Im Hintergrunde Berg mit Schloss und Wasser. Die Figur, unter Weglassung der Flügel und des Storches sowie Hinzufügung der Fackel, nach vorstehendem Bild, Fig. 75 (ANDRESEN, Nr. 56), kopiert.

Auf dem Titelblatt zu JAMNITZER'S obenerwähntem Neüw: Grottesken Buch kommen die Worte vor: *Nem jeder drauss was ihm gefelt.* Meister Bayr hat die Anweisung befolgt.

MOM. 3.

BÜCHSEN.

2 St. Ziervergoldetes Silber. Sign. im Boden: augsburger Stadtzeichen und [Marke]. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., NIKOLAUS KOLB. Tafel 48, Fig. 2.

1. **Büchse.** H. 6 cm 4 mm. Durchm. des Bodens 4 cm 7 mm.

Rund, unten schwach ausgebaucht, mit losem Deckel, auf welchem ein profilierter, in eine Spitze auslaufender, runder Knopf; auf der Vorderseite ist ein gegossener Maskaron aufgelegt, bestehend aus einem von Ornamenten umgebenen Tierkopf mit einer Öse im Maule, in der Öse ein nicht vergoldeter Ring. Büchse und Deckel im übrigen ohne andere Dekoration als kreisförmige, durch den Drehstahl hergestellte Linien. Deckel und Maskaron sowie Innenseite der Büchse vergoldet.

Nach dem augsburger Steuerbuch 1619 lebte ein Goldschmied NICOLAUS KOLB in diesem Jahre in Augsburg, wird aber im folgenden Jahr als gestorben verzeichnet. 1626, am 3. Mai, verheiratet sich ein anderer Goldschmied desselben Namens (Sohn des vorigen?) mit der Witwe eines Goldschlägers. In dem von AUG. WEISS, Das Handwerk der Goldschmiede zu Augsburg bis zum Jahre 1681, Leipzig 1897, S. 316 ff. mitgeteilten Verzeichnis der augsburger Goldschmiedemeister 1347—1678 findet sich für das Jahr 1621 ein Goldschmied NICOLAUS KOLB angeführt.

In einem Brief an Jungfrau Juliana Remboldin im Sommer 1628 bittet Hainhofer um Bezahlung für 26 »christalline Wenedische Flaschen in forma einer Orgel«, zu welchen der Goldschmied Nicolaus »Kolbe« ebensoviele »silberne ziervergulte Schraufen« angefertigt hat. Die im Schranke vorkommenden Silberarbeiten, die den oben wiedergegebenen Stempel tragen, dürften demnach mit grösster Wahrscheinlichkeit dem jüngeren NICOLAUS KOLB zuzuschreiben sein.

2. **Büchse.** Wie die vorige.

MOM. 4.

FLASCHEN.

3 St. Glas mit Beschlägen aus ziervergoldetem Silber.

1. **Flasche.** H. 8 cm.

Vierkantig mit abgerundeten Ecken; um den kurzen Hals ein nach unten zu trichterförmig ausgeschweifter Beschlag mit rundem Schraubdeckel. Tafel 48, Fig. 3.

2 **Flasche.** Wie Nr. 1.

3. **Flasche.** Wie Nr. 1.

MOM. 5.

MÖRSER MIT STAMPFER.

Messing, vergoldet. H. 7 cm. Durchm. an der Mündung 6 cm 3 mm. Stampfer 14 cm lang. Deutschland, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 48, Fig. 4.

Glockenförmig. Stampfer mit einem ringförmigen Wulst in der Mitte.

P. K., S. 52, Taf. XLII.

MOM. 6.

DOSEN MIT LOSEM DECKEL.

2 St. Ziervergoldetes Silber. Sign. unten am Boden: augsburger Stadtzeichen und HB. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., Hans Michael Bayr.

1. **Dose.** H. 3 cm 1 mm, Durchm. 6 cm 2 mm. Rund, obere Seite des Deckels mit konzentrischen, durch den Drehstahl hergestellten Linien, Ziervergoldung auf der vertikalen Seite des Deckels, innerhalb der konzentrischen Linien und um den unteren Rand der Dose herum. Tafel 48, Fig. 5.

2. **Dose.** Wie die vorige.

MOM. 7.

FLASCHEN.

8 St. Fadenglas mit Beschlag aus ziervergoldetem Silber. Venedig und Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

1. **Flasche.** H. 8 cm 8 mm, Br. 6 cm 7 mm. Tafel 48, Fig. 6.

Mit abgerundeten Ecken, der in Silber gefasste, 1 cm 5 mm hohe Hals mit rundem Schraubdeckel in Silber.

2. **Flasche.** Wie Nr. 1.

3, 4. **Flaschen.** Wie Nr. 1. H. 8 cm 4 mm, Br. 6 cm 8 mm.

5—8. **Flaschen.** Wie Nr. 1. H. 9 cm, Br. 6 cm 8 mm.

MOM. 8.

KASTEN MIT TINTENFASS UND SANDBÜCHSE.

Tintenfass. Mattes, ziervergoldetes Silber. H. 3 cm 8 mm, Br. 4 cm. Keine Marke. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 48, Fig. 7.

Würfelförmig; auf der oberen Seite eine runde, von vier vergoldeten Rosetten umgebene Vertiefung, in welcher ein kurzer Hals mit vergoldetem rosettenförmigem Schraubknopf.

Sandbüchse. Ziervergoldetes Silber. H. 3 cm 8 mm, Br. 3 cm 8 mm. Keine Marke. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

Wie der vorige Gegenstand, aber in der Mitte der von unregelmässig angebrachten Löchern durchbrochenen Vertiefung ein kugelrunder, vergoldeter, fester Knopf.

PULT MIT MALEREI VON JOHANN KÖNIG, ORNAMENTALEN DETAILS IN SILBER NACH MATTHIAS KAGER UND EINER PLATTE VON RUINENMARMOR MIT DER DARSTELLUNG EINER SEESCHLACHT NACH CALLOT. ENTHÄLT EINE PLATTE MIT ANAMORPHOTISCHER DARSTELLUNG.

Lesepult (siehe Sekt. CD und Sekt. IV), Eiche, mit Schlangenholz furniert, in Form eines viereckigen Kastens, dessen oberer Teil, mit Scharnieren hinter der Stirnseite des Kastens befestigt, durch zwei fällbare, an den inneren Seitenwänden des Kastens befestigte Stützen aus Messing aufgeschlagen und in verschiedener Höhe eingestellt werden kann. H. 3 cm 6 mm. Oberfläche 44 cm × 40 cm 5 mm. Die Stirnseite des Kastens mit vier, von Kartuschen in Relief umgebenen, zum grössten Teil verwischten Miniaturmalereien auf ovalen Halbedelsteinen sowie mit einem grösseren und zwei kleineren, vergoldeten Messingknöpfen ausgestattet.

Obere Seite des Deckels, mit Ebenholz furniert. In der Mitte eine Malerei auf Kupfer, wahrscheinlich von JOHANN KÖNIG ausgeführt, umgeben von einem 9 cm 6 mm breiten Rahmen, mit Silber und Mosaik in verschiedenen Marmorarten eingelegt. Tafel 27.

Mittelpartie: *Herkules schiesst die mit dem Blut der Hydra vergifteten Pfeile gegen den Centauren Nessus, der Deianira raubt, ab.* H. 16 cm 5 mm, Br. 21 cm 8 mm. Ölmalerei auf Kupfer. Die Komposition zeigt unter einem blauen Himmel mit weissen Cumuluswolken links ein hohes, reich mit Bäumen bestandenes Ufer, das sich links nach dem Hintergrunde zu senkt, woselbst am Ufer ein von links kommender Reiter, einige Fussgänger und ganz rechts einige Gebäude sowie auf dem Wasser ein Ruderboot zu sehen sind. Der ganze Vordergrund mit Ausnahme des dem Beschauer nächstgelegenen Ufersaumes wird von einer Wasserfläche eingenommen, in welcher sich rechts das Ufer spiegelt. In der Mitte ein hoher Baum mit dickem Stamm; links Röhricht. Rechts eine nackte, nach links schreitende männliche Figur von kräftigem Körperbau, Herkules darstellend, mit dem Bogen nach dem links auf das hohe Ufer zu schwimmenden braunen Centauren schiessend, der auf seinem Rücken die nackte, nur über die Schultern mit einem karminfarbenen Mantel bekleidete Deianira trägt. Links auf dem Boden zu Füssen des Herkules die Keule, rechts ein löwenähnliches liegendes Tier.

Unter dem im Innsbrucker Schranke aufbewahrten »artificialia« wird auch »von Hanns König auf Kuppfer gemahlt in Aurora (?) der Hercules wie er nach ainem Centaure scheusst so ihm sein weib entführet« angeführt. Da der Schrank, wie schon oben mitgeteilt, wahrscheinlich ohne den Inhalt verkauft wurde, ist es nicht unmöglich, dass es dieselbe Malerei ist, die Hainhofer zu dem (später angefertigten) Upsalaer Schranke verwendet hat, der im übrigen, wie schon erwähnt, auch mit anderen Gegenständen aus seiner Sammlung geschmückt wurde [1].

Die ornamentalen Details des Rahmens, die durch Ebenholzstreifen von einander getrennt werden, deren Konturen durch dünnen, in das Furnier eingelegten Silberdraht markiert sind, bestehen aus vier grösseren und ebenso vielen kleineren rechteckigen Füllungen. Erstere, in der Mitte der Seiten angebracht, enthalten ein in buntfarbiger Marmormosaik eingelegtes Oval, von zwei in graviertem Silber ausgeführten und von Ornamenten umgebenen figürlichen Darstellungen eingerahmt. Die kleineren, rechteckigen Eckfüllungen enthalten eine ovale, mit Malereien versehene Platte von Ruinenmarmor mit schwarzem Rahmen. Die figürlichen Darstellungen, wahrscheinlich zum Teil nach MATTHIAS KAGER und möglicherweise von PAUL GÖTTICH ausgeführt, repräsentieren (in Augsburg besonders betriebene?) Wissenschaften, Künste und Handwerke.

Vertikalfüllung links oben: *Musik.* Eine nach rechts gewandt sitzende Dame (vgl. KAGER), die Chorlaute spielend, vor einem rechts neben ihr mit gekreuzten Beinen sitzenden Mann, der den Takt mit der erhobenen Hand schlägt, während er mit der anderen die Noten in einem auf seinem Knie aufgeschlagen liegenden Notenheft verfolgt. Vertikalfüllung links unten: *Arithmetik.*

[1] Vgl. Quellenschr., N. F., Bd. X, S. 136.

Der Lehrer, an einem Tisch mit Tintenfass und Büchern nach rechts gewandt sitzend und schreibend. Rechts von ihm weiter unten und ihm den Rücken zukehrend ein Knabe, vor einer Tafel stehend, auf welche er Zahlen (1 2 4 5 6) schreibt. Vertikalfüllung rechts oben: *Tuchscherer und Medaillenstecher*. Zwei an demselben Tisch einander gegenübersitzende Männer, von denen der links befindliche in der rechten Hand ein Längenmass in die Höhe hält, während die linke auf dem Tisch eine Schere erfasst hat (vgl. JOST AMMAN, Stände und Handwerker: Der Thuckschärer, Liebhaberbibliothek VII, Hirt 1884), der andere mit der einen Hand einen Hammer erhebt, um damit auf einen Stempel zu schlagen, den er mit seiner linken Hand auf der Tischplatte hält. Vertikalfüllung rechts unten: *Kupferdruck*. Zwei Männer, wovon der links stehende, mit Barett auf dem Kopf, damit beschäftigt ist, mit einem Holzstäbchen Druckerschwärze in einer flachen Schale zu verreiben; er wendet dem rechts stehenden, der mit der Presse beschäftigt ist, den Rücken zu. Horizontalfüllung links oben: *Perspektive*. Ein nach rechts gewandt, an einem länglichen Tisch stehender Mann, mit der einen Hand einen grossen Nagel, mit der anderen eine an einem Rahmen befestigte Tür haltend; rechts der sitzende Künstler, hinter welchem man einen von der Wand nach dem ebenerwähnten Nagel gezogenen Faden sieht, der ihm zur Hilfe beim Abzeichnen verschiedener auf dem Tisch liegender Gegenstände dient.

Zur Erklärung dieser Darstellung sei nach DÜRER, aus dessen »Vnderweysung der messung mit dem zirckel vnd richtscheyt« Fig. 76 entnommen ist, angeführt:

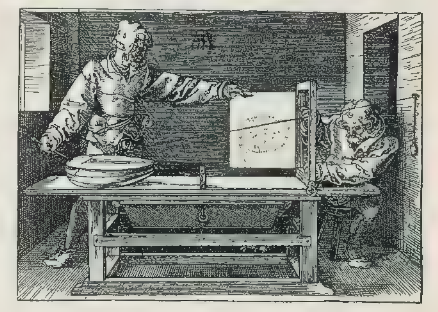


Fig. 76. *Aus Dürers »Vnderweysung der messung, mit dem zirckel vnd richtscheyt«. Als Vorlage benutzt.*

»Durch drey feden magst du ein yetlich ding das du mit erzeychen kanst in ein gemel bringē, auf ein dafel zu uerzeichnen, dem thu also. Pist du in einem sal so schlag ein grosse nadel mit einem weytenn ör die dar zu gemacht ist in ein wand, und setz das für ein Aug, dadurch zeuch einen starcken fadem vnd henck vnden ein pley gewicht daran, darnach setz einen tisch oder tafel so weyt von dem nadel ör darinn der faden ist alss du wilt, darauf stell stet ein aufrechter ram zwerchs gegen dem nadelör hoch oder nider auf weliche seyten du wilt, die ein türlein hab das man auf vnd zu mug than, diss thürlein sey dein tafel darauf du malen wilt. Darnach nagel zwen feden die als lang sind als die aufrecht ram lang vnd preyt ist oben vnd mitten in die ram vnd den anderen auf einer seyten auch mitten in die ram vnd lass sie hangen. Darnach mach ein eysnen langen steft der zu forderst am spits ein nadelör hab dareyn feden den langen faden der durch das nadelör an der wand gezogen ist unnd far mit der nadel vnd langen faden durch die ram hinauss, vnd gib sie einem anderen in die hand, vnd wart du der anderen zweyer feden, die an der ram hangen. Nun brauch diss also, leg ein lauten oder was dir Sunst gefelt, so ferr von der ram als du wilt, vnd das sie vnuerzucht pleyb so lang du jr bedarfst, vnd lass deinen gesellen die nadel mit dem faden hinauss strecken, auf die nöttigsten puncte der lautten, vnd so oft er auf einem still helt vnnd den langen faden anstreckt, so schlag alweg die zwen feden an der ram kreutzweyss gestrackes an den langen faden, vnd kleb sie zu peden orten mit einem wachs an die ram, vnd heyss deinen gesellen seinen langen faden nachlassen. Darnach schlag die türlein zu vnnd zeichen den selben puncten da die feden kreutzweyss über ein-ander gen auf die tafel, darnach thu das türlein wider auf vnnd thu mit einem anderen puncten aber alss piss das du die gantzen lauten gar an die tafel punctirst, dann zeuch all puncten die auf der Tafel von der lauten worden sind mit linien Zusamen, so sichst du was darauss wirt, also magst du ander ding auch ab zeychnenn.«[1]

Horizontalfüllung rechts oben: *Uhrmacherei und Goldschmiedekunst*. Links ein nach rechts gewandt sitzender Mann, mit beiden Händen auf den Knien eine Uhr haltend. Rechts ein nach links gewandt sitzender Mann, im Profil, mit einem Hammer ein vasenförmiges Gefäss auf einen Amboss treibend, der auf einem Klotz steht. Horizontalfüllung links unten: *Malerei*. Vor einer Staffelei mit einem Porträt ein nach rechts gewandt sitzender Mann mit Barett auf dem Kopf, mit Malen beschäftigt (vgl. JOST AMMAN, Stände und Handwerker: Der Handmaler). Rechts unten

[1] Vnderweysung der messung, mit dem zirckel vnd richtscheyt, in Linien ebnen vnnd gantzen corporen, durch Albrecht Dürer zusamen getzogen, vnd zu nutz allē kunstlieb habenden mit zu gehörigen figuren, in truck gebracht, im jar MDXXV.

ein nach links gewandt sitzender Knabe mit Mütze auf dem Kopf und einem Zeichenbrett auf den Knien. Horizontalfüllung rechts unten: *Astronomie.* Ein nach links gewandt sitzender Mann mit einem Globus, den er mit der einen Hand festhält, während er mit einem Zirkel in der anderen Messungen vornimmt (vgl. JOST AMMAN, Stände und Handwerker: Der Astronomus). Links unten ein nach rechts gewandt sitzender, sich nach vorn beugender Jüngling an einer Staffelei.

Von diesen kommen auf dem Pult im Pommerschen Kunstschrank die Arithmetik, Malerei, Buchdruckerkunst und Astronomie vor, jede mit drei Figuren statt der zwei ihnen entsprechenden im Upsalaer Schranke und der Komposition nach sehr übereinstimmend, aber doch nicht identisch in der Darstellungsweise. Siehe P. K., Taf. XLI.

Innenseite des Deckels. Um eine rechteckige Platte von Ruinenmarmor mit darauf gemalter Darstellung einer Seeschlacht, in welcher die Hauptgruppe dem nachstehenden Stich von CALLOT, Fig. 77, entnommen ist, ein Rahmen von Ebenholz, mit vier Darstellungen in eingelegtem und graviertem Silber (die vier Evangelisten mit ihren Symbolen) und sechs Miniaturmalereien auf Ruinenmarmor. H. der Platte 17 cm 6 mm, Br. 29 cm 1 mm. Tafel 28.

Der Stich[1], der als Vorlage für die Malerei gedient hat, ist einer Folge von vier Bildern, le combat de quattre galères du Grand duc de Toscane sous la conduite de Jacques Inghirami contre des Vaisseaux turcs darstellend, entnommen. Der Kampf fand nach Baldinucci 1617 in der Nähe von Korsika statt. Die Gruppe rechts im Vordergrunde zeigt auf langgestreckten, aus der Struktur der Platte gebildeten Wogen und unter blaugrauen Rauchwolken das Admiralsschiff (»Galea Padrona«) im Kampf mit einem grossen türkischen Dreimaster, il Bertone, mit gehissten weissen Raasegeln. Links im Hintergrunde sieht man auf dem Stich die Galeeren S. Maria Maddalena und S. Stefano, die das von ihnen genommene türkische Fahrzeug, il Petaccio, bugsieren (auf der Platte geändert).



Fig. 77. *Aus Callot's Le combat de quattre galères du Grand duc de Toscane sous la conduite de Jacques Inghirami contre des Vaisseaux turcs. Als Vorlage benutzt.*

Die vier Platten mit Silbereinlage repräsentieren, die beiden obersten: links *Matthäus* mit dem Engel, nach rechts gewandt vor einem aufgeschlagenen Buche sitzend; rechts *Markus*, nach links gewandt auf dem Löwen sitzend, mit einem Buch auf dem Knie und mit erhobener Hand; die beiden untersten: unter einem rosettenförmigen Ornament links *Lukas,* nach links gewandt auf dem Ochsen sitzend und den linken Arm nach rechts über den Kopf des Ochsen ausgestreckt; rechts *Johannes*, sitzend, nach rechts gewandt, mit flatterndem Mantel, in einem Buch schreibend, rechts daneben der Adler mit ausgebreiteten Flügeln.

Auf der Innenseite der hinteren Tür des sog. Kabinetts Rudolfs II. im Kunsthist. Hofmuseum in Wien kommt auch eine derartige Platte mit einer Darstellung mehrerer Fahrzeuge vor. Siehe Fig. 78.

Vielleicht hat Hainhofer nicht ohne Absicht den angeführten Stich als Vorlage gewählt. Seine Handelsverbindungen mit Florenz waren, wie wir oben gesehen, lebhaft, und er hat vielleicht gehofft, dass eine Artigkeit, wie sie in dem Bilde lag, bei einem möglicherweise in Frage kommenden Kauf von Bedeutung sein könnte.

Der Boden des Pults (Innenseite) ist mit Holzmosaik in Olivenholz, Pappel, Ebenholz und Ahorn verziert. Siehe unten Fig. 79.

In dem Pult liegt eine Kupferplatte (siehe Tafel 49, Fig. 1.) — H. 37 cm 4 mm, Br. 38 cm 4 mm — mit einer in Öl gemalten, sog. anamorphotischen Darstellung eines barhäuptigen Kava-

[1] La Prise, Meaume 553.

liers mit einer auf der einen Seite herabfallenden langen Haarlocke, in rotem, geschlitztem Rock, Kniehosen und grauen Stulpstiefeln, in der linken Hand einen grauen Filzhut mit gelber Feder, in der anderen einen Degen haltend. Er steht auf einem schwarz und weiss karrierten, runden Fussboden, von einer Balustrade umgeben.

Die Darstellung gehört jener zu Hainhofers Zeit sehr beliebten Klasse von Bildern an, die mit dem gemeinsamen Namen *anamorphotische* Bilder, »Verwandlungsbilder«, »Zerrbilder« oder mit einem genaueren Ausdruck »*katoptrische Anamorphosen*« bezeichnet werden. Alle derartigen Darstellungen zeigen, auf gewöhnliche Art betrachtet, ein verzerrtes, oft ganz unkenntliches Bild, geben aber, in einer spiegelnden Fläche und von einem bestimmten Gesichtspunkt aus gesehen, eine völlig korrekte Darstellung der Wirklichkeit. Die verwendete Spiegelfläche kann verschiedener Art sein, ist aber gewöhnlich entweder konisch oder zylindrisch. Im ersteren Falle wird das Bild von einem bestimmten Punkt gerade über der Spitze des Konus, im letzteren Falle direkt von vorn

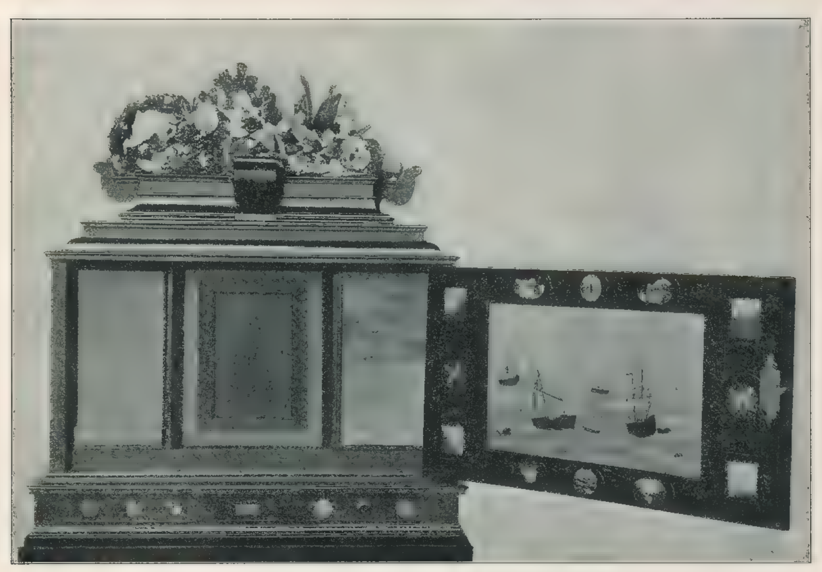


Fig. 78. *Rückseite des Schränkchens Rudolfs II. Kunsthistorisches Hofmuseum, Wien.*

betrachtet. Das auf dieser Platte gemalte Bild ist für einen spiegelnden Zylinder von 4 cm Durchmesser bestimmt. Der Orginalzylinder fehlt; der jetzt im Schrank aufbewahrte wurde 1906 neu angefertigt.

Was die Konstruktion anamorphotischer Bilder betrifft, so bedarf es zu ihrer Erläuterung verschiedener Deduktionen, für die es hier an Raum mangelt. Es sei nur erwähnt, dass man zunächst eine genaue (gewöhnliche) Abbildung von dem Gegenstand, den man wiedergeben will, herstellen und dann dieses richtig ausgeführte Bild mit einem Quadratnetz bedecken muss, welches danach auf die anamorphotische Platte übertragen wird. In dieses übertragene Quadratnetz wird das ursprüngliche Bild in der Weise eingetragen, dass jeder Punkt in das zu demselben gehörige Quadrat kommt. Die anamorphotische Konstruktion des Netzes gründet sich auf das bekannte optische Gesetz, dass ein Lichtstrahl von einer spiegelnden Fläche so reflektiert wird, dass der Winkel zwischen dem einfallenden Strahl und der Flächennormalen in dem betreffenden Punkte gleich dem Winkel zwischen der Normalen und dem reflektierten Strahl ist. Mit Hülfe eines genauen

Quadratnetzes können die kompliziertesten Bilder, ja sogar Porträts anamorphotisch nicht nur für zylindrische, sondern auch für konische Spiegelflächen übertragen werden. Wird das Objektiv einer photographischen Kamera auf das von der spiegelnden Fläche reflektierte anamorphotische Bild richtig eingestellt, so kann eine richtige Photographie des abgebildeten Gegenstandes erhalten werden[1]. Tafel 49, Fig. 2.

Tafeln mit Darstellungen ähnlicher Art kommen hier und da in älteren kunstgewerblichen Sammlungen vor. So im Historischen Museum in Basel zwei anamorphotische Tafeln mit einer Frau und einem Teufel; im Bayerischen Nationalmuseum in München u. s. w.

[1] Mitteilung des Herrn Lektor Pontus Henriques, Stockholm.

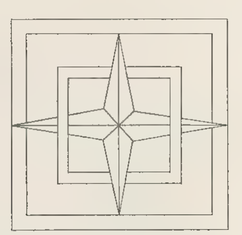


Fig. 79. *Holzmosaik auf dem Boden des Pults.*

IV.

SEITE C DES SCHRANKES.

Mom. 1. Doppeltür mit Spiegeln.

Mom. 2. Tür mit Bartbrenneisen, Rasiermesser u. s. w.

Mom. 3. Toilettenspiegel mit Silberrelief, die Madonna mit dem Jesusknaben und Johannes nach ROTHENHAIMER (?) darstellend, Arbeit des augsburger Goldschmieds [AR] (ABRAHAM RIEDERER ?).

Mom. 4. Gestell mit Toilettengegenständen aus Glas und Silber, augsburger Arbeit von NICOLAUS KOLB.

Mom. 5. Futteral aus Ebenholz mit Aderlassinstrumenten, Schröpfköpfen und Aderlassbinden.

Mom. 6. Chirurgische Instrumente, teils Silber, teils Stahl, erstere von einem augsburger Goldschmied [B].



MOM. 1.

DOPPELTÜR MIT SPIEGELN.

H. 52 cm 9 mm, Br. 45 cm 4 mm, T. 8 cm 8 mm. Tafel 19 und 50, Fig. 1.

Die beiden Hälften der Tür werden auf der einen Seite von vier gravierten und vergoldeten Scharnieren aus Eisen, Fig. 80, zusammengehalten und sind auf der anderen mit einem beweglichen Haken aus vergoldetem und graviertem Eisen versehen. Der Haken ist an zwei rechteckigen, vergoldeten und gravierten Kupferplatten befestigt. Zum Hervorziehen der Tür aus dem Schrank befindet sich an ihrer einen Aussenseite ein schlüsselähnlicher Griff von Eisen mit schwachen Spuren von Vergoldung.



Fig. 80. *Scharniere aus graviertem und vergoldetem Eisen.*

Die Aussenseiten der Tür sind mit verschiedengeformten Platten mit Einlagen in florentiner Mosaik und Halbedelsteinen verziert, die von Wellenleisten und Reliefornamenten in Ebenholz umgeben sind. Die Innenseiten mit grösseren und kleineren Glasspiegeln in verschiedenem Schliff eingefasst, in Rahmen aus Ebenholz in Relief mit hier und da eingelassenen Halbedelsteinen.

Aussenseite A, Tafel 19. Die grössere Mittelpartie nebst den vier Ecken — die beiden oberen und die beiden unteren sind einander gleich — mit vielfarbigen Blumen in florentiner Mosaik auf einem Grunde von schwarzem Marmor innerhalb eines schmalen gelben Randes. Die Mittelpartie auf jeder Seite mit vier (zwei ovalen, zwei runden) korrespondierenden Platten von Lapis lazuli, welche höher liegen als die Mosaikplatten. Auf dem glatten Rahmen und in den in Relief ausgeführten Kartuschen sind 32 Halbedelsteine verschiedener Art, Grösse und Form vorhanden gewesen, wovon jedoch sechs fehlen.

Aussenseite B. Die grössere Mittelpartie, die eine Mosaikplatte enthalten hat, ist jetzt vollständig zerschlagen. Die vier Ecken mit vier Vögeln in bunter florentiner Mosaik auf schwarzem Marmor. Die Mittelpartie auf jeder Seite mit vier ovalen, korrespondierenden Platten von Marmor und Halbedelsteinen in Grauschwarz und Rotgelb und ausserdem, wie auf Seite A, mit 28 Halbedelsteinen von verschiedener Art, Grösse und Form verziert; von letzteren fehlen acht.

Innenseite A, Tafel 50, Fig. 1. Die Fläche wird von 12 um einen runden Planspiegel in der Mitte gruppierten Spiegeln ausgefüllt, drei Gruppen von je vier Spiegeln in gleicher Form, aber verschiedenem Schliff. Links oben ein Planspiegel mit 17 kleineren konkaven Einschleifungen; zeigt gleichzeitig ein gewöhnliches und 17 kleinere Bilder des Gegenstandes vor dem Spiegel. Rechts oben auf der Vorderseite ein Planspiegel, die foliierte Rückseite in 5 Querfeldern geschliffen, die, 35—40 mm breit, Winkel mit einander bilden; zeigt bei einem Abstande von z. B. $1/2$ Meter den Gegenstand vor dem Spiegel verfünffacht und giebt z. B. bei 20 cm Abstand ein bis zur Entstellung in die Höhe gezogenes Bild u. s. w. Rechts unten ein Konkavspiegel, die foliierte Rückseite konvex; zeigt das Bild eines Gegenstandes schief (links unten nach links und rechts oben nach rechts verzogen, ein runder Dosenboden erscheint oval u. s. w.). Links unten Konkavspiegel (vergrössernd). Zwischen den vier grösseren Spiegeln vier kleinere, auf der Vorderseite plan, auf der Rückseite pyramidenförmig geschliffen (hauptsächlich aus dekorativer Rücksicht). Die vier

kleinen ovalen Spiegel in den Ecken haben in das Glas eingeschliffene konkave Oberfläche. Der Rahmen mit Reliefverzierung in Ebenholz sowie darin eingelassenen 28 Halbedelsteinen von verschiedener Art, Grösse und Form (1 fehlt). *Innenseite B*, Tafel 50, Fig. 1. Die Fläche mit einem plangeschliffenen Spiegelglas mit schräggeschliffenem Rand in einem Rahmen aus doppelten Wellenleisten, Reliefornamenten in Ebenholz sowie 16 ovalen Halbedelsteinen in Blau und Rot (2 fehlen).

Zu dieser Tür gehört eine aus 113 Gliedern bestehende Kette von vergoldetem Messing, vielleicht dazu bestimmt, zum Aufhängen der Tür (Spiegelseiten) verwendet zu werden. Tafel 50, Fig. 2.

Auch im Florenzer Schrank kommt eine ähnliche Verzierung vor; so auf der Tür der Rückseite, in welcher geschliffene Glasspiegel in Rahmen aus Wellenleisten und Ebenholzornamenten in Relief eingelassen sind.

MOM. 2.

TÜR MIT SCHEREN, BARTBRENNEISEN U. S. W.

Die Tür, H. 30 cm, Br. 17 cm, an zwei geätzten Scharnieren aus vergoldetem Eisen befestigt, ist auf beiden Seiten mit rotem Sammet und Goldborte bekleidet. Auf der Vorderseite, die mit einem Messingknopf sowie einem über diesen von rechts her klappbaren Haken zum Öffnen der Tür versehen ist, findet sich eine Vorrichtung zur Befestigung von 2 Scheren, 1 Bartbrenneisen und darunter für 2 andere Gegenstände, von denen der eine fehlt, der andere ein Rasiermesser ist. Die letzteren Gegenstände wurden in ihrer Lage durch drehbare Haken aus blau angelaufenem Eisen mit Goldverzierung festgehalten. Auf der Rückseite, mit ähnlicher Vorrichtung, findet sich Platz für 2 Scheren, 1 Bartbrenneisen sowie 2 Ohrlöffel aus Knochen.

1. Schere.

Stahl. L. 24 cm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 50, Fig. 3.

Die Scherenblätter poliert; die einfach profilierten Stangen und die Schilde vergoldet. Das eine Scherenblatt an der Spitze abgebrochen.

2. Schere.

Gleich der vorigen, aber mit etwas verschiedener Profilierung der Stangen. L. 24 cm. Die Spitze des einen Scherenblattes abgebrochen.

3. Schere.

Stahl. L. 20 cm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 50, Fig. 4.

Durch die Schilde eine Niete von Messing. Mittelpartie der Stangen gerade, achteckig.

4. Schere.

Gleich der vorigen. L. 21 cm.

5. Bartbrenneisen.

Stahl. L. 25 cm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 50, Fig. 5.

Die vorderen Arme abgeplattet mit abgerundeten Kanten. Die geraden Stangen von den Schilden an vergoldet.

6. Bartbrenneisen.

Gleich dem vorigen.

7. **Rasiermesser.**

Klinge von Stahl (90 % Kohlegehalt), Griff aus gegossenem, ziseliertem und ziervergoldetem Silber. L. 15 cm 9 mm, aufgeklappt 23 cm lang. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Klinge mit nebenstehender zweimal tief eingeschlagener Marke: Tafel 50, Fig. 6.

Der Griff geht oben in der Form eines Vogels aus, dessen Kopf und Hals in Rondebosse, dessen Flügel aber in Relief ausgeführt sind, einer auf jeder Seite vom Griff. Dieser hat längs der Ränder u. s. w. auf beiden Seiten übereinstimmende, vergoldete Reliefornamentierung, welche unvergoldete Felder mit gepunztem Boden einfasst. Die Klinge, nach ihrem Befestigungspunkt am Griff hin stark verjüngt, läuft in eine schmale, etwas aufwärtsgebogene Spitze (zum Aufklappen) aus.

Vgl. ein vollständig gleichartiges in P. K., S. 44, Taf. XXX, sowie in Kurfürst Johann Georgs I. Jagd- und Werkzeugtisch, Hist. Museum, Dresden (die Klinge mit anderer Marke — E?).



Fig. 81. *Ohrlöffel.*

8. **Ohrlöffel.**

Knochen. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. L. 8 cm 5 mm. Siehe Fig. 81.

Stiel gerade, oben mit einem eichelförmigen Knopf, unter welchem eine runde Platte; die Schale oval, etwas nach der Seite gebogen.

9. **Ohrlöffel.**

Knochen. L. 9 cm 1 mm.

Gleich dem vorigen, die ovale Schale aber schmäler.

MOM. 3.

HANDSPIEGEL.

Ebenholz. H. 34 cm 5 mm ohne die Öse. Br. 14 cm 3 mm. Tafel 29.

Rechteckig mit auf beiden Seiten gleich geschnitztem Oberstück und Griff (Maskaron, Engelskopf u. s. w.). Auf der Vorderseite Glas, auf der Rückseite ein Relief in Silber, die Madonna mit Jesus und Johannes darstellend.

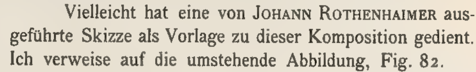


Fig. 82. *Kupferstich von Lucas Kilian nach Rothenhaimer.*

Vorderseite: Spiegel, H. 13 cm, Br. 10 cm, längs der Einfassung mit einer geätzten Perlenschnur verziert und mit einem Wellenleistenrahmen umgeben. Auf der glatten Leiste unter dem Wellenleistenrahmen signiert: augsburger Stadtzeichen und EBEN. *Rückseite:* Innerhalb eines schmalen, aus Wellenleisten gebildeten Rahmens ein Relief in getriebenem Silber. H. 15 cm, Br. 11 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Signatur unten rechts: augsburger Stadtzeichen und AR. (Abraham Riederer?).

Die Madonna sitzt nach rechts gewandt unter einem Säulenbogen, unter welchem zwei, an den Seiten aufgeraffte Vorhänge mit gepunztem Muster sich befinden. Sie hält mit ihrem linken Arm den in ihrem Schoss auf einem Tuch sitzenden, nackten Jesusknaben, der den Kopf dem unten rechts stehenden jugendlichen Johannes zuwendet und in der Linken einen Apfel hält, während er die rechte Hand nach der Brust der Mutter ausstreckt. Die Jungfrau trägt auf dem Haupt einen Schleier, der über den Nacken auf die linke Schulter herabfällt. Mit ihrer rechten Hand hält sie das in vielen Falten liegende, ge-

streifte (mit dem Punzen ausgeführte) Tuch, auf welchem das Christuskind sitzt. Johannes, im Profil nach links gewandt, den linken Arm ausgestreckt haltend, trägt über eine Schulter, Brust und unteren Teil des Rückens ein Tierfell und hält ein mit Bändern umwundenes Kreuz.



Vielleicht hat eine von JOHANN ROTHENHAIMER ausgeführte Skizze als Vorlage zu dieser Komposition gedient. Ich verweise auf die umstehende Abbildung, Fig. 82.

Die Rückseite des Spiegels, die oben mit einem runden Knopf, unten mit zwei Scharnieren versehen ist, kann aufgeklappt werden. Die Innenseiten mit Einlagen von farbigen Hölzern (Schlangenholz, Ebenholz, Veilchenholz und Königsholz). Siehe Fig. 83.

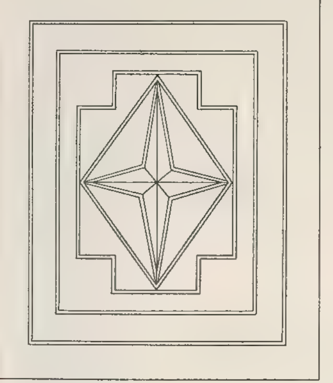


Fig. 83. *Holzmosaik der Innenseite des Spiegels.*

MOM. 4.

GESTELL MIT TOILETTENGERÄTEN.

GESTELL LINKS.

H. 15 cm, Br. 10 cm 7 mm, T. 6 cm 9 mm.

Aus Olivenholz, mit rotem Papier ausgeschlagen. Oben vier Fächer für ebenso viele kleine Essenzfläschchen, von denen eines fehlt (siehe unten 1). Die Vorderseite mit durchbrochenen Gittern aus ziervergoldetem Silber; auf derselben Seite zwischen diesen Gittern ein für zwei silberne Kästchen bestimmter Raum; nur das eine Kästchen vorhanden (siehe unten 2). Darunter zwei schmale, hohe Fächer für zwei viereckige silberne Büchsen (siehe unten 3) und zwischen diesen ein grösseres Fach für einen Handwärmer, gleichfalls aus Silber (siehe unten 4). Ganz unten ein rechteckiges, niedriges Fach, ein Sieb aus Silber enthaltend (siehe unten 5).

1. **Fläschchen.**

3 Stück, aus grünem Glas. Augsburg, 17. Jahrh.

1. Fläschchen. H. 3 cm 9 mm. Kugelförmig, unten abgeplattet, mit geradem, oben etwas ausgebogenem Hals. Auf dem oberen Teil des Flaschenkörpers liegt ein geknüpftes Netz aus braungelbem, zwirnartigem Faden mit zwei Schleifen aus roter Seide. Der Flaschenhals ist zu $^4/_6$ seiner Höhe mit Faden umwickelt. Tafel 51, Fig. 1.

2. Fläschchen. Form wie das vorige. H. 3 cm 6 mm. Das Netz wie oben, aber ohne Schleifen. Über demselben ein zweites, lose liegendes Netz, das an einem gleichfalls geflochtenen Ring mit 9 dreieckigen Spitzen befestigt ist. Die eine Hälfte des Halses ist abgeschlagen (das abgebrochene Stück vorhanden).

3. Fläschchen. Form wie oben; ebenso das Geflecht, aber ohne das untere Netz. H. 3 cm 1 mm. Hals grösstenteils abgeschlagen. Das Fläschchen enthält noch ein gelbes, wachsartiges Öl.

2. **Seifenkästchen.**

Aus ziervergoldetem Silber. H. 1 cm 9 mm, L. 6 cm 2 mm, Br. 3 cm 8 mm. Signatur unten am Boden: augsburger Stadtzeichen und [NK]. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., NICOLAUS KOLB. Tafel 51, Fig. 2.

Rechteckig, inwendig in zwei gleichgrosse Fächer geteilt; auf der vorderen Schmalseite ein gegossener, aufgelegter, von Ornamenten umgebener Cherubkopf mit einer Öse ohne Ring. Keine andere Dekoration als die Ziervergoldung um die Kanten herum.

3. Büchsen.

1. Büchse. Ziervergoldetes Silber. H. 6 cm 5 mm, Br. 1 cm 7 mm, L. 6 cm. Signiert: augsburger Stadtzeichen und ▣. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., Nicolaus Kolb. Tafel 51, Fig. 3.

Viereckig, schmal, mit Schiebdeckel. Auf der vorderen Schmalseite ein gegossener Maskaron befestigt, der aus einem von Ornamenten umgebenen Engelskopf mit einer einen Ring haltenden Öse im Munde besteht. Keine andere Dekoration als die Ziervergoldung auf Kanten, Schmalseiten und Deckel.

2. Büchse. Wie das vorige.

4. Handwärmer.

Ziervergoldetes Silber. Umfang der glatten Mittelpartie 17 cm 5 mm. Ohne Signatur. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 51, Fig. 4.

Aus zwei halbkugelförmigen Hälften bestehend, die durch eine mit Ösen und Ringen versehene Schraube zusammengehalten werden; zwischen den Hälften ein glatter, vergoldeter Reifen. Die beiden Hälften der Kugel mit je neun glatten und ebenso vielen mit Filigran verzierten, grösseren und kleineren Buckeln versehen, von denen die letzteren, wie auch die Felder zwischen den Buckeln, von stecknadelkopfgrossen Löchern durchbohrt sind. Filigran auch um die glatten Buckel herum und auf den zwischen den Buckeln befindlichen Feldern.

5. Sieb.

Ziervergoldetes Silber. H. 2 cm 2 mm, L. 7 cm 2 mm, Br. 6 cm 4 mm. Signatur unter dem einen Griff: augsburger Stadtzeichen und ▣. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., Nicolaus Kolb. Tafel 51, Fig. 5.

Oval, mit zwei horizontal abstehenden, blattförmigen, einfach gravierten Griffen sowie an der vorderen Längsseite einem aufgelegten, gegossenen Maskaron, bestehend aus einem von Ornamenten umgebenen Engelskopf; im Munde eine Öse mit durchgezogenem Ring. Schmaler Fussrand. Ziervergoldung um den oberen Rand aussen und innen, an den Griffen und am Maskaron.

GESTELL RECHTS.

H. 15 cm 1 mm, Br. 10 cm 7 mm, T. 6 cm 9 mm.

Aus Olivenholz mit rotem Sammet ausgeschlagen und mit Goldborte verziert. Oben sechs Fächer für gläserne Fläschchen (siehe unten 1). Auf der Vorderseite ein durchbrochenes Gitter in drei Teilen aus ziervergoldetem Silber. Darunter ein längliches Fach für Tiegel, Trichter und einen dritten, verloren gegangenen Gegenstand (siehe unten 2 und 3). Ganz unten ein Fach von derselben Breite wie das letztgenannte mit einem grösseren Silberkästchen (siehe unten 4).

1. Fläschchen.

6 Stück. Glas mit Beschlägen aus ziervergoldetem Silber.

1. Fläschchen. H. ungefähr 5 cm. Vierkantig, mit abgerundeten Ecken. Um den kurzen Hals ein unten trichterförmig erweiterter Beschlag mit rundem Schraubdeckel. Tafel 51, Fig. 6.

2—6. Fläschchen, wie oben.

2. Tiegel mit geradem Stiel.

Ziervergoldetes Silber. H. 4 cm, Durchm. 6 cm 2 mm. Signatur unter dem Stiel auf dem Tiegel: augsburger Stadtzeichen und ▣. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., Nicolaus Kolb. Tafel 51, Fig. 7.

Tiegel rund, mit gewölbtem Boden, sich nach oben zu erweiternd. Der gerade, horizontal angebrachte Stiel (L. 4 cm 3 mm) am Ansatzpunkt von durchbrochenen Ornamenten umgeben.

Ohne andere Verzierung als konzentrische, mit dem Drehstahl ausgeführte Ringe; Ziervergoldung um den Rand, am Stiel mit seinen Verzierungen und inwendig.

Ein ähnlicher Gegenstand befindet sich in Johann Georgs I. Jagd- und Werkzeugtisch im Historischen Museum zu Dresden.

3. **Trichter.**

Ziervergoldetes Silber. H. 5 cm 3 mm, Durchm. 4 cm 3 mm. Signatur an der Aussenseite: augsburger Stadtzeichen und NK. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh., NICOLAUS KOLB. Tafel 51, Fig. 8.

Röhre gerade, eng. Der Trichter inwendig und um den äusseren Rand herum ziervergoldet.

4. **Kästchen für Aderlassbinde**

mit Schiebdeckel und 6 rechteckigen Fächern. Silber, ziervergoldet und graviert. H. 2 cm 7 mm, L. 9 cm 3 mm, Br. 5 cm 6 mm. Signatur unten am Boden: augsburger Stadtzeichen und NK. NICOLAUS KOLB. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 51, Fig. 9.

Rechteckig; schmaler Fussrand. Auf der vorderen Längsseite aufgenietet eine Verzierung mit einem von Ornamenten umgebenen Engelskopf mit Öse im Munde (der Ring fehlt). Ziervergoldung rings um die Kanten und auf dem Deckel, sowie inwendig.

Auf dem Deckel eine gravierte Darstellung, einen Apotheker in seinem Laboratorium zeigend: ein Mann in der Tracht zu Anfang des 17. Jahrhunderts steht, nach links gewandt, rechts von einem mit einer Decke belegten Tisch, auf dem sich Schere, Spatel, Büchsen u. dgl. befinden, damit beschäftigt, ein Pflaster auszustreichen. Hinter ihm ein zur Hälfte sichtbarer Ofen und ein dreibeiniger Stuhl mit Rückenlehne; im Vordergrunde links eine Bank, darauf ein Mörser. Im Hintergrund ein Wandschrank, auf der einen Seite mit Schubladen in vier Reihen; auf der anderen sind chirurgische Instrumente sichtbar. Hinter dem Apotheker an der Wand zwei lange Regale mit Büchsen; unter den Regalen hängen Becken, Kannen u. s. w.; unter dem Schrank links eine Binde, 3 Klistierspritzen u. s. w.

Ein ähnliches Kästchen, von NICOLAUS KOLB ausgeführt, mit Darstellung eines Aderlasses auf dem Deckel und gleichfalls 6 kleinen Fächern für Aderlassbinden befindet sich im Pommerschen Kunstschrank zu Berlin. P. K., S. 54, Taf. XLV.

MOM. 5.

SCHRÖPF- UND ADERLASSINSTRUMENTE.

Schröpfschnepperbesteck.

Ebenholz mit Silbereinlage. H. 7 cm 6 mm, Br. 5 cm 5 mm, T. 1 cm 5 mm. Signatur auf der Vorderseite: augsburger Stadtzeichen und auf der Rückseite EBEN. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 52, Fig. 1 und 2.

Das Futteral in Buchform mit zwei Scharnieren und zwei Paar silbernen Schliessen ist inwendig teils mit rotem und teils mit grünem Sammet gefüttert. Auf der Vorderseite, *A*, die in graviertem Silber eingelegte Darstellung eines Aderlasses; auf der Rückseite, *B*, Darstellung des Schröpfens.

A. *Aderlass.* In einer offenen Säulenhalle, von deren Gewölbe ein Vogelbauer herabhängt, sitzt rechts in einem hohen Lehnstuhl neben einem langen, mit einer Decke versehenen Tisch, auf welchem ein Glas und andere Gegenstände stehen, ein dem Beschauer zugewandter Mann in der Tracht aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, der »Aderlässer«. Er hält mit niedergebeugtem Kopf seinen rechten Arm ausgestreckt und stützt ihn auf einen langen Stock, den er der Vorschrift nach während des Blutens zwischen Daumen und Zeigefinger zu drehen hatte. »In dem das Geblüt – – – laufft, befihl dem Aderlässer *einen Stecken in derselbigen Hande herumb zu drehen, oder*

als wenn er Pfennig zehlete, den daumen vnd vorder Finger zu bewegen»[1]. Links sieht man den »Wundtartzt» in der gleichen Tracht wie der Aderlasser, aber ohne Mütze. Er hat seinen linken Fuss auf einen auf dem Fussboden stehenden niedrigen Schemel gestellt und fängt in einer (Glas-) Schale, die er mit beiden Händen hält, das Blut auf, das in einem hohen Strahl aus dem entblössten Unterarm des Patienten hervorspritzt. »Fang», heisst es weiter in der eben angeführten Arbeit, »das Blut in einem hellen Glass auff, damit man es beydes nach der Farb vnd gantzen Substantz könne vrtheilen». Die Operation ist so vorzunehmen, dass die »Cephalica oder Hauptader — — — *in der Beuge des Ellenbogens* vnder dem Anfang dess daselbst liegenden Musculi vnd am weichsten vnnd zartesten Ort *nach der Quer geschlagen*» wird, welch letztere Vorschrift der Künstler auch in dieser Darstellung beobachtet hat. Das Aderlassen an der »Cephalica», die nebst der »Communis» und der »Basilica» zu den »fürnemmen Adern in der Beuge des Elenbogens» gerechnet wurde, gelangte besonders »in den Gebrechen des Obernleibs, als in dem langwirigen Hauptweh, dess Haupts vnnd Angesichts Entzündung oder hitzigen Geschwulsten vnd Nasebluten» (De Cruce, a. a. O., S. 491 f.) zur Verwendung.

Als bezeichnend für die uns fremdartige Auffassung jener Zeit von dem Aderlassen als Vorbeuge- und Heilmittel gegen allerhand Krankheiten seien aus De Cruce's Arbeit hier folgende Stellen angeführt.

»Die Aderlass wird nit allein zu den albereit gegenwertige Kranckheiten gebraucht, sondern *kompt auch den noch vorstehenden vnd zukünfftigen zuuor*, vnd dienet derowegen nach dess Auicennae Zeugnuss insonderheit den jenigen Cörpern, so zu den Kranckheiten, welche auss dem Vberfluss des Geblüts oder desselbigen bösen Qualität, oder beyden zugleich entspringen, sind geneigt oder allbereit damit behafftet».

Als Regel gilt: »man darff sich's (das Aderlassen) weder bey den sechtzig jährigen Leuten noch auch bey den jungen Kindern vor dem viertzehenden Jahr vnderstehen». — — — »Welche einer hitzigen vnnd feuchten Complexion sindt, die können die Aderlassen leichtlicher ausstehen als die hitzige vnnd truckene» — — —. »Die magers Leibs, braun von Farben vnd hart von Fleisch sind vnd weite Adern haben — — — können des Geblüts allweg mehr entrahten als die andere so dessen wenig vnnd darzu ein lücker Fleisch haben» — — —. »In den fast hitzigen vnnd kalten Ländern darff man des Geblüts nit viel herauss lassen». — — — »In den Hundts Tagen vnd Andern hitzigen Zeiten ist das Purgiren vnd Aderlassen fast gefährlich; — — — die beste Zeiten so solchem Geschäfft dienlich (sind) der Früling vnd Herpst». Indessen kann, wenn die Krankheit es erfordert, das Aderlassen zu jeder beliebigen Zeit vorgenommen werden, »den was hie nechst von den Früling vnnd Herbst gesagt ist — — — wird allein den jenigen angezeigt vnd vermeldet die sich für den vorstehenden Kranckheiten begeren zu praeseruiren vnd zu bewahren. Denn gleich wie sich die bittere gelbe Gell im Sommer, im Herpst die Melancholy, vnnd im Winter die Phlegma vermehrt, also nimpt das Geblüt im Früling meisten zu». — — — »Man pflegt gemeiniglich die Frü oder Morgenstunden darzu (zum Aderlassen) zu erwehlen, jedoch nicht also bald nach dem der Mensch erwacht.» »Gleich nach dem Essen soll man kein Aderlass vor zu nemmen vnderstehen, damit man nicht anstat des gelassenen Bluts rohe vnd vnuerdawliche Feuchtigkeiten in die Adern hinein ziehe.» — — — »Zur Ableytvng, vnd sonderlich in dem gesunden Cörpern, vnd die vorstehenden Kranckheiten zu verhüten lest man selten über acht, zwölff oder vierzehen Lot zumal herauss.»

Noch bei Molière, »Le Médecin malgré lui», heisst es: *Géronte*: Mais Monsieur, voilà une mode que je ne comprends point. Pourquoi s'aller faire saigner quand on n'a point de maladie? *Sganarelle:* Il n'importe, la mode en est salutaire, et comme on boit pour la soif à venir, il faut se faire aussi saigner pour la maladie à venir.

B. *Schröpfen.* Neben einem auf der linken Seite stehenden Ofen, der von einer niedrigen Bank umgeben ist, sitzt auf einem Schemel eine Frau, den entblössten Oberkörper dem Beschauer zugewandt. Ein rechts stehender Wundarzt in der Tracht aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts ist damit beschäftigt, einen Schröpfkopf an der rechten Schulter der Patientin anzubringen. Auf der linken Schulter sitzt bereits der andere Schröpfkopf.

Das Futteral enthält 6 Stück *Lasseisen* von etwas verschiedener Grösse, in zwei Gruppen geteilt, drei auf jeder Seite, und durch kleine Holzleisten festgehalten, in welche sie eingepasst sind. An den Lasseisen sind die Messer von Stahl, die Griffe von gedrehtem und spiralförmig (kalt?) zusammengerolltem Eisen. Masse bezw. 1) 6 cm 5 mm; 2) 6 cm 1 mm; 3) 6 cm 3 mm; 4) 6 cm 5 mm; 5) 6 cm 5 mm; 6) 6 cm 4 mm. Signatur $\frac{B}{B}$ und $\frac{H}{S}$. Tafel 52, Fig. 2.

[1] De Cruce, Officina avrea, das ist Güldene Werck statt der Chirurgy oder Wundt Artzney, Erstlich von Joanne Andrea de Cruce — — beschrieben nun mehr aber — — in vnsere hoch Teutsche Sprach versetzt durch Petrvm Vffenbachivm, Franckfort am Meyn MDCVII.

Vgl. P. K., Tafel XLV, Lasseisen verschiedener Form; im Historischen Museum, Dresden, in dem Ebenholzkasten von Wallbaum, ähnliche Instrumente mit silbernen Griffen.

Die Vorlagen zu den Darstellungen auf dem Aderlassbesteck sind wahrscheinlich einem »Lassbüchlein» entnommen. Vgl. z. B. Georgius Pictorius' Lassbüchlein, Notwendige Ordnunge wie – – – mit gutem fürstand Aderlassen zu gebrauchen, Frankfurt a. M. 1569. Hier findet sich S. 16 eine Aderlassszene abgebildet: eine Frau, auf einem Stuhl sitzend, den ausgestreckten rechten Arm auf einen Stock gestützt über ein Becken haltend; hinter ihr der Wundarzt.

Binde mit Spitze.

Leinwand. L. 1 m 36 cm, Br. 5 cm ausser der Spitze, welche 1 cm breit ist. Tafel 52, Fig. 3.

Die Binde, aus zwei durch eine Spitze in punto avorio vereinigten Hälften bestehend, ist mit einer geklöppelten, süddeutschen oder italienischen Spitze aus der Zeit um 1600 besetzt.

»Decke die Wunde mit einer Baumwoll oder Andern woll zu, vnd versehe es mit seinen Binden, wie sichs gebührt». De Cruce, a. a. O., S. 491.

Schröpfköpfe.

Grünes Glas. H. 3 cm 8 mm, Durchm. 4 cm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 52, Fig. 4.

Vgl. ähnliche, aber aus Silber hergestellte Schröpfköpfe in Wallbaums Kasten im Historischen Museum zu Dresden. Im Pommerschen Kunstschrank in Berlin sind die vier ähnlichen Instrumente gleichfalls aus Silber, vgl. P. K., Taf. XLV; ebenso auch in Johann Georgs I. Jagd- und Werkzeugtisch im Historischen Museum zu Dresden.

Betreffs der Schröpfköpfe und ihrer Anwendung zu Beginn des 17. Jahrhunderts sei aus De Cruce's zitierter Arbeit Folgendes angeführt. »Die Schröppfköppfe – – – kleine runde oder langlechte hole Gefässlin, deren Mundtlöcher etwas enger als die Böden welche man nach dem die Haut durch das Schröpffen eröffnet daselbst auf zusetzen vnd das geblüt durch die gemachte Wündtlin darmit herauss zu ziehen pflegt und ob sie wol etwan auss Horn, Holtz vnd allerley metalln gemacht werden, Helt man doch die von Glas zusampt den Messingen als welche die Flamm besser halten, vnnd in dem Fallen nicht so leichtlich zerbrechen für die beste, da hergegen die von Horn durch die Flamme leichtlich auffspringen vnd zerspalten, oder, wenn man sie mit dem Mundt auffsaugt, nicht genugsam, vnd wie sie solten, an sich ziehen. Ihrer Form nach sind sie derenthalben rundt, damit sie desto mehr können fassen, vnnd dieweil sie hol oder lär sind, durch hülff der Flammen starck vnd genugsam an sich ziehen, vnd das Blut durch die Wündtlin herauss saugen, dar zu denn auch der Schmertze gewaltig hilfft. Damit sie sich aber an den Substants des Fleisches desto besser anhencken, mussten auch ihre Mundtlöcher einer runden Form seyn vnd darneben etwann weyt, mittelmässig oder eng – – –. Wiederrumb haben etliche der gebräuchlichen Schröpffköpffe vnten auff ihrem Boden ein klein Löchlin, welcher man zur Zeit dess Gebrauchs mit Wachs oder Andero dergleichen zu verstopffen vnd wenn sie genugsam gezogen, das wachs widerumb hinweg zu nemmen pflegt, so fallen die Köpffe ohn allen Schmertzen herab» (De Cruce, a. a. O., S. 496). – – – »Es werden aber solche runde Geschirlin als die Schröpffköpffe auf dreyerley weise auffgesetzet vnnd gebraucht, als entweder mit der schlechten Flammen eines Liechts, wie man es in den Badstuben gemein glich zu machen pflegt, oder mit ein wenig werck in den Schröpffkopff hineyn gethan, oder mit einem brennenden Wachskärtzlin gleichsfals in ihn, den Kopff, hineyn geschlossen. Das Werck hengt man wol auss einander gezogen innwendig an dess Schröpffkopffs Boden, zündet es nachmals an vnd setzt ihn, den Kopff, in dem das Werck noch brennt, geschwindt auff, das Liechtlin aber kleibt man auffrecht auff etwann eine Müntz oder ein Stück Goldt, setzt es angezündet also mit der Müntz auff den Ort dess Leibs, vnd stürtzt den Schröpffkopff drüber, denn also hengt sich der Schröpffkopff nicht allein an, sondern zeucht auch gewaltig herauss. Wie man aber mit dem Schröpffen müsse vmbgehen vnd handeln, ist mäniglich bekandt, vnd derowegen ohne noht mit vielen Worten zu beschreiben. Jedoch helt man in der magern Leuten den Gebrauch, dass man die Haut mit dem ersten auffsetzen zuvor eine weil in die Höhe zeucht vnd als denn erst durch das Schröpffeysen eröffnet, vnd je nach dem das Geblüt dick oder dünn, tieff oder leyss hineyn schlägt. Wo man nicht tieff hineyn schlagen darff, brauchen die Venetianer die breyte Lantzetten vnnd machen damit nur etliche Schnitt, zu den tieffen Wunden aber ein leicht Scheermesser. Etliche aber haben ein Instrument mit dreyen Spitzen im Brauch vnnd machen also auff einen Streych drey Löchlin oder Wunden zumal, welches doch viel für unnötig halten, sondern die schlechte und gemeine Schröpffeysen dafür gebrauchen.

Gleich wie aber dieses Mittel nicht so starck vnd mächtig ist, als die Aderlass also ist es hinwiderumb vmb so viel desto sicherer vnd wird ohn alle gefahr verrichtet. Denn es zeucht allein das Geblüt in den Haar-

kleinen Aderlin der Haut herauss, vnd kan derowegen die Kräffte so sehr nicht schwächen, als die Aderlass etwann zu thun pflegt. Über das ziehen sie auch die subtilen Materyen eher vnnd mehr an sich als die dicke vnd sind derowegen den dicken vnd feysten Cörpern, die ein dick geblüt haben, auch nicht so erspriesslich als den Rahnen vnd Magern.

Gleich wie wir aber bey der Aderlass dess Alters, gewissen Stundt vnd Zeit gedacht haben, also vnd nicht weniger sind dieselbige auch in diesem Geschäfft zu betrachten von nöthen sintemahl Avicennas nicht wil, dass man vor dem siebenden Jahr vnd dem Alter nach dem sechtzigsten das Schröpffen gebrauche. Zu der Stundt erwehlen fast alle Practicanten die ander oder dritte nach der Sonnen Vntergang, oder eine auss den Morgenstunden nach dem die Dauwung vollendet. Die Zeit dess Monats belangendt hat man, da es die Notht erfordert, auff die selbige nicht so scharpff zu sehen, sondern mag es im Anfang, Mittel oder Ende vnd zu welcher Stundt man wil verrichten. Welche es aber zur Abwendung zukünfftiger Krankheiten gebrauchen, sollen weder den Anfang noch das Ende dess Monats als in welcher Zeit die Feuchtigkeiten ohne das abnemmen, vnnd an der Mänge gering sindt, sondern das Mittel, in welchem sie sich bewegen, darzu erwehlen» — — —. De Cruce, a. a. O., S. 497–498.

MOM. 6.

CHIRURGISCHE INSTRUMENTE.

Eine Sammlung chirurgischer Instrumente, teils aus Silber, teils aus Stahl, die ersteren von einem in Augsburg arbeitenden Handwerker, dessen Signatur ⓑ an einigen der betreffenden Gegenstände vorhanden ist, und der auch ähnliche Arbeiten für den sog. Arbeitstisch der Mutter Anna im Historischen Museum zu Dresden ausgeführt hat. Instrumente dieser Art kommen auch im Pommerschen Kunstschrank vor, vgl. P. K., S. 54, Taf. XLV.

SILBER.

1. Schere.

Silber und Stahl. L. 15 cm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 1.

Die Griffe und ein Teil der Stangen sind vergoldet; die Scherenblätter aus poliertem Stahl.

»Der Instrumenten, deren sich die Wundt Artzte in ihrem. Thun gebrauchen müssen, sindt so wol an der Form vnd Matery, als auch der Zahl nach viel — — — — vnnd vnter denselbigen wiederumb etliche dermassen nöthig, dass der Wundt artzt jhrer fast keine Stundt entrhaten kan — — als deren denn an der Zahle fürnemlich Sechse sindt, vnnd vnter diesen widerumb *das erste vnd fürnembste, die Scheer,* zu vielfaltigem Nutzen erdacht, sintemal man nemlich das gantze da es die Noht erfordert, von einander zertrennen, alles vnnatürliche, als Wartzen vnnd dergleichen hinweg zuschneyden, die Haar auff dem Haupt vnnd anderstwo abzunemmen, die Meysel vnnd Wiechen zu formieren — — —.» Vgl. de Cruce, a. a. O., S. 644.

2. Messer.

Stahl, mit Griff aus Silber. L. 10 cm 7 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 2.

Kurze, breite Klinge, auf der einen, stark geschweiften Seite geschliffen. Griff gerade, flach, einfach profiliert und oben durch einen Knopf abgeschlossen, der von zwei gegossenen, mit der Rückseite einander zugewandten, geflügelten, oben und unten von Ornamenten umgebenen Cherubköpfen gebildet wird.

J. A. Brambilla, Instrumentarium Chirurgicum Viennense, Wien 1781, Taf. IV, Fig. 6. »Ein skalpel, die Knorpeln, Kapseln, Bänder etc. zu zerschneiden«. Brambillas Buch, obwohl erst 1781 gedruckt, liefert brauchbare Aufschlüsse betreffs verschiedener, im Schranke vorkommender Instrumenttypen.

3. Lanzettförmiges Messer.

Stahl, mit Griff aus ziervergoldetem Silber. L. 14 cm 2 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 3.

Griff wie bei Nr. 2. Klinge gerade, nach der Mitte zu sich gratförmig erhöhend, nach der Spitze hin sich verjüngend, auf beiden Seiten geschliffen.

Vgl. De Cruce, a. a. O., S. 646. Brambilla, a. a. O., Taf. LIX, Fig. 2, erwähnt »an beyden Seiten Schneidende Messer, welche dienen die Muskeln und Bänder zwischen den Knochen des Vorderarmes und der Füsse zu zerschneiden wie auch vor der Ansetzung der Säge das Knochenhäutchen abzuschaben».

4. Messer.

Stahl, mit Griff aus ziervergoldetem Silber. L. 15 cm 2 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig 4.

Gerade, auf der ungeschliffenen Seite etwas nach innen geschweifte, in eine Spitze auslaufende Klinge. Griff verziert wie bei Nr. 2.

5. Zange.

Silber, ziervergoldet (Schilde nebst den nächstliegenden Teilen sowie die Griffe). L. 13 cm 8 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Marke auf dem einen Schenkel: augsburger Stadtzeichen und Ⓜ. Tafel 53, Fig. 5.

Der Griff ohne Verzierung. Die etwas breiteren Spitzen der Schenkel auf der Innenseite in einer Ausdehnung von 14 mm quer gerieft. Die »Hiebe» durch Meissel hervorgebracht.

Brambilla, a. a. O., Taf. I, Nr. 2: »Zängelchen (3 St.), die der Wundarzt zur Abnehmung der Pflaster und Karpey, wie auch zur herausziehung fremder Körper aus den Wunden gebraucht». Vgl. P. K., Taf. XLV, »Kornzengle».

6. Rupfzange.

Ziervergoldetes Silber. Länge des Griffs 4 cm 9 mm. Länge der Blätter 9 cm 6 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 6.

Pincette, Griff gerade, balusterförmig, aus Silber. Die Blätter, die gleichlang sind, vergoldet, mit je zwei Nieten am Griff befestigt, nach unten zu sich erweiternd und in eine Spitze auslaufend.

De Cruce, a. a. O., S. 644 erwähnt unter den sechs, für den Chirurgen notwendigsten Instrumenten Rupfzangen, zu deren Klasse auch die oben beschriebenen Instrumente zu rechnen sein dürften: »Das ander der sechs nothwendigsten Instrumenten wirdt auch zu vielen Sachen gebraucht» — — —, und S. 645: »alle hinderlassene Stücklin der Waffen, Haar, kleine Stücklin Bein vnnd was dergleichen kleiner Sachen mehr sindt, zusampt den Wiechen herauss gezogen — — —».

Vgl. jedoch S. 684 unter »Figur der Halsszangen Acancholon»: »In dem Essen geschicht es etwan, dass einem spitzige Gräth von Fischen, kleine scharpffe Beinlin oder andere dergleichen Sachen in den Halss kommen, vnd hernach schwerlich herauss zu bringen sindt, vnd zwar was man nach auffgespertem Mundt noch sehen kan, dem hilfft man mit dieser gegenwertigen besondern Zangen herauss».

7. Pincette.

Mit elevatoriumähnlicher Spitze. Silber, ziervergoldet (Spitze). L. 13 cm 4 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Marke: augsburger Stadtzeichen und Ⓜ. Tafel 53, Fig. 7.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 19.

8. »Specillum oder Wundteysen».

Silber. L. 13 cm 9 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

Einfach profilierte und vergoldete Mittelpartie. Griff rund, die beiden, ca. 2 cm langen Enden vierseitig, mit abgeschrägter Spitze. Tafel 53, Fig. 8.

»— — — Zur Nachforschung des Eyngans der Wunden gebraucht, wie gleichsfals auch die Tieffe der Verderbung der Beine zu erkündigen, die Brüche der Hirnschal zusampt derselbigen hineyn trucken, Spalten vnd Schuppen zu entdecken, vn die verborgene Tieffe der Wunden zu ergründen, derowegen es denn weder zu dick noch zu subtiel vnd dünn, sondern mittelmessig seyn muss, beneben welcher erzehlten Nutzbarkeit man es an dem einen Ende auch etwan mit Woll oder Baumwoll zu behencken vnnd die tieffe vnflätige Geschwär vnnd andere dergleichen Schäden damit auss zu fegen pflegt. Die jetzige Wundtärtzte nennens einen Specillum

oder Wundt Eysen, lassens, damit mans nach Gelegenheit könne biegen, auch etwan auss Bley bereyten, durch die gantze Länge ausshölen oder wegen der vielfaltigen holen Geschwär, vnd sonderlich die alten Fisteln zu erweitern, wie eine Nadel formieren — — —.» De Cruce, a. a. O., S. 645.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 20.

9. »Specillum oder Wundteysen».

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 2 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Marke: augsburger Stadtzeichen und ❸.

Runde, gerade Sonde mit halbkugelförmigem, flachem Knopf an dem einen Ende, das andere spatelförmig, gespalten. In der Mitte einfach profiliert. Das spatelförmige Ende sowie die profilierte Mittelpartie vergoldet. Tafel 53, Fig. 9.

Vgl. Brambilla, a. a. O., Taf. I, Nr. 20, woselbst »eine Karpeyschraube, mit welcher man die tiefen Wunde vom Eiter auf eine leichte Art reiniget», abgebildet ist, und von deren an das obige Instrument erinnerndem unteren Teil es heisst: »Im Nothfalle kann mann seinen unteren Theil beym Zungenlösen anwenden».

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 21.

10. »Specillum oder Wundteysen».

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 7 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 10.

Sonde mit Öhr, rund, nach der unbedeutend anschwellenden Spitze hin sich verjüngend.

Vgl. De Cruce, a. a. O., S. 645. Brambilla, a. a. O., Taf. I, Fig. 15, beschreibt ein ähnliches Instrument folgendermassen: »Ein Sucher mit einem Knöpfchen an der Spitze und einem Ohr am andern Ende. Er gehört zur Untersuchung tiefer Wunden und zur Einbringung der Wiecken. Die Haarschnur kann auch damit gezogen werden».

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 22 und P. K., Taf. XLV, S. 54.

11. »Specillum oder Wundteysen».

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 2 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 11.

Knopfsonde mit kreisrunder, knopfförmiger, flacher Platte an dem einen Ende, das andere mit einer samenkornförmigen Anschwellung; rund, mit einfach profilierter Mittelpartie. Die Mittelpartie und die beiden Enden vergoldet.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 23.

12. Ergänzungsstück zur Verlängerung einer Sonde.

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 4 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 12.

Die beiden Enden mit Schraubengewinde versehen. Rund, die profilierte Mittelpartie vergoldet.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 24.

13. Haken.

Ziervergoldetes Silber. L. 7 cm 7 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 13.

Das eine Ende mit einem breiten, mit Schneide versehenen, rechtwinklig gebogenen Haken, das andere inwendig mit Schraubengewinde versehen (zum Einschrauben eines Stiels, vgl. Nr. 12, oder auch möglicherweise einer Zahnfeile, vgl. Nr. 31); rund, die Mittelpartie einfach profiliert.

14. »Auflupfer».

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 14.

Rund, die Mittelpartie einfach profiliert; die nach entgegengesetzten Richtungen halbmondförmig gebogenen Enden auf der Innenseite gerieft. Zur Entfernung fremder Körper (Kugeln u. s. w.) aus Wunden bestimmte Sonde.

Vgl. De Cruce, a. a. O., S. 645 (?). Bei Brambilla, a. a. O., Taf. LVII, Fig. 4 wird erwähnt: »Ein Kugelzieher in Form eines Löffels dessen innere Fläche rauh aufgeworfen ist».

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 26 und P. K., Taf. XLV, S. 54.

15. Fistelmesser.

Ziervergoldetes Silber. L. 14 cm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 15.

Rund, die Mittelpartie profiliert, die Klingen auf beiden Seiten geschliffen.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 27.

16. Fistelmesser.

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 16.

Rund, die Mittelpartie einfach profiliert. Die Klingen nur an der längeren Aussenseite scharfgeschliffen.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 28.

17. »Instrument das Zanfleisch von den Zänen abzulösen».

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 17.

Rund, die Mittelpartie einfach profiliert, die Spitzen an beiden Enden beiderseitig geschliffen.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 29.

»Den Kindern zeucht man die Zäne gemeiniglich darumb herauss dieweil sie von denen so vnter ihnen hervor wachsen, werden beweget, vnd dasselbige ohn grosse Mühe, sintemal sie offtmals auch von sich selbst herauss fallen. Die erwachsene Leute aber werden entweder durch die grosse vnerleydliche Schmertzen darzu bewegt oder dieweil einer oder der ander in dem Mund beginnt zu faulen, die andere nachmals auch ansteckt, oder einen stinckenden Athem erregt oder die Cur der verseerten Zungen verhindert, oder ein Fistel in dem Kieffel vervrsacht, vnd ist hierzu kein besserer Weg vnd Mittel, als dass man solchen Zänen mit Instrumenten von Eysen herauss verhelfe, vor welchem Geschäfft man sie doch von dem Zan Fleisch rings hervmb, damit sie nachmals desto eher vnnd leichter folgen, fein loss machen muss, welches denn mit diesen Instrumenten am besten wirdt verrichtet.» De Cruce, a. a. O., S. 684. Vgl. ferner »Die harte vnd rauhe Rinden so beydes ausserhalb und innwendig an den Zänen auss dem daran hangenden Unrath erwachsen, die Zahne schwartz vnd vnflätig machen vnd das Zanfleisch verderben, hinweg zu bringen, setze man den Patienten zwischen die Hände, legt vnd helt jhme das Haupt auff den Schoss, vnnd löst die Rinden mit den Instrumentlin herab, welches denn keiner besondern grossen Mühe bedarff». »— — — ob wol ihrer viel der Meynung sind es sey für das Zanwehe kein besser Mittel, als das kalte Eysen, sol man jedoch dasselbige nicht also vnbedachtsam vor die Handt nemmen, ob der Zahn schon etwan ein wenig angelauffen vnnd verderbt ist, sondern allein in vnd vmb das Loch alles böse fein hinweg schaben, vnnd das vbrige zum wolstandt vnd Nutzbarkeit des Käuwens lassen stehen». Vgl. De Cruce, a. a. O., S. 516 ff.

18. »Zungenschaber».

Ziervergoldetes Silber. L. 13 cm 2 mm. Marke: augsburger Stadtzeichen und ●. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 18.

In der Mitte einfach profilierter, runder Stiel, oben mit einem Öhr. Das Blatt von ausgesägten und ausgebohrten Figuren von verschiedener Form durchbrochen.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Stahl Nr. 32.

Bei Brambilla, a. a. O., zeigt Taf. II, Fig. 16 »eine gemeine Mundspatel» von demselben Typus. Vgl. ähnliche Instrumente im P. K., Taf. XXX, sowie in dem sog. Arbeitstisch der Mutter Anna und in Kurfürst Johann Georgs I. Jagd- und Werkzeugtisch, beide im Historischen Museum, Dresden.

19. **Pincette.**

Mit elevatoriumähnlicher Spitze. Stahl. L. 13 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.
Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 7.

20. **»Specillum oder Wundteysen«.**

Stahl. L. 13 cm 7 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.
Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 8.

21. **Sonde.**

Stahl. L. 13 cm 4 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.
Rund, gerade, mit halbkugelförmigem, flachem Knopf am einen Ende, das andere spatelförmig, gespalten. Die Mittelpartie profiliert.
Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 9.

22. **»Specillum oder Wundteysen«.**

Stahl. L. 13 cm 7 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.
Sonde mit Öhr. Das mit einem rechteckigen Öhr versehene, spitzovale eine Ende flach; das Instrument im übrigen rund, gleichmässig dick.
Vgl. De Cruce, a. a. O., S. 645, Brambilla, a. a. O., Taf. I, Fig. 15.
Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 10.

23. **»Specillum oder Wundteysen«.**

Stahl. L. 13 cm 6 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.
Knopfsonde, rund, mit kreisrunder, flacher Platte an dem einen Ende; das andere mit einer samenkornförmigen Anschwellung. Die Mittelpartie einfach profiliert.
Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 11.

24. **Ergänzungsstück zur Verlängerung einer Sonde.**

Stahl. L. 13 cm 4 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.
Rund, die Mittelpartie einfach profiliert, die beiden Enden mit Schraubengewinde versehen.
Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 12.

25. **Specillum.**

Stahl. L. 13 cm 6 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 19.
Runde Sonde mit einfach profilierter Mittelpartie. Eine knopfförmige Anschwellung an dem einen und ein Raspatorium mit dreiseitig geschliffener Schneide am anderen Ende.

26. **»Auflupfer«.**

Stahl. L. 13 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.
Runde Sonde mit einfach profiliertem Mittelstück. Die nach verschiedenen Seiten hin halbmondförmig gebogenen Enden auf der Innenseite gerieft. Zur Entfernung fremder Körper (Kugeln u. s. w.) aus Wunden bestimmt.
Bei Brambilla wird erwähnt »ein Kugelzieher in Form eines Löffels, dessen innere Fläche rauh aufgeworfen ist«, Taf. LVII, Fig. 4.
Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 14.

27. Fistelmesser.

Stahl. L. 13 cm 6 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

Rund, Mittelstück einfach profiliert mit auf beiden Seiten scharfgeschliffener Klinge.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 15.

28. Fistelmesser.

Stahl. L. 13 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

Rund, in der Mitte einfach profiliert, die Klingen nur an der äusseren, längeren Seite geschliffen.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 16.

29. »Instrument das Zanfleisch von den Zänen abzulösen«.

Stahl. L. 13 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

Zahnlanzette. Rundes, in der Mitte einfach profiliertes Instrument mit auf beiden Seiten scharfgeschliffenen Klingen.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 17.

30. Zahnfeile.

Stahl. L. 13 cm 2 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 20.

Gerader, runder, in der Mitte profilierter Griff, an dem einen Ende mit einem vertikal gebogenen, mit Schneide versehenen Haken; an dem anderen Ende ein rechteckiges Feilenblatt. Das Blatt zeigt auf der einen Seite einander in spitzem Winkel kreuzende Linien (sog. zweihiebige Feile); auf der anderen kleine erhabene Punkte. Die Kanten sind schräg gestrichelt (»einhiebig«), die »Hiebe« durch Meissel hergestellt.

»Die Geschwür vnd versehrungen der Zungen – – lassen sich sehr schwerlich verbessern vnd heylen, ist derowegen von nöhten, dass man zu forderst fleissig wahr nemme, ob sie etwan von einem scharpffen vnd spitzigen Zan werde berühret, vnd da dem also, muss man desselbigen scharpffe Ecken vnd Spitzen hinweg feyeln – –«. »Figur der Feyeln zu den Zänen«, De Cruce, a. a. O., S. 676.

31. Ohrlöffel mit »blindem Hacken«.

Stahl. L. 13 cm 4 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 21.

Gerades, rundes, in der Mitte einfach profiliertes Instrument mit einem kleineren, ovalen Löffel an dem einen und einem sehr spitzen Haken an dem anderen Ende, zur Entfernung fremder Körper aus den Ohren bestimmt.

»Der – – Unfall, so den Ohren wiederfahren vnnd begegnen kan, ist das etwan kleine Steinlin, Bonen, allerley Samen vnd dergleichen von aussen hinein fallen, vnnd solches alles herauss zu fegen, braucht man die darzu gehörige Ohrenlöffel mit Woll oder Baumwoll vmbwickelt oder mit Hartz oder andern dergleichen zähen Sachen bestrichen, schiebt dieselbigen fein allgemach in die Ohren hinein, vnd hilfft dem hinein gefallenen damit herauss – –.« »Im Falle es aber – – nit folgen wil, ist kein anderer vnd sicherer Weg als dass man jhm mit dem kleinen Angel oder blinden Hacken – – herauss verhelffe.« De Cruce, a. a. O., S. 672.

32. Zungenschaber.

Stahl. L. 13 cm 4 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

Breite der Klinge 1 cm 6 mm. Einfach profilierter Griff, oben mit einem Öhr; die Klinge durchbrochen mit ausgesägten und ausgebohrten Figuren von verschiedener Form.

Vgl. das entsprechende Instrument aus Silber Nr. 18.

33. Spatel.

Stahl. L. 13 cm 6 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 22.

Gerader, runder, einfach profilierter Griff. Die beiden spatelförmigen Enden nach entgegengesetzten Seiten hin gebogen.

Brambilla, a. a. O., Taf. I, Fig. 19, bildet »ein Instrument mit zwo kleinen Spateln die Pflaster, Pauden u. d. g. abzulösen» ab. — Vgl. Fig. 14: »Eine Spatel, die Pflaster und Salben aufzustreichen; einige gebrauchen sich derselben auch statt einer Mundspatel».

34. **Löffel (Cochlear).**

Stahl. L. 13 cm 8 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 53, Fig. 23.

Kugellöffel; die Schalen des Löffels nach entgegengesetzten Seiten gekehrt. Rund, das Mittelstück einfach profiliert.

De Cruce, a. a. O., S. 677. — Brambilla, a. a. O., Taf. I, Nr. 21: »Ein instrument mit zwey Löffelchen an seinen Endtheilen versehen um Pulver in die Wunden zu streuen».



V.

SEITE D DES SCHRANKES.

Mom. 1. Vogelbauer von JOHANNES SCHWEGLER.

Mom. 2. Schublade mit italienischen Zaumzeugbeschlägen in vergoldeter Bronze.

Mom. 3. Falknerei von JOHANNES SCHWEGLER.

Mom. 4. Schublade mit gepunzten Platten nach MATTHÄUS MERIAN D. Ä. u. s. w.

Mom. 5. Tür mit Bronzerelief von ANDREA RICCIO und Malerei von JOHANN KÖNIG.

Mom. 6. Tür mit Bronzerelief, Saul und David darstellend, Ornamenten in der Art MATTHIAS ZÜNDT'S und einer Malerei in Gold auf blauangelassenem Eisen, die Waffen Christi nach PETER ISELBURG darstellend.

Mom. 7. Schublade mit italienischer Bronzeplakette.

Mom. 8. Schublade mit italienischem Hutschmuck in vergoldetem Silber und Email sowie Platten in émaille translucide in DAVID ALTENSTETTER'S Art.

Mom. 9. Puppen.

Mom. 10. Guckkasten von ACHILLES LANGENBUCHER.



MOM. 1.

VOGELBAUER.

H. 13 cm, Durchm. des Bodens 7 cm 5 mm. Wahrscheinlich von JOHANNES SCHWEGLER, Wachspossierer in Augsburg. Tafel 54, Fig. 1.

Das Gehäuse, aus Stahldraht, oben mit einem profilierten, gedrechselten schwarzen Holzknopf, mit einer Öse und einem Ring aus Stahldraht, hat einen runden, auch auf der Unterseite profilierten, schwarzen Boden aus Lindenholz, der auf drei plattgedrückten Kugeln aus weissem Knochen ruht. In dem Bauer sitzen auf einem Holzstäbchen ein rot und blauer und ein grün und gelber Vogel mit langem Schwanz, beide mit (den Spitzen von) natürlichen Federn bekleidet, sowie nach verschiedenen Richtungen gedreht. Der Boden des Bauers mit grünem Moos, Blättern, Zweigen, Samen und Samenschalen bestreut.

JOHANNES (Hans) SCHWEGLER, »Wachspossierer», »Possierer», wird im augsburger Musterregister für das Jahr 1610 als 32 Jahre alt, im Musterregister für 1615 dagegen als 40 Jahre alt erwähnt, so dass sein Geburtsjahr 1578 oder 1575 gewesen wäre. In dem Musterregister für 1619 wird er nicht genannt. Im Steuerbuch für 1625 kommt ein Hans Schwegler, ohne Angabe des Gewerbes, vor. Siehe ferner P. K., S. 28.

Von SCHWEGLER ist wohl auch die Falknerei im Upsalaer Schrank (s. unten Mom. 3).

Vgl. einen ungefähr ähnlichen Gegenstand im Germanischen Museum, Nürnberg.

MOM. 2.

SCHUBLADEN MIT ZAUMZEUGBESCHLÄGEN.

1. **Stirnseite einer Schublade** mit Wellenleisten. Innerhalb einer von zwei grottesken Masken in Profil gebildeten Kartusche ein Relief (Zaumzeugknopf?) in vergoldeter Bronze. Durchm. 4 cm 5 mm. Italienische Arbeit, 16. Jahrh. Tafel 54, Fig. 2.

Ein nach rechts sich beugender Mann mit flatterndem Mantel und einem kurzen Stab in der Linken treibt, in einem nicht sichtbaren Gefährt stehend, vier galoppierende Pferde ohne Geschirr über einen auf dem Boden nach rechts gewandt liegenden Mann (Hercules multis bellis lacessit Troiam?).

2. **Stirnseite einer Schublade**, wie oben mit einem Relief in Bronze. Dieselbe Darstellung wie die vorige, aber umgekehrt. Durchm. 4 cm 5 mm. Italienische Arbeit, 16. Jahrh.

Vgl. ein Relief von MODERNO im Musée du Louvre: zwei nach rechts springende Rosse mit Reitern; auf dem Boden ein vom Rücken aus gesehener, liegender Mann mit Schild, den Kopf nach hinten zurückgebogen[1].

[1] EMILE MOLINIER, Les bronces de la Renaissance, Les plaquettes. T. I., fol. 154—155. Paris 1886.

MOM. 3.

FALKNEREI.

Birnholz, bemalt. H. 12 cm 5 mm, L. 14 cm 5 mm. Wahrscheinlich von JOHANNES SCHWEGLER, Augsburg. Tafel 54, Fig. 3.

Längliches Gebäude; die Wände, weiss gestrichen, mit grauen Ecken, sind in der oberen Hälfte durchbrochen; in den weissen Feldern unten Fruchtguirlanden in Gold, Gelb und Rot; das Dach, das wie ein Deckel aufgeschlagen werden kann, ist rot, Ziegel darstellend, sowie von zwei hölzernen, knopfförmigen Spitzen gekrönt (die Hälfte des einen abgeschlagen). Das Gebäude steht auf einer rot und weiss karrierten, rechteckigen Platte aus Holz mit einem schrägen Vorsprung vor der Tür. In dem Häuschen sitzen auf einem längs demselben laufenden Holzstab fünf, nach verschiedenen Richtungen gewendete, graugesprenkelte Vögel mit roten Augen und gelben, krummen Schnäbeln (Falken?), jeder mit einer grünen Schleife, wohl die »jacti« vorstellend, und einer vergoldeten Schelle (»campanella«) um den einen Fuss. Der mittlere Vogel hat auf dem Kopf eine rote Haube mit blauen und gelben Federn, die durch ein blaues Band festgehalten wird. Links von der Tür sitzt auf einer an der Wand befestigten Bank ein Mann (der Falkenmeister), mit Schnurrbart und Spitzbart, in der Tracht des 17. Jahrh., bestehend aus breitkrempigem grünem Hut, Spitzenkragen, grünem Rock und Pumphosen. Rechts von der Tür steht ein Vogel von der Gattung der Stelzvögel, grauschwarz mit rostfarbigem Hals und Bauch sowie mit spitzem, langem Schnabel. Auf dem Dache links sitzt ein kleiner Vogel (beschädigt). Das Gesicht des Falkenmeisters ist aus Wachs; die Vögel mit (den Spitzen von) natürlichen Federn bekleidet, die roten Augen aus einer glasartigen, glänzenden Masse; das Dach auf der Unterseite mit rotmarmoriertem Vorsatzpapier bekleidet.

MOM. 4.

SCHUBLADEN MIT GEPUNZTEN PLATTEN.

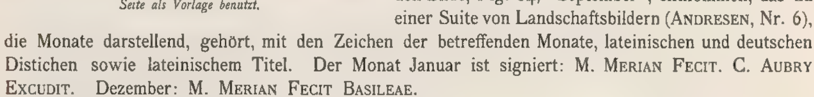
1. **Stirnseite einer Schublade.** Innerhalb einer ovalen Kartusche, aus zwei im Profil gesehenen Masken mit aufgesperrtem Munde bestehend, eine ovale, gepunzte Platte aus vergoldetem Metall (Silber?). H. 4 cm 8 mm, Br. 6 cm 3 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 54, Fig. 4.



Fig. 84. *Landschaftsbild von Matthäus Merian d. Ä., die rechte Seite als Vorlage benutzt.*

Rechts von einem Bach vier in einer Reihe liegende, zusammengebaute Häuser, das vorderste in Fachwerk. Weiter nach vorn auf derselben Seite ein Baum, um dessen Stamm eine Bank läuft; auf dieser sitzt ein Mann mit Hut. Links vor ihm steht ein zweiter Mann, auf einen Stab gelehnt. Dem Vordergrunde am nächsten steht am Ufer ein Fischer mit einem Kescher. Links von dem Bach am Ufer im Vordergrunde ein hoher Baumstamm.

Die Vorlage zu dieser Darstellung ist mit geringer Änderung der rechten Seite dem nebenstehenden Bilde, Fig. 84, »September«, entnommen, das zu einer Suite von Landschaftsbildern (ANDRESEN, Nr. 6),



die Monate darstellend, gehört, mit den Zeichen der betreffenden Monate, lateinischen und deutschen Distichen sowie lateinischem Titel. Der Monat Januar ist signiert: M. MERIAN FECIT. C. AUBRY EXCUDIT. Dezember: M. MERIAN FECIT BASILEAE.

Sowohl diese als die folgende Platte hat grosse Ähnlichkeit mit den in derselben Technik ausgeführten Platten auf der Wallbaumschen Uhr im Kunsthistorischen Hofmuseum, Wien.

2. **Stirnseite einer Schublade.** Wie die vorige mit einer ovalen, gepunzten Platte aus vergoldetem Metall (Silber?). H. 4 cm 8 mm, Br. 6 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 54, Fig. 5.

Schuppen mit Binsendach an einem von Wasserpflanzen umgebenen Bach; links neben dem Schuppen, in welchem eine sitzende und zwei stehende Gestalten zu sehen sind, ein Baum. Links im Hintergrunde ein auf den Schuppen zuschreitender Mann, der einen Stab mit einem Bündel auf der Schulter trägt. Im Vordergrunde rechts ein grösserer Baum mit einem kleinen Vogel auf einem der Zweige und zwei (stehenden) Enten rechts am Fusse des Stammes.

Vorlage nicht aufgefunden.

MOM. 5.

TÜR MIT RELIEF VON ANDREA RICCIO UND MALEREI VON JOHANN KÖNIG.

Aussenseite. Innerhalb eines von doppelten Wellenleisten umgebenen, viereckigen, 2 cm 5 mm bis 3 cm breiten Rahmens mit Reliefverzierung in Ebenholz sowie in den Ecken und in der Mitte der Seiten eingelassenen, verschiedenfarbigen Halbedelsteinen, von denen einer fehlt, ein Relief in vergoldeter Bronze, einen *Kampf vor den Toren einer Stadt* darstellend und von ANDREA BRIOSCO, gen. RICCIO (1470—1532), ausgeführt. H. 8 cm 4 mm, Br. 10 cm. Tafel 55, Fig. 1.

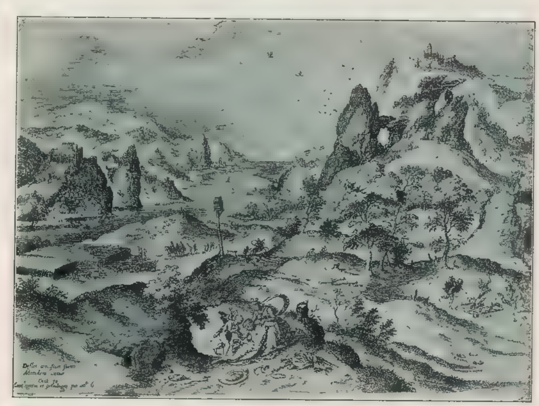


Fig. 85. *Landschaft mit Venus und Adonis. Radierung von Jeronymus Cock, die Gruppe als Vorlage benutzt.*

Vor einer im Hintergrunde sichtbaren Stadt mit runden und viereckigen Türmen, unter welch letzteren der grösste als Ruine dargestellt ist, wird der ganze Vordergrund von zwei gegen einander kämpfenden, von entgegengesetzten Seiten heranstürmenden Scharen ausgefüllt; die Mehrzahl der Kämpfer ist zu Pferde. Rechts ein Stadttor, aus welchem zwei nur zur Hälfte sichtbare Reiter auf galoppierenden Pferden herauskommen. Über der Torwölbung ragt aus einer Schiessscharte eine Stange mit einer flatternden Fahne heraus; aus der Schiessscharte rechts blickt ein männlicher Kopf hervor.

Eine gleiche Plakette befindet sich u. a. im Oesterreichischen Museum in Wien und fand sich in der vormaligen Hainauerschen Sammlung in Berlin[1].

Innenseite. Vier grössere und vier kleinere, aus glatten Ebenholzleisten gebildete Füllungen umgeben eine von Wellenleisten eingefasste Malerei, die durch einen Schiebdeckel (geplatzt) geschützt wird: *Adonis und Venus* von JOHANN KÖNIG. H. 6 cm 3 mm, Br. 10 cm 2 mm. Pergament. Dat. links 1626 (äusserst klein). Tafel 55, Fig. 2.

Landschaft mit Hügelgelände, Laubwald und Wasser. Im Vordergrunde rechts unter einer nur teilweise sichtbaren Eiche mit dickem Stamm die nach links gewandt sitzende Venus mit flatterndem Schleier, sich über den nackten, blutenden Adonis in halbliegender Stellung beugend; sein rechter

[1] Siehe W. BODE, Die Sammlung Oscar Hainauer, Berlin 1897, Nr. 170, S. 88; vgl. MOLINIER, a. a. O., Nr. 236, S. 170 und Berliner Museumskatalog Nr. 719 A.

Arm wird von einem geflügelten, mit einem Köcher versehenen, nach rechts gewandt stehenden Amor umfasst, während der linke Arm auf dem linken Knie der Göttin ruht. Ein mit Bogen und Köcher bewaffneter Mann, der zwei graue Hunde an der Koppel führt, scheint sich von links her der Gruppe mit ausgestrecktem Arm zu nähern. Im Vordergrunde auf dem Boden ein Schild u. s. w. — Im Hintergrunde in Blaugrün mit Rosa der Streit Adonis' mit dem Wildschwein. Draperien in Gelb, Blau, Rot, Purpur und Lila.

In obenbeschriebenem, ohne Zweifel von Johann König ausgeführtem Bild ist die Gruppe rechts wie auch teilweise die (umgekehrte) Jagdszene im Hintergrund dem Blatt 11 (Deflet amasium suum Adonidem Venus) einer Folge von 12 Landschaften mit biblischen und mythologischen Szenen, von *Jeronimus Cock* radiert, entnommen. Fig. 85. Vgl. A. v. Wurzbach, Niederländisches Künstler-Lexicon, Bd. I, Wien 1906, S. 304.

Im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe befindet sich dieselbe Gruppe auf einem »Bleimodell für einen silbernen Schalenboden, Nürnb. Arbeit, ca. 1590».

MOM. 6.

TÜR MIT RELIEF: DAVID SPIELT VOR SAUL, UND EISERNER BLAU ANGELASSENER PLATTE: DIE WAFFEN CHRISTI, IN GOLD GEMALT.

Tür viereckig, mit zwei Scharnieren auf jeder Seite und zwei, ebenfalls mit je zwei Scharnieren verbundenen Schlössern, wodurch die Tür auf beiden Seiten geöffnet werden kann.

A. *Vorderseite* mit Wellenleisten und einer Plakette, **David vor Saul spielend,** vielleicht nürnberger Arbeit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. In den Ecken 4, von Reliefornamenten in Ebenholz umgebene Halbedelsteine. H. 14 cm 5 mm, Br. 16 cm. Mehrere Stücke von der Ebenholzverzierung um die Schlüssellöcher fehlen. Tafel 56, Fig. 1.

Plakette kreisförmig, in vergoldeter Bronze. Durchm. 12 cm 7 mm. Deutschland (Nürnberg?), zweite Hälfte des 16. Jahrh.

Links unter einem zeltartigen Thronhimmel, dessen einer Vorhang zurückgeschlagen und um einen Pfeiler gewunden ist, sitzt in einem Thronsessel mit hoher Rücklehne König Saul mit der Krone auf dem nach der Seite gewandten Kopf, die Beine auf einem auf dem Boden liegenden Kissen ausgestreckt. Er ist von zwei Männern umgeben, von denen der dem Beschauer nächststehende das rechte Bein des Königs hält, der andere, nach links gewandt, seinen linken, auf der Stuhllehne ruhenden Arm erfasst hat. Über der Stuhllehne blickt rechts der bärtige Kopf eines Mannes hervor. Vor den rechts im Hintergrunde sichtbaren Gebäuden sieht man eine Gruppe von vier Männern, zwei Frauen und einem nackten Knaben (ganz rechts). In der Mitte der Gruppe steht David, dem König zugewandt und die Harfe (Leier) spielend. Von den beiden am weitesten nach rechts stehenden Frauen trägt die eine eine Krone auf dem Kopf und beugt sich nach links, während sie ihre Hand auf dem Kopf des nackten Knaben hält. Im Vordergrunde am linken Fusse Davids ein nach rechts gewandt sitzender Hund.

In der Exergue eine ornamentale Füllung in der Art Matthias Zündt's: Kartusche mit Löwenmaske, von einem Paar nackter, sitzender Panfiguren gehalten. Vgl. Ein new Kunstbuch, Nüremberg 1551, Titelblatt, Passavant IV, S. 294, Nr. 294.

B. *Innenseite*, mit drei Platten von blauangelassenem Eisen, mit in Gold gemalter Verzierung, **»die Waffen Christi»**, von Grottesken nach Peter Iselburg umgeben, sowie auf den schmäleren Platten zu beiden Seiten der Mittelplatte der Sündenfall und Christi Kampf mit dem Satan in der Vorhölle. H. 14 cm 2 mm, Br. 15 cm 9 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 56, Fig. 2.

Die Mittelpartie enthält unter grottesken Details (zwei knieende Putti mit Kreuzesfahnen und Olivenzweigen, zwei weibliche, ornamental abgeschlossene Engelsgestalten mit Rauchfässern und Fackeln, Lambrequins, Fruchtguirlanden u. s. w.) die unter der Bezeichnung »Waffen Christi« bekannte Darstellung sämtlicher Leidenswerkzeuge des Heilands wie auch der Personen, welche auf irgend eine Weise an der Leidensgeschichte Christi beteiligt gewesen. Vor allem das Kreuz und die Aufschrift des Kreuzes. Links von demselben: das Wassergefäss und die beiden Hände des Pilatus, die er vor dem Volke gewaschen hat, die Würfel, mit denen über den Rock Christi das Los geworfen wurde, ein ausspeiender Kopf, der den Herrn angespien hat, eine Hand (Handschuh), die den Herrn beim Hannas in das Angesicht geschlagen hat. Als Brustbild Pilatus, der ihn zum Kreuzestode verurteilte, eine Laterne u. s. w. Unter dem Kreuz die drei Spielbecher und der Geldbeutel. Rechts vom Kreuz eine Zange, das Schweisstuch der heil. Veronica mit dem Antlitze Jesu, der Kelch, Pilatus' Weib, die 30 Silberlinge, die 3 Nägel u. s. w. Innerhalb des Kreuzes selbst die Dornenkrone und zwei Stäbe, eine Gruppe mit Lanze, Schwert und einer brennenden Fackel; Malchus' Ohr sowie als Pendant zu der ebengenannten Gruppe eine andere, aus Leiter, Rohr mit dem Schwamm, Hammer und Spaten bestehend. Ferner der Hahn des Petrus auf einer Säule, eine Geissel, ein Rutenbündel und der ungenähte Rock Christi. An den vier Enden des Kreuzes sind die vier, nicht zu der Waffendarstellung gehörenden Evangelistensymbole angebracht.



Fig. 86. *Die »Waffen Christi« aus Peter Iselburgs »Schönes Grotteschen Buchlein«, als Vorlage benutzt.*

Von den Seitenstücken stellt das linke dar: Adam und Eva am Baum der Erkenntnis, das rechte: Christus besiegt Satan mit dem Kreuz, dessen unteren Teil er Satan in den Rachen stösst. Die Platten wie auch die Seiten der Tür sind im übrigen mit auf den vier Feldern gleichen ornamentalen Details ausgefüllt.

Die Vorlage zu dem Mittelstück (das Kreuz mit seinem inneren Schmuck, die vier umgebenden Figuren) scheint aus PETER ISELBURG'S (nach DOPPELMAYR † nach 1630) »Schönes Grotteschen Buchlein« vom Jahre 1625 kopiert zu sein. Siehe Fig. 86. Dieselbe Komposition (umgekehrt) findet sich übrigens in einer Folge Grottesken von 24 Bl., die MATTHAEUS MERIAN D. Ä. 1616 bei Moritz Mittnacht in Augsburg hat drucken lassen. Betreffs der Darstellung der Waffen Christi vgl. H. OTTE, Handbuch der kirchlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters, V. Aufl., I, Leipzig 1883, S. 541.

MOM. 7.

SCHUBLADE MIT ITALIENISCHEM BRONZERELIEF, FELDHERR, VON EINER SIEGESGÖTTIN GEKRÖNT.

Stirnseite einer Schublade mit Wellenleisten, ein Relief einschliessend: *Römischer Feldherr, der von einer Siegesgöttin gekrönt wird.* Vergoldete Bronze. H. 3 cm 9 mm, L. 15 cm 4 mm. Italien, 16. Jahrh. Tafel 55, Fig. 3.

Links vor einem nur teilweise sichtbaren Gebäude steht eine Amazone mit Helm, einen langen, auf den Boden gestützten Speer in der einen Hand, die andere auf einem kurzen, an ihrer Seite hängenden Schwert ruhend. Sie wendet sich einem rechts von ihr mit ausgestreckter Hand stehenden Mann in römischer Kriegertracht zu, über dessen Haupt eine Siegesgöttin mit der rechten Hand einen Kranz hält, während die andere einen an die Schulter gelehnten Palmenzweig umschliesst. Zwischen ihnen im Hintergrunde ein Mann in römischer Tracht en face.

Rechter Teil des Reliefs: ein Mann, mit Helm, Panzer und flatterndem Mantel, schreitet von links her mit erhobenen Armen zwei von der entgegengesetzten Seite aus einem Tor kommenden Reitern entgegen, deren vorderer mit langem Bart und fliegendem Mantel. Hinter dem erstgenannten im Hintergrunde eine stehende weibliche Figur sowie weiter nach vorn vor einem Baum ein nackter Mann mit einem Mantel über die linke Schulter und den Rücken, von einem Löwen begleitet, mit gebeugten Knien nach rechts sich bewegend.

Eine ähnliche Plakette in Blei, aus der Arnoldschen Sammlung herstammend, befindet sich im Germanischen Museum, Nürnberg. Vgl. Katalog der im Germanischen Museum befindlichen Originalskulpturen, Nürnberg 1890, S. 58, Nr. 470: »Szene nach Beendigung einer Schlacht« (K. P. 889).

MOM. 8.

SCHUBLADE MIT ITALIENISCHEM HUTSCHMUCK UND PLATTEN IN AUGSBURGER EMAIL.

Stirnseite einer Schublade mit Wellenleisten, in der Mitte mit einem italienischen Hutschmuck aus vergoldetem Silber verziert, von zwei Platten mit augsburger Email in der Art David Altenstetter's eingefasst, alle drei Gegenstände von Kartuschen in Relief umgeben, die mittlere und die rechte Kartusche aus grottesken Masken gebildet. Tafel 54, Fig. 6.

Hutschmuck. Vergoldetes Silber und Email. Durchm. 4 cm 8 mm. Italien, 16. Jahrh.

Runde, etwas gewölbte Platte mit einem in Rondebosse ausgeführten, nach rechts gewandten, sich bäumenden, ungesattelten Pferd, auf einer ovalen Plinthe stehend. Links auf der Platte ein Baum, rechts der Giebel eines Hauses, gepunzt. Um die Platte herum ein 5 mm breiter Rahmen in dunkelblauem Email mit Verzierung in Gold. Dem Pferd, »liber et incompositus«, das so fein wie ein Stich von Plegink ausgeführt ist, fehlt das rechte Vorderbein.

Platte. Rund, mit augsburger Email, émaille translucide, in der Art David Altenstetter's. Durchm. 2 cm 5 mm. Augsburg, Anfang des 17. Jahrh.

Ranke mit grünen Blättern, blauen Blüten und in der Mitte einer grösseren Blüte in Lila, ganz oben auf der Ranke ein nach rechts gewandter Vogel. Unten rechts ein gelber Schmetterling mit zusammengelegten Flügeln, nach links gewandt.

Platte. Wie die vorige. Durchm. 2 cm 7 mm.

Ranke mit grünen Blättern, blauen Blüten und einer violetten, traubenförmigen Frucht; in der Mitte ein nach links gewandt sitzendes gelbes Eichhörnchen.

Vgl. die Emails auf der Wallbaumschen Uhr im Kunsthistorischen Hofmuseum, Wien, sowie P. K., S. 25 und Taf. VI und VII.

MOM. 9.

PUPPEN, DAME UND HERR.

Spielzeug mit (nicht funktionierender) Mechanik zum Aufziehen der Puppen. Die Dame 9 cm 5 mm, der Kavalier 11 cm 5 mm hoch. Augsburger Arbeit, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 57, Fig. 1.

Die Dame, mit beweglichen Armen, trägt ein gelbes, gemustertes Seidenkleid mit Garnitur von Silberband, anschliessendes Leibchen mit in Spitzen auslaufenden Schulterstücken sowie fünf kurzen, breiten Schössen und nach den Handgelenken zu sich stark verschmälernden Ärmeln. Die

Garnitur an den Ärmeln, dem Leibchen und der Vorderseite des Rockes besteht aus einem Band, das aus rundem Silberdraht geflochten ist, sowie längs des unteren Rocksaumes aus einer Silberborte. Um die Taille ist als Gürtel ein rosa Seidenband mit Seiden- und Silberdrahtfranse geschlungen.

Der Kavalier in anschliessendem Wams mit kurzen, vorn in eine Spitze auslaufenden Schössen, Kniehosen mit Silberborten, geklöppeltem Spitzenkragen, Stulpstiefeln aus braunem Leder, kurzem Degen und grauem, breitkrempigem Hut mit silbernem Band an der linken Seite. Über die rechte Schulter trägt er eine blaue Schärpe, mit Silberlitzen eingefasst, und um die Taille eine gelbe Schärpe mit Silberfranse. Der Kopf, in natürlichen Farben gemalt, ist beweglich und mit braunem, in einer Leimschicht befestigtem Haar versehen.

Der Mechanismus, zu welchem der Schlüssel fehlt, ist unter dem Rock der Dame angebracht und dazu bestimmt gewesen, die Puppen neben einander vorwärtsschreiten zu lassen. Der Kopf und die eine Hand der Dame, der ganze eine Arm und die Hand am anderen Arm des Kavaliers fehlen.

MOM. 10.

GUCKKASTEN.

Olivenholz, Papier, Goldblech. H. 9 cm 5 mm, L. 13 cm 6 mm, Br. 8 cm 9 mm. Wahrscheinlich von Achilles Langenbucher (nach einem Stich von J. Vredeman de Vries?). Augsburg, Anfang des 17. Jahrh. Tafel 57, Fig. 2.

Rechteckiger Kasten aus braunem Holz ohne alle Verzierung. Die vordere Schmalseite kann nach vorn aufgeklappt werden und ist mit einem runden Messingknopf als Griff sowie an der rechten Seite ausserdem mit einem Riegel zum Schliessen versehen. An jeder der beiden Längsseiten befindet sich eine verschiebbare, rechteckige, kleine Klappe (H. 3 cm, Br. 1 cm 5 mm), unter derselben zwei über einander gestellte und mit Glas versehene rechteckige Öffnungen in verschiedener Grösse. An der rechten Längsseite ausserdem zwei ungleich hohe, schräg über einander angebrachte runde Öffnungen mit nunmehr ganz trübe gewordenem Glas.

Das Innere zeigt zwei übereinander liegende Säle von verschiedener Höhe: der untere, höhere, auf der Vorderseite mit drei Gewölbebogen in Weiss mit gemalter grauer Ornamentierung und Rosetten in Goldblech, auf zwei rot marmorierten Säulen mit vergoldeten Basen und Kapitälen, sowie zwei Halbsäulen in derselben Farbe ruhend; der obere, vor welchem eine Balustrade angebracht ist, mit sechs kleinen, in Blau gemalten Gewölbebogen, die auf fünf Säulen und zwei Halbsäulen in Rot mit gelben Basen und Kapitälen ruhen.

Der untere Saal umfasst zwei Abteilungen. Die vordere mit Seitenwänden aus einer ganzen Spiegelscheibe, die anderen Wände aus drei Gewölbebogen (s. oben) gebildet. Der rückwärtige Teil des Zimmers mit einem in einem bogenförmigen Rahmen eingelassenen Spiegel an der Rückwand sowie auf jeder Seite einer von zwei rechteckigen Fenstern umgebenen Tür mit einer Lünette darüber; die Fenster- und Türumrahmungen in Gold mit Spiegelglas. Die Wände weiss mit Ornamenten aus Goldblech, unten eine als Paneel placierte Balustrade mit Sockel und Brüstung in Gold sowie Balustern aus rotmarmoriertem Papier. Der Fussboden ist ganz mit Papier überzogen, das ein Muster mit kleinen rhombenförmigen Vierecken in Grau und Rot zeigt; die Decke hellblau mit Verzierungen aus Goldblech oder mit Goldfirniss überzogener Pappe. In der inneren Abteilung stehen an der Tür rechts zwei, einander zugekehrte, 16 mm hohe Figuren (Kavalier und Dame) in Trachten aus dem Anfang des 17. Jahrh.

Der obere, niedrigere Saal zeigt im Innern drei querlaufende, aus je zwei Säulen und zwei Halbsäulen bestehende Säulenreihen, die Halbsäulen an den mit Spiegelglas bedeckten Wänden. Die Decke, deren Einteilung durch die Gewölbebogen bestimmt wird, ist in Gelb gemalt mit einer rot

und weissen Rosette in jedem Feld. Der Fussboden ist mit marmoriertem Papier bedeckt, das ein quadratisches Muster in Rot und Blau zeigt. In der Mittelpartie zwei sitzende männliche Figuren von ungefähr 11 mm Höhe in Trachten aus dem Anfang des 17. Jahrh.

Auf der inneren Seite der aufklappbaren Vorderseite des Kastens ist ein Parterre gewesen, dazu bestimmt, sich in der mit Spiegelglas bekleideten Rückwand des unteren Saales zu spiegeln, von welchem Parterre jetzt nur noch Spuren wahrzunehmen sind [der Boden in Wachs mit darauf gestreuten Farbenkörnchen in Grün, Blau, Gelb u. s. w. sowie grüner Watte (?)].

Die Figuren im Innern des Guckkastens scheinen auf dieselbe Hand zu deuten, welche die Landschaft der Spieldose ausgeführt hat, d. h. ACHILLES LANGENBUCHER'S.

VI.

DIE ECKEN DES SCHRANKES.

Mom. 1. Seite A—Seite D, mit Malereien nach Vorbildern, den Papieren Hainhofers in Wolfenbüttel entnommen.

Mom. 2. Seite A—Seite C, mit Malereien nach nicht aufgefundenen Vorbildern.

Mom. 3. Seite B—Seite D, mit Malereien nach Vorbildern von Püschel, Maglioli, von der Heyden, Mayr u. a.

Mom. 4. Seite B—Seite C, mit Malereien nach Vorbildern von Merian d. Ä., und Darstellungen in der Art des Giuseppe Arcimboldo.



MOM. 1.

ECKE SEITE A—SEITE D.
SCHUBLADE UND ZWEI MIT VERSCHLUSSPLATTEN VERSEHENE FÄCHER.

Siehe Sektion II, III und IV.

Die abgeschrägte Ecke enthält oben eine Schublade, A, und darunter zwei Fächer, vorn mit zwei gleichgrossen Verschlussplatten, B, C. Die Schublade wie auch die Verschlussplatten mit Kartuschen in Relief, jede eine Malerei auf Elfenbein enthaltend, teilweise nach Vorlagen aus Hainhofers Papieren in Wolfenbüttel. Die Verschlussplatten auf den Rückseiten mit Marmormosaik und Halbedelsteinen.

A. Schublade.

Die Stirnseite von Wellenleisten umgeben sowie mit einer Kartusche in Relief, innerhalb welcher eine auf Elfenbein ausgeführte Malerei, drei zu einer rosettenförmigen Gruppe vereinigte nackte Knaben darstellend. H. der Schublade 10 cm, Br. 11 cm 3 mm. Durchm. der Malerei 5 cm 8 mm. Tafel 58, Fig. 1.

Die Komposition ist augenscheinlich dem weiter unten (siehe Teil III) erwähnten Gipsmedaillon entnommen und unterscheidet sich von diesem eigentlich nur dadurch, dass von den drei Putti statt der Tücher der eine einen grünen Vogel, der andere eine blaue Weintraube hält, während der dritte, eine Pfeife in der rechten Hand, mit der anderen Seifenblasen in einer Muschel auffängt. Schwarzgrüner Hintergrund.



Fig. 87. *Skizze zu einem Gemälde von Heinrich Göding.*

Das Motiv findet sich mehrfach wieder. So z. B. auf einer Platte von Heinrich Göding (1531—1606): Skizze zu einem Deckengemälde (Kassette?), jetzt im Historischen Museum, Dresden (s. vorstehendes Bild Fig. 87), sowie in einem Medaillon auf der oberen Seite eines Münzenschranks mit Intarsien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.: 2 zusammengebundene Putti mit flatternden Bändern in einem Medaillon, Kunsthistorisches Hofmuseum, Wien.

B. Verschlussplatte.

L. 20 cm 5 mm, Br. 11 cm 3 mm.

Vorderseite durch einen Querbalken in zwei gleiche, von Wellenleisten umgebene Hälften geteilt. In jeder Hälfte innerhalb einer Kartusche in Relief eine auf einer runden Elfenbeinplatte ausgeführte

Malerei in Wasserfarben, von einem Goldrand umgeben. Die Wellenleisten an einigen Stellen abgefallen; das Furnierholz gesprungen; die Malereien beschädigt.

Kartusche Nr. 1. Auf schwarzem Hintergrund eine Gruppe von drei, auf grünem Boden in etwas verschiedenen Stellungen liegenden Hirschen mit einem gemeinsamen Kopf. Durchm. 6 cm.



Fig. 88. *Die drei Hirsche mit einem Kopf aus den Hainhoferiana in Wolfenbüttel, als Vorlage benutzt.*

Die zunächst in Betracht kommende Vorlage zu dieser mehrfach vorkommenden Darstellung dürfte die hier abgebildete Komposition sein, die sich unter den Hainhoferiana der Bibliothek in Wolfenbüttel findet (23, 2. Aug. 2:0 Bl. 374). Siehe Fig. 88.

Kartusche Nr. 2. Auf schwarzem Hintergrund drei braungraue, auf einem Stück mit Blumen und Gras bedeckten Bodens springende Hasen, die zusammen eine dreiseitige Figur bilden.

In Hainhofers, der Bibliothek in Wolfenbüttel gehörigem Stammbuch kommen auf Blatt 318 mit der Devise Amicus fidelis thesaurus incomparabilis innerhalb eines Kranzes von grünen Blättern die drei, hier jedoch mit den Ohren vereinigten Hasen vor. Das Blatt ist 1596 datiert. Vgl. auch den Fig. 89 wiedergegebenen Stich von Adrian Hubertus 1576 (Nagler I, 663).

Rückseite. Innerhalb eines rechteckigen, bandförmigen Rahmens in Mosaik aus gelbbraunem, rotem, weissem und blauem Marmor auf einem Grunde von schwarzem Marmor ein von Wellenleisten umgebenes dreieckiges, oben abgeschrägtes Feld in weissem Marmor, darauf in Mosaik aus Lapis lazuli, Breccia u. s. w. eine kandelaberähnliche Figur (stark beschädigt).



Fig. 89. *Die drei Hasen nach einem Stich von Adrian Hubertus, als Vorlage benutzt.*

C. **Verschlussplatte.**

L. 21 cm, Br. 11 cm 2 mm.

Vorderseite. Verzierung wie auf der Vorderseite der Verschlussplatte B mit zwei auf runden Elfenbeinplatten ausgeführten Malereien in Wasserfarben, von Kartuschen in Relief eingerahmt.

Kartusche Nr. 1. Auf schwarzem Hintergrund eine Gruppe von drei auf grünem Erdboden stehenden, grauen, langhaarigen Ziegen mit einem gemeinsamen Kopf. Durchm. 6 cm. Beschädigt.

Die Vorlage zu dieser Darstellung bildet wohl die untenstehende Komposition, die unter den Hainhoferiana der Bibliothek zu Wolfenbüttel vorkommt (23, 2. Aug. 2:0 Bl. 374). Siehe Fig. 90.

Kartusche Nr. 2. Auf schwarzem Hintergrund eine Gruppe von vier nackten Figuren (zwei männlichen und zwei weiblichen), die Beine gegen einander ausgestreckt und so gruppiert, dass sie eine Rosette bilden. Jede Figur umfasst mit dem rechten Arm das linke Bein der nächsten zur Rechten und hält die linke Hand um deren rechtes Fussgelenk. Die übereinander liegenden Beine sind mit roten, kreuzweise gelegten Bändern zusammengebunden. Die männlichen Figuren mit langen, auf dem Kopf befestigten, flatternden Bändern in Gelb und Rot. Durchm. 6 cm. Beschädigt.



Fig. 90. *Die drei Ziegen mit einem Kopf aus den Hainhoferiana in Wolfenbüttel, als Vorlage benutzt.*

Rückseite. Innerhalb eines Wellenleistenrahmens eine rechteckige Füllung von schwarzem Marmor mit Einlagen in Lapis lazuli, Perlmutter und mit gelber Foliierung unter Glas, eine oben bogenförmig abgeschlossene Platte in florentiner Ruinenmarmor (Bergspitzen und Burgruine mit weissgrauer Flagge) umgebend. Oberhalb und unterhalb der Füllung ein Reliefornament in Ebenholz. H. der Füllung 15 cm 5 mm, Br. 10 cm 3 mm. Tafel 58, Fig. 2.

MOM. 2.

ECKE SEITE A—SEITE C.
UNABGETEILTER RAUM MIT VERSCHLUSSPLATTE.

Siehe Sektion II—IV.

Die abgeschrägte Ecke enthält einen einzigen Raum mit einer losen, auf der Vorderseite mit Kartuschen in Relief verzierten Verschlussplatte, welche 5 Malereien auf Elfenbein nach nicht aufgefundenen Vorlagen enthalten [Doppelfiguren der Art, wie man sie in Stammbüchern aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. findet[1], und wie sie z. B. GUERINEAU (um 1650) gestochen hat]. Rückseite mit einer anamorphotischen Darstellung.

L. 52 cm 7 mm, Br. 10 cm 5 mm.

Vorderseite durch vier Querbalken in fünf von Wellenleisten umrahmte Felder geteilt, deren jedes eine auf einer runden Elfenbeinplatte ausgeführte Malerei satirischen Inhalts in Wasserfarben innerhalb einer Kartusche in Relief enthält. Sämtliche Malereien sehr beschädigt.

Kartusche Nr. 1 (oben). Stehende Figur (weiblich?), zur Hälfte nackt, zur Hälfte bekleidet, mit ausgestrecktem linkem Arm. Die rechte Seite des Körpers ist mit einem bis zu den Füssen hinabreichenden, roten und grünen Messgewande, die entsprechende Hälfte des Kopfes mit einer halben Mitra bekleidet. Links ein Altar, zu welchem zwei Stufen hinaufführen; der Altar mit einem roten Antependium und einem weissen Leinentuch bedeckt, darauf ein Leuchter, Messbuch in rotem Einband und ein Kelch mit rotem Kelchtuch.

Kartusche Nr. 2. Stehende Figur, deren eine, rechte Hälfte einen Mann in schwarzem, bis auf die Füsse herabreichendem Gewand und darüber einem weissen, stolaähnlichen Kleidungsstück, mit einem (Mess)buch im Arm darstellt; die linke Hälfte dagegen einen Mann mit rotem Barett, weissem Halskragen, grüngestreiftem Wams mit Pumphosen in denselben Farben und schwarzen Schuhen. Links ein Regal mit Büchern, deren Schnittseite nach aussen gekehrt ist, unter dem Regal auf dem Fussboden einige Folianten, auf denen ein Totenschädel liegt. Die rechte Seite der Malerei ist fast vollständig verschwunden.

Kartusche Nr. 3. Stehende, weibliche (?) Figur in rotem, bis auf die Füsse herabreichendem Gewand, mit gefalteten Händen. Links (vom Betrachter) schaut hinter dem Kopf der Figur der von einer Strahlenglorie umgebene bärtige Kopf einer im Hintergrunde stehenden geflügelten Gestalt hervor, deren einer rot-gelb-grüner Flügel links sichtbar ist. Auf der rechten Seite der Platte sind die Farben verschwunden.

Kartusche Nr. 4. Arzt-Narr. Stehende Figur, deren eine, linke Hälfte einen Mann mit schwarzem Barett und bis zum Knie reichendem, karmoisinfarbigem Mantel darstellt, in seiner erhobenen Hand einen Becher haltend; die rechte Hälfte in rot und gelber Tracht, mi-partie, mit Narrenkappe, in der erhobenen Hand ein Narrenszepter. Hintergrund grün, links ein Baum, unter welchem ein Mann mit Stelzfuss (nach rechts gewandt) liegt; rechts eine auf dem Boden in einer obszönen Stellung sitzende Närrin. Malerei stark zerkratzt, Elfenbeinplatte gesprungen.

Kartusche Nr. 5. Liebendes Paar. Das Mädchen trägt einen schwarzen, breitkrempigen Hut mit roter Feder, ein Mieder und einen kurzen, gelben Rock, unten mit roten Querstreifen, rote Strümpfe und schwarze Schuhe. Sie neigt sich, die Hand in die Seite gestemmt, etwas zu einem links von ihr stehenden Manne, der sich von rückwärts zu ihr herüberbeugt, um sie zu küssen. Er trägt grossen Hut und rote Kniehosen. Links auf blaugrünem Hintergrund ein Baum. Beschädigt.

Rückseite. Auf schwarz und gelbgrauem Hintergrund ein anamorphotisches Bild en face, einen Mann darstellend, der beide Arme in die Seiten gestemmt und eine Gerte (Peitsche?) in seinem rechten Arm hält. Er trägt grünes Barett, grünen Rock mit hellgelben Hosen und schwarze Stulpstiefel.

[1] Siehe z. B. Bayerisches Nationalmuseum, Saal 73, Schrank 12, Ausschnitte aus Stammbüchern.

ECKE SEITE B—SEITE D.
SCHUBLADEN.

Siehe Sektion II—IV.

Die abgeschrägte Ecke enthält 5 über einander gestellte Schubläden, eine jede auf der Stirnseite mit einer Kartusche in Relief verziert, die eine Malerei auf Elfenbein nach Vorlagen von Johann Joachim Püschel, Giovanni Andrea Maglioli, Jacob von der Heyden u. a. enthält.

Kartusche Nr. 1. Phantastische Gruppe, aus fünf vereinigten Frauenköpfen gebildet, davon die beiden äussersten in Profil. Die Trachten grau mit Blau, Gelb, Rosa und Grün. Die Kopfbedeckungen der fünf Frauenköpfe werden von den braunen Bärten von fünf, in derselben Weise vereinigten männlichen Gesichtern gebildet, welch letztere hervortreten, wenn die Malerei umgedreht wird. Die Augen sind gemeinsam für jedes Doppelgesicht. Schwarzer Hintergrund. Durchm. 6 cm. Beschädigt.

Die Vorbilder zu Schilderungen dieser Art dürften in gleichartigen mittelalterlichen Darstellungen der Dreieinigkeit zu suchen sein, für welche die kirchliche Skulptur, Glasmalereien und vor allem Miniaturen reichlich Beispiele liefern. Vgl. im übrigen dasselbe Motiv an dem Kapitäl der hermenartigen Stützen an den abgeschrägten Ecken des Schrankes.

Fig. 91. *Verkehrbild von Püschel, als Vorlage benutzt.*

Kartusche Nr. 2. Mann mit Barett, Brustbild, Halbprofil nach rechts, schwarzer Hintergrund. Er hat braunes Haar, dünnen Schnurrbart und Kinnbart. Das Barett besteht aus einer runden, durchbrochenen, grünen Schale. Kragen aus Fischflossen, schwarzes Gewand. Umgekehrt bildet die Malerei einen in dem obenerwähnten grünen Gefäss liegenden, phantastischen, nach links gewendeten Kopf mit stierenden Augen, langgestreckter Schnauze mit grossen Nasenlöchern und sichtbarer Zahnreihe. Durchm. 6 cm. Tafel 58, Fig. 3. Als Vorlage hat mit einigen Änderungen ein Blatt, signiert *Johann Joachim Püschel sculpsit et excudit Lipsiæ*, gedient, Fig. 91.

Kartusche Nr. 3. Gruppe aus zwei menschlichen Gesichtern und zwei Tierköpfen auf schwarzem Hintergrund.

Rechts ein männliches Gesicht, in Profil nach rechts gewandt, mit krummer Nase und braungelbem, in Zopfform geflochtenem Bart. Als Mütze dient ein nach links gewendeter Widderkopf in Braun und Weiss. Wird die Malerei umgekehrt, so sieht man ein männliches Gesicht, in Profil nach rechts gewandt, ohne Bart mit einem weissen Pferdekopf als Mütze. Durchm. 6 cm. Tafel 58, Fig. 4. Die Vorlage zu dieser Malerei findet sich auf einem Blatt von Giovanni Andrea Maglioli (in Rom ungefähr 1580—1610). Siehe Fig. 92. In dem Herrn Justizrat Dr. Hermann Veit Simon in Berlin gehörigen Hainhoferschen Stammbuch kommt dieselbe Komposition als Federzeichnung auf dem Blatt eines gewissen Julius von Bülow vor.

Fig. 92. *Verkehrbild von Maglioli, als Vorlage benutzt.*

Kartusche Nr. 4. Der zielende Tod. Schwarzer Hintergrund.

Der Tod in Gestalt eines Gerippes mit einem Blumenkranz um die Stirn, rotem Pfeilköcher an seiner linken Seite sowie einer schwarz und weissen, von der rechten Schulter nach vorn auf den Boden herabfallenden Draperie, stehend und seinen Bogen auf den Beschauer richtend. Der Erdboden grün mit blühenden Kräutern und einem abgebrochenen Pfeil. Durchm. 6 cm. Tafel 58,

Fig. 5. Als Vorlage hat wahrscheinlich zunächst nachstehendes Blatt, signiert *Jacob von der Heyden fecit,* gedient, das sich unter den Hainhoferiana in Wolfenbüttel (23. 2. Aug. 2:0 Bl. 5) findet. Siehe Fig. 93. Die Darstellung des Bodens dürfte durch ein anderes, hier gleichfalls abgebildetes Blatt, signiert *Daniel Mayr excud.*, beeinflusst worden sein. Siehe Fig. 94.



Fig. 93. *Jacob von der Heyden, der zielende Tod, als Vorlage benutzt.*



Fig. 94. *Der zielende Tod, teilweise als Vorlage benutzt (Daniel Mayr Verleger).*

Kartusche Nr. 5. Dame mit Blumenstrauss, Brustbild, im Profil nach links gewandt, auf schwarzem Hintergrund.

Die Dame trägt ein phantastisches, von einer roten Porphyrschale gebildetes Barett, weissen Kragen und schwarzes Gewand und hält einen Strauss von blauen, roten und gelben Blumen, an welchem sie riecht. Umgekehrt bildet die Malerei einen nach links gewendeten Schädel, der in der obenerwähnten Schale liegt. Durchm. 6 cm. Tafel 58, Fig. 6. Die Vorlage zu dieser Darstellung ist zweifelsohne das Blatt, dessen eine Hälfte (s. oben Kartusche Nr. 2) die Signatur *Johann Joachim Püschel sculpsit et excudit Lipsiæ* trägt. Siehe Fig. 95.



Fig. 95. *Verkehrbild von Püschel, als Vorlage benutzt.*

MOM. 4.

ECKE SEITE B—SEITE C. UNABGETEILTER RAUM MIT VERSCHLUSSPLATTE.

Siehe Sektion II—IV.

Die abgeschrägte Ecke enthält einen Raum mit einer abnehmbaren Verschlussplatte; letztere auf der Vorderseite mit Kartuschen in Relief verziert, welche 5 Malereien auf Elfenbein nach

Vorlagen von MATTHÄUS MERIAN D. Ä. umrahmen, und mit Darstellungen in der Art ARCIMBOLDO'S. Die Rückseite mit einer anamorphotischen Darstellung.

Länge der Verschlussplatte 52 cm 9 mm, Breite 10 cm 5 mm.

Vorderseite:

Kartusche Nr. 1 (Primavera?). Grotteske männliche Büste, in Profil nach rechts, auf schwarzem Hintergrund. Der Kopf ist aus Blumen (Stiefmütterchen, Rosen, weissen Tulpen u. s. w.) zusammengesetzt. Die Büste wird von einem braunen Harnisch mit einer Maske als Achselstück und einem Engelskopf auf der Brust bedeckt. Rechts ein Schmetterling. Durchm. 5 cm 8 mm. Tafel 59, Fig. 1 a.



Fig. 96.

Kartusche Nr. 2 (Estate?). Grotteske männliche Büste, nach links gewandt, auf schwarzbraunem Hintergrund. Die verschiedenen Teile des Gesichts sind aus Früchten, Gräsern u. s. w. gebildet. So die Augen aus grünen Mandeln, die Nase aus einer Birne, die Wangen aus roten Pflaumen, der Bart aus Getreidehalmen mit den Ähren nach unten, der Mund aus einer halbgeöffneten Erbsenschote. Um den Kopf ein Kranz von Erdbeeren, Kirschen, Mohrrüben, grünen Blättern u. s. w. Durchm. 5 cm 8 mm. Tafel 59, Fig. 1 b.

Die zunächst in Frage kommenden Vorlagen zu diesen Malereien, sowie denen der Kartusche 4 und 5 sind in ARCIMBOLDO'S grottesken Darstellungen und solchen wie den hier abgebildeten vier Jahreszeiten (s. Fig. 96, 97) zu suchen. Vgl. auch PAULUS FLINDT'S 12 Schtvcklein Etlicher Schnawlwaidt, 1611.

Kartusche Nr. 3. Landschaft. Links unterhalb einer Anhöhe mit Burgruine, zu welcher ein schmaler Weg emporführt, liegt ein kleines Häuschen nahe dem Ufer eines im Vordergrunde sichtbaren Gewässers, über welches ein Laubholzbaum seine Äste neigt. Am Ufer rechts im Vordergrunde sitzt am Fusse eines nur teilweise sichtbaren Baumes ein Fischer. Auf dem Wasser ein Mann in einem Boot. Im Hintergrunde rechts bläulichgrüner Wald auf hügeligem Gelände. Durchm. 5 cm 8 mm. Tafel 59, Fig. 2. (Siehe Fig. 98). Die Darstellung, nach einem Stich kopiert, der die Signatur *M. Merian fecit Aubry exc.* trägt, gehört der grossen von Hainhofer und seiner Zeit sehr goutierten Familie der Verkehrbilder an. Die oberen Konturen der Landschaft bilden, wie am deutlichsten auf dem Merianschen Stich zu ersehen ist, ein nach rechts gewandtes männliches Profil.



Fig. 97.

Kartusche Nr. 4 (Autumno?). Grotteske männliche Büste, im Profil nach rechts, auf schwarzem Hintergrund. Der Kopf aus Früchten, Beeren u. s. w. zusammengesetzt: die Nase bildet eine Birne, die Backe ein Granatapfel, den Bart grüne Trauben u. s. w. Der obere Teil einer Tonne bildet den Körper. Durchm. 5 cm 8 mm. Tafel 59, Fig. 3 a.

Kartusche Nr. 5 (Inverno?). Grotteske männliche Büste, halb en face nach links, auf schwarzem Hintergrund. Der Kopf aus Früchten, Blumen und Blättern zusammengesetzt: die Stirn bildet ein Kohlblatt, die Nase eine rote Rübe, die Wangen rote Pflaumen u. s. w. Durchm. 5 cm 8 mm. Tafel 59, Fig. 3 b.

Rückseite. Auf schwarzgrünem Hintergrund in Rot, Grün, Grau und Weiss ein stark beschädigtes anamorphotisches Bild.



Fig. 98. *Verkehrbild von Merian, als Vorlage benutzt.*



VII.

UNTERER TEIL DES SCHRANKES.

Mom. 1. Geheimlade.

Mom. 2. Klapptisch.



MOM. 1.

GEHEIMLADE.

Auf Seite C rechts befindet sich ein Kasten von der Tiefe des Sockels, dessen innerer Teil mit Geheimkästchen versehen ist (vgl. Sektion VII, Seite C). Die hintere Hälfte des Kastens, BC, ist durch ein Scharnier an der vorderen, A, befestigt, so dass BC über A aufgeklappt werden kann, wodurch dann das Ganze (A+B+C) ein Parallelepiped bildet, Fig. 99. BC ist wiederum in zwei Fächer geteilt, deren vorderes, B, dieselbe Tiefe wie A hat (= dem vorderen Teil des Kastens); C (d. h. der rückwärtige Teil der hinteren Hälfte des Kastens) ist in zwei Teile, einen oberen, flacheren und einen unteren, tieferen geteilt. Dieser letztere bildet ein selbständiges, bewegliches, mittels eines Scharniers an der hinteren Wand von B am unteren Rande befestigtes Kästchen, das eine vorn mit einem Schloss versehene Lade enthält, die, wenn der ganze Kasten, A+B+C, sich in der oben Fig. 99 wiedergegebenen Stellung befindet, gerade über der Vorderseite (Stirnseite im Sockel) des ganzen Kastens (A+B+C) liegt, durch die obenerwähnten, am unteren Rande der Rückwand von B befestigten Scharniere aber auch von der entgegengesetzten Seite (über B aufgeklappt) erreichbar ist, Fig. 100. Der obere, flachere und der untere, tiefere Teil von C werden durch eine Verschlussvorrichtung, Fig. 101, zusammengehalten, die, wie die Scharniere im übrigen, aus Stahl mit geätzter Verzierung ausgeführt ist. Der ganze Kasten, L. 1 m 20 cm 5 mm, H. 15 cm 5 mm, Br. 36 cm 8 mm, ist aus Kiefernholz angefertigt, mit Füllungen in Olivenholz und Friesen in Nussbaum.

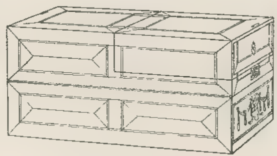


Fig. 99. *Geheimlade.*

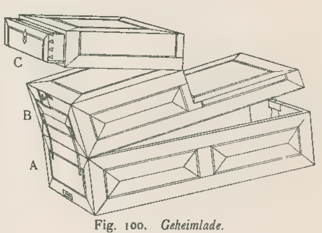


Fig. 100. *Geheimlade.*

MOM. 2.

TISCH.

Ebenholz mit Platten aus Ruinenmarmor und florentiner Mosaik. L. der Tischplatte 1 m 18 cm 5 mm, Br. 67 cm 2 mm. H. 64 cm 5 mm. Tafel 60.

Tischplatte rechteckig mit zwei, nach innen umklappbaren Füssen aus Holz (s. Tafel 60, Fig. 2), Blindholz Kiefernholz, mit Ebenholz furniert und mit Silberdraht eingelegt sowie mit aus dem Furnier herausgeschnittenen, viereckigen, runden und herzförmigen Figuren in Ruinenmarmor und florentiner Mosaik geschmückt: Landschaften, Tiere (vier Vögel, vier Schmetterlinge), Sterne, welche symmetrisch um eine grössere (stark beschädigte) rechteckige Mittelpartie in Ruinenmarmor, eine Stadt darstellend, gruppiert sind.

Die Füsse, mit Blindholz aus Eiche und mit Ebenholz und Schlangenholz furniert, werden an der Platte durch zwei profilierte, vergoldete und gravierte Stützen aus geschmiedetem Eisen festgehalten, Tafel 60, Fig. 3. Die Scharniere zwischen den Füssen und der Tischplatte aus blau angelassenem Stahl. Die Verzierung der Tischplatte mit Rosetten und Ovalen erinnert an diejenige des sog. Schrankes Rudolphs II. im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien. Der Fuss hat Ähnlichkeit mit demjenigen, der den sog. Arbeitstisch der Mutter Anna im Historischen Museum in Dresden trägt.



Fig. 101. *Schlossblech mit Verschlussvorrichtung.*

VERZEICHNIS DER TAFELN IM ZWEITEN TEIL

	Tafel
Der »Berg» mit dem Prunkgefäss, Seite A	11
Der »Berg» mit dem Prunkgefäss, Seite B	12
Tür, Vorderseite, Seite A	13
Tür, Innenseite, Seite A	14
Tür, Vorderseite, Seite A	15
Tür, Innenseite, Seite A	16
Tür, Vorderseite, Seite B	17
Tür, Innenseite, Seite B	18
Verschlussplatte, Vorderseite, Seite C	19
Verschlussplatte, Vorderseite, Seite D	20
Unterlage des Schrankes, Seite A	21
Deckel des Prunkgefässes	22
Schachbrett	23
Achatplatte mit Malerei von J. König, Vorderseite	24
Achatplatte mit Malerei von J. König, Rückseite	25
Schüssel aus Silber von H. M. Bayr	26
Lesepult mit Malerei von J. König, Oberseite	27
Lesepult mit Malerei nach Callot, Innenseite	28
Handspiegel mit Silberrelief	29





Tafel. 11. Der »Berg« mit dem Prunkgefäss. Seite A.







Tafel 12. Der »Berg« mit dem Prunkgefäss, Seite B.







Tafel 13. Tür, Vorderseite, Seite A.









Tafel 14. Tür, Innenseite, Seite A.



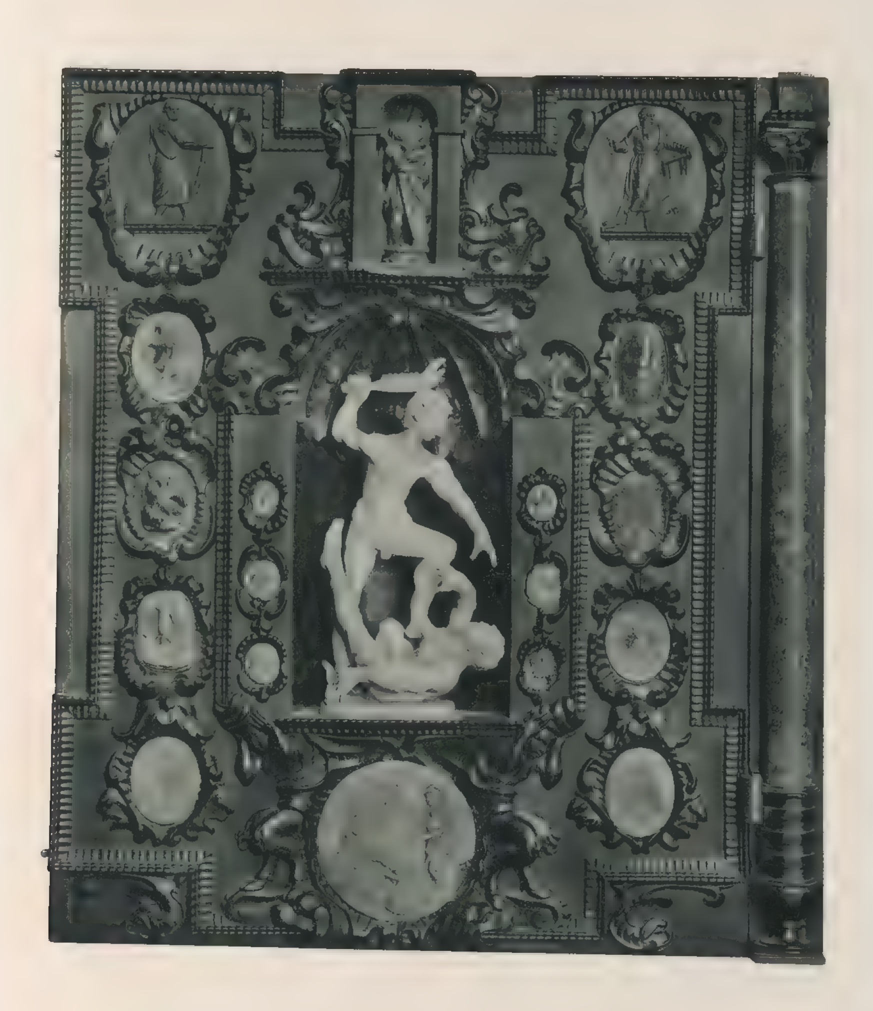






Tafel 15. Tür, Vorderseite, Seite A.









Tafel 16. Tür, Innenseite, Seite A.

[illegible]







Tafel 17. Tür, Vorderseite, Seite B.

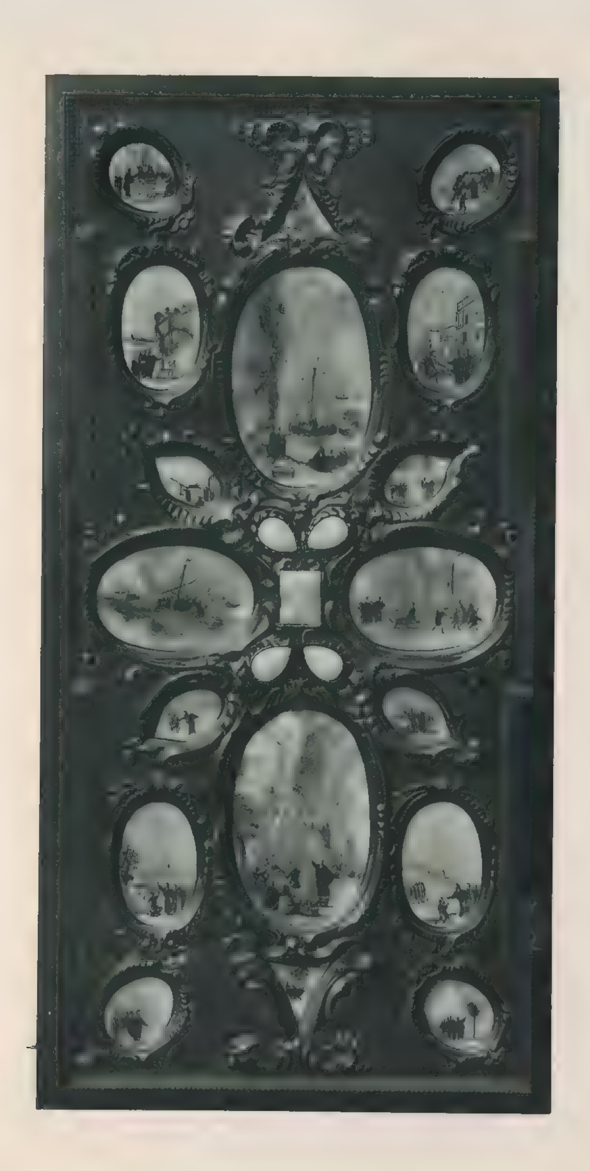








Tafel 18. Tür, Innenseite, Seite B.

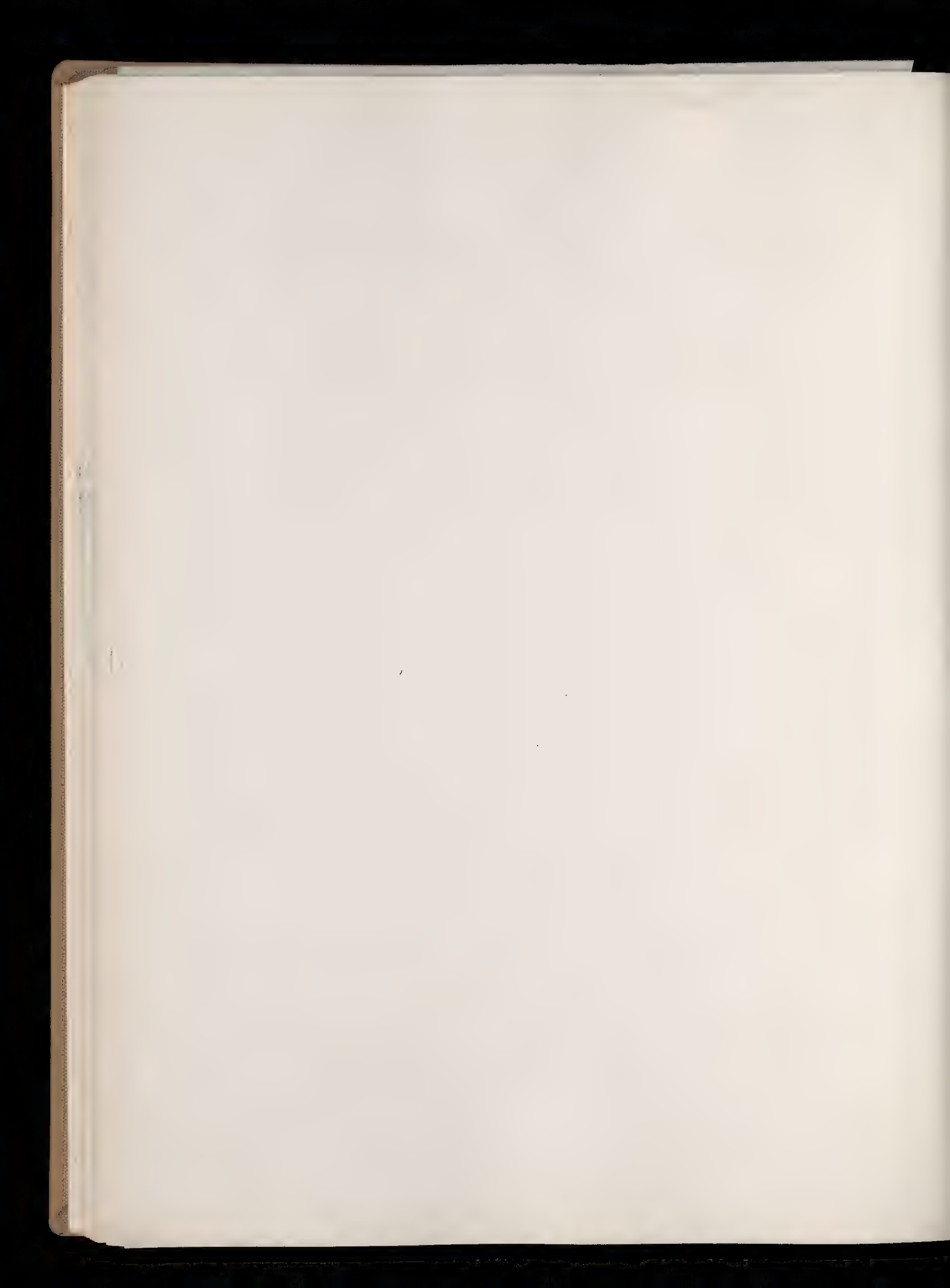






Tafel 19. Verschlussplatte, Vorderseite,
Seite C.



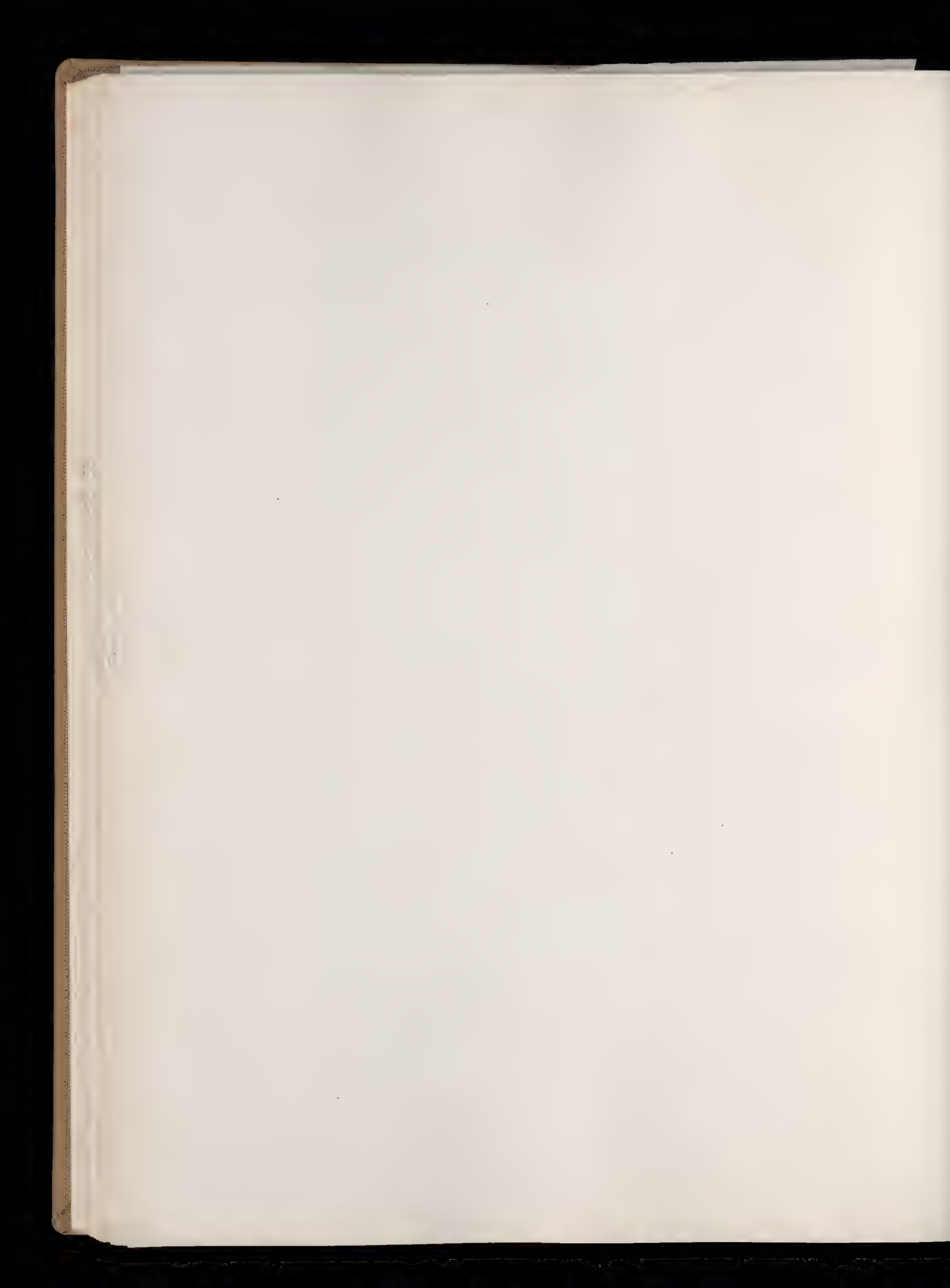




Tafel 20. Verschlussplatte, Vorderseite,
Seite D.









Tafel 21. Unterlage des Schrankes, Seite A.





21





Tafel 22. Deckel des Prunkgefässes.

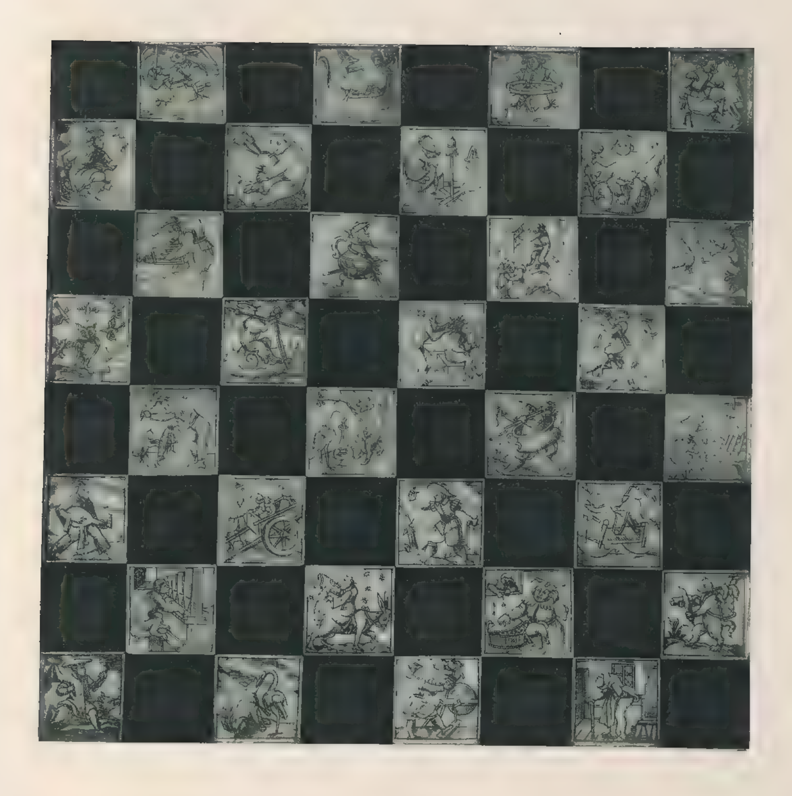








Tafel 23. Schachbrett.







Tafel 24. Achatplatte mit Malerei von J. König, Vorderseite.







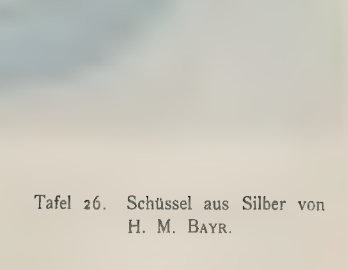


Tafel 25. Achatplatte mit Malerei von J. König, Rückseite.









Tafel 26. Schüssel aus Silber von H. M. Bayr.

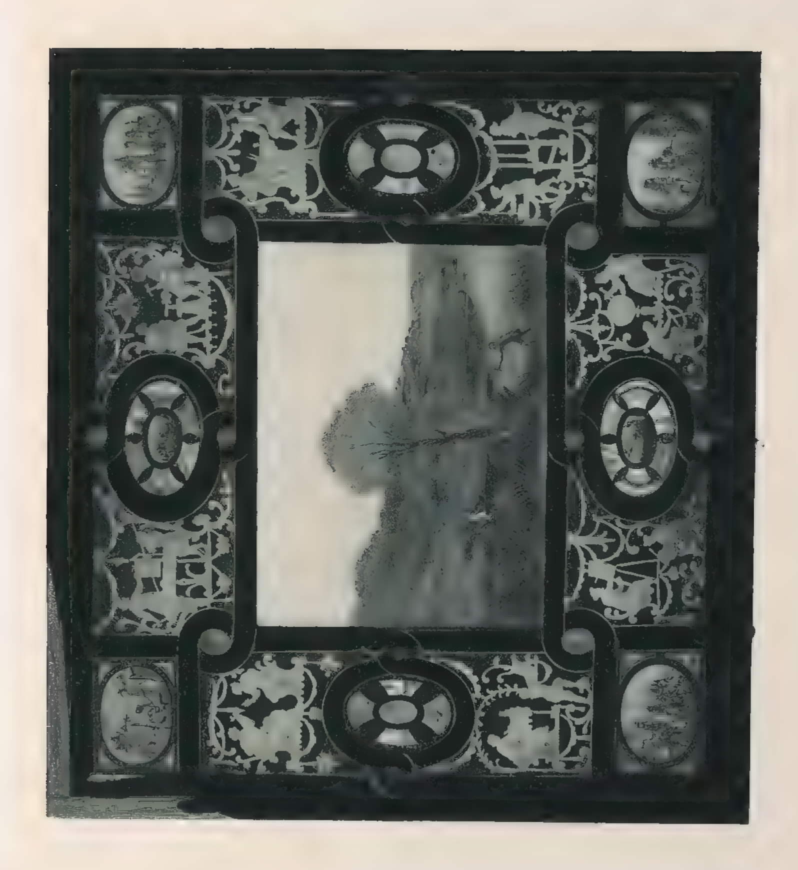






Tafel 27 Lesepult mit Malerei von J. König, Oberseite.



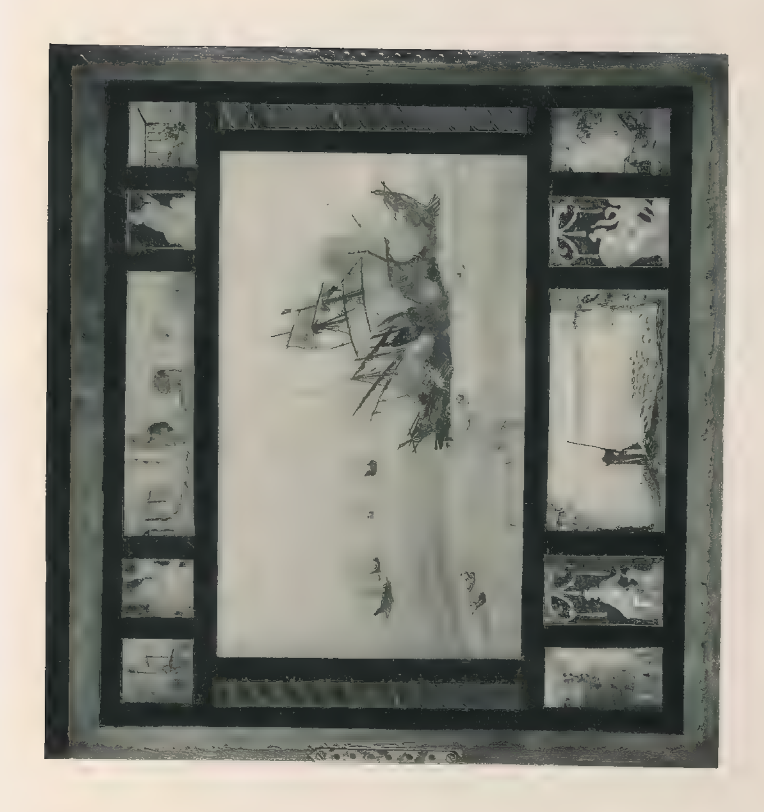






Tafel 28. Lesepult mit Malerei nach Callot. Innenseite





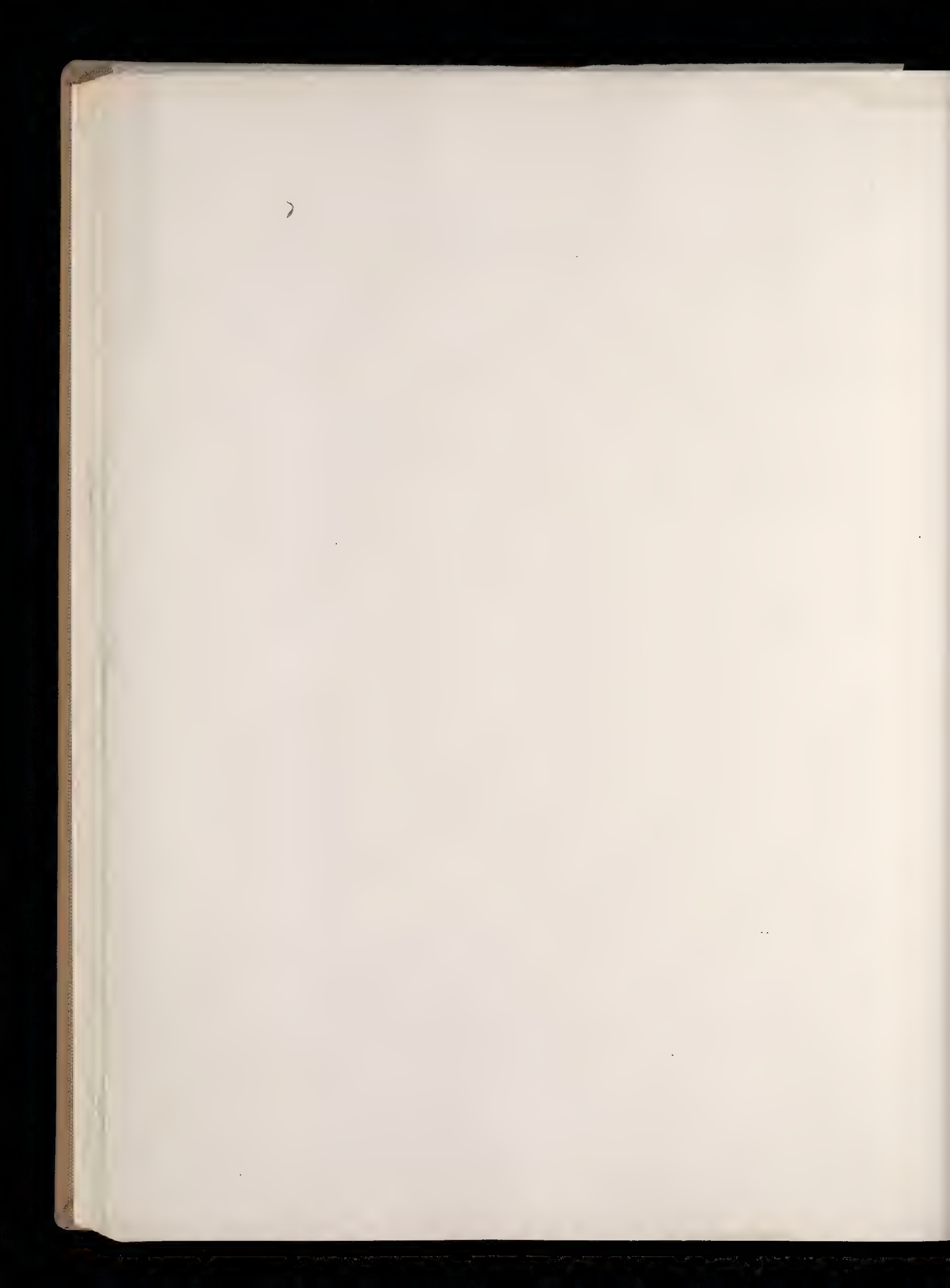




Tafel 29. Handspiegel mit Silberrelief.

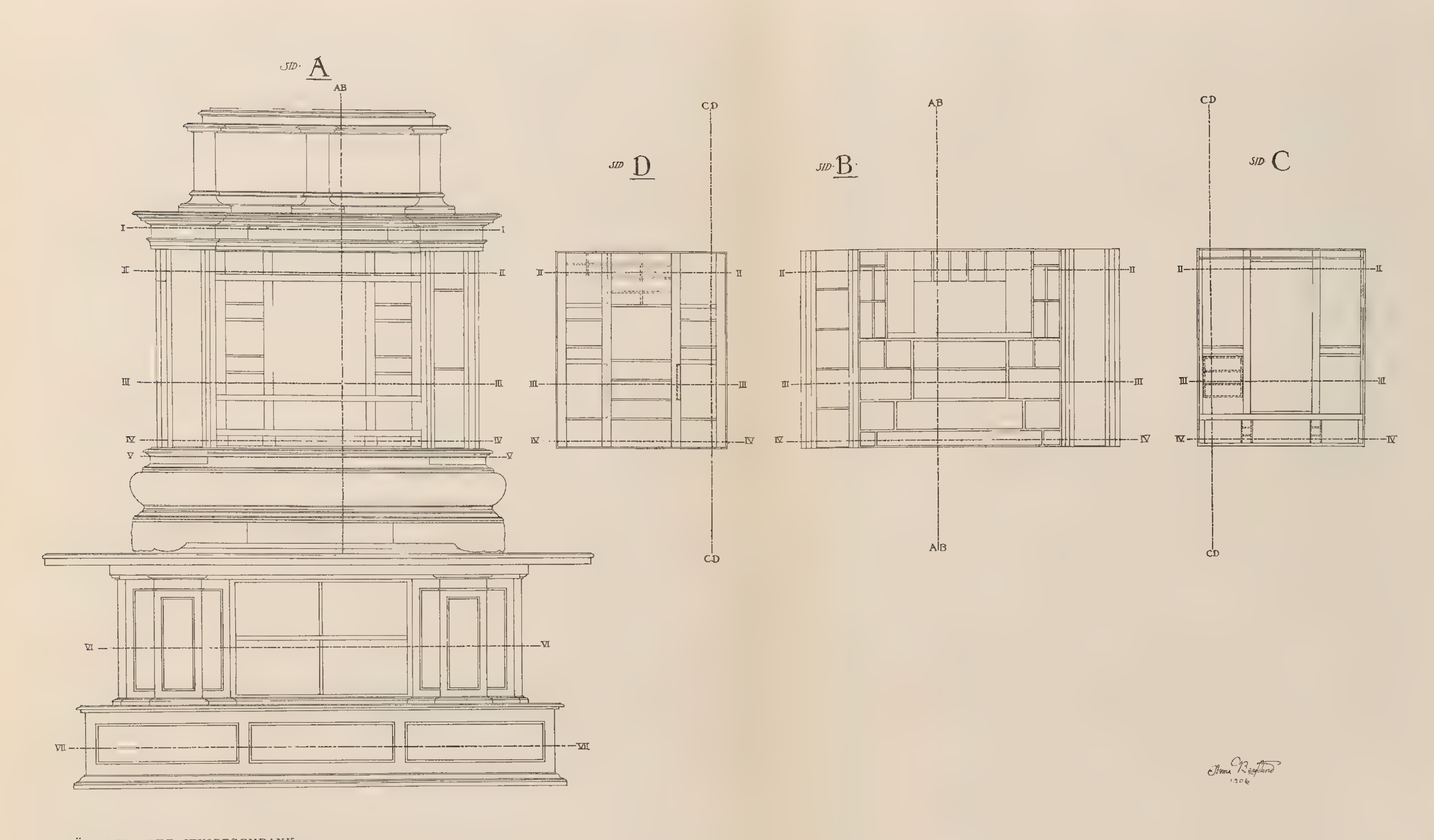






Die festen Teile des Schrankes sind in den Sektionen *schwarz* wiedergegeben. Die beweglichen Teile, Schubladen, Wände u. s. w. sind *gestrichelt*, und der Durchschnitt durch die in ihnen befindlichen, gleichfalls beweglichen Teile, wie Doppelladen, Verschlussplatten u. dgl., sind ebenso durch Strichelung, aber in entgegengesetzter Richtung, bezeichnet.

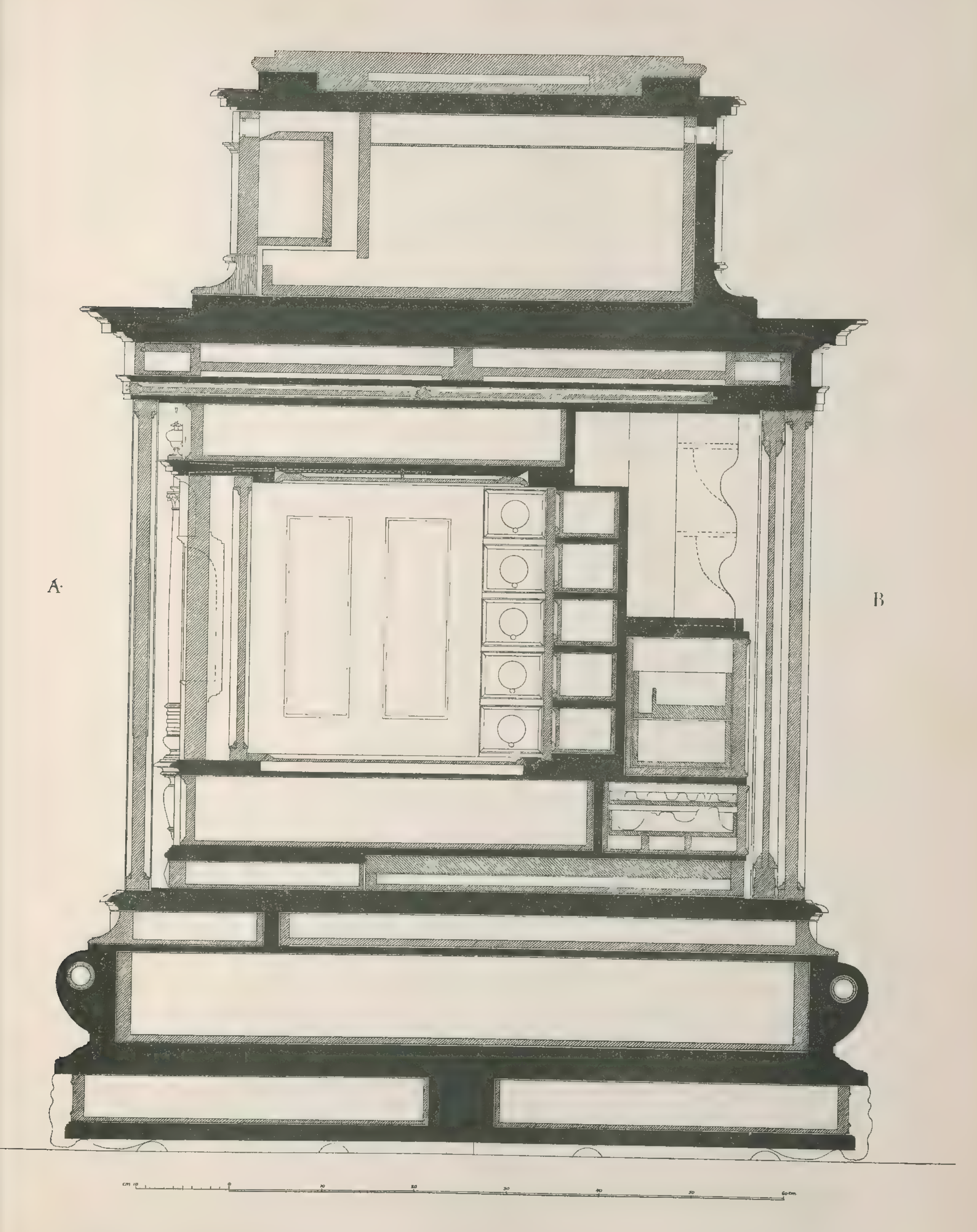




J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

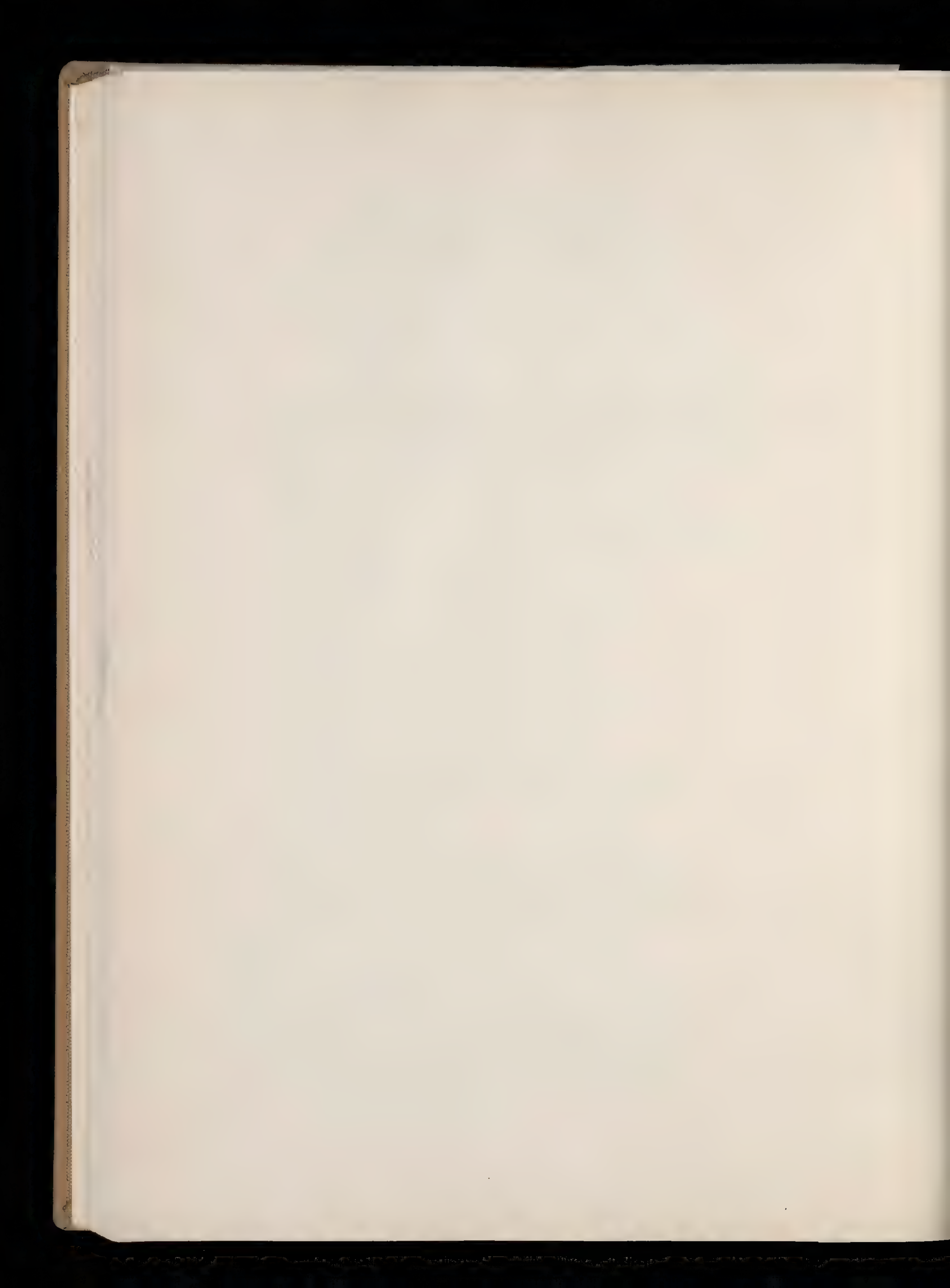


SEKTION AB·

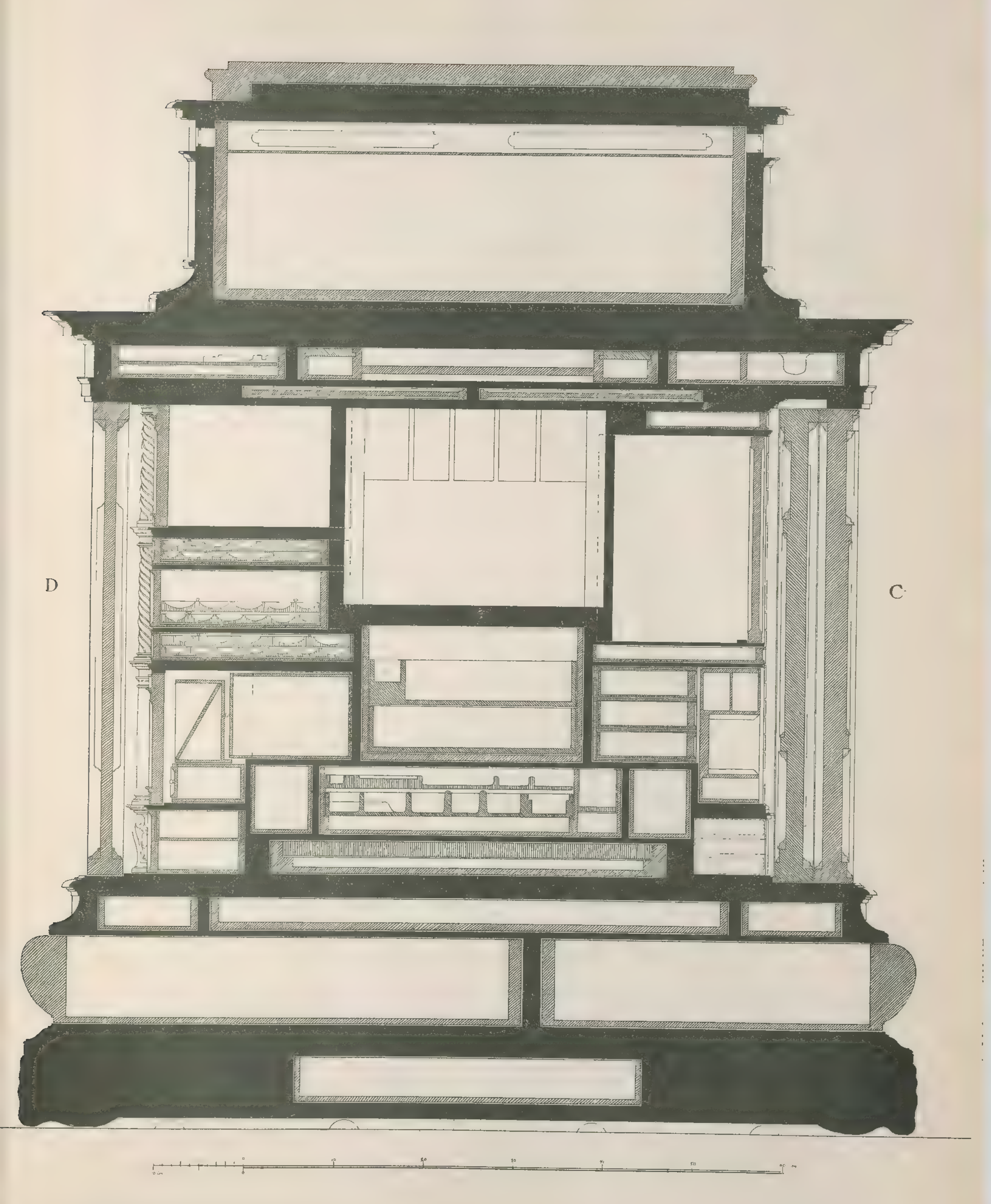


J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

Anna Berglund 1906



SEKTION CD·

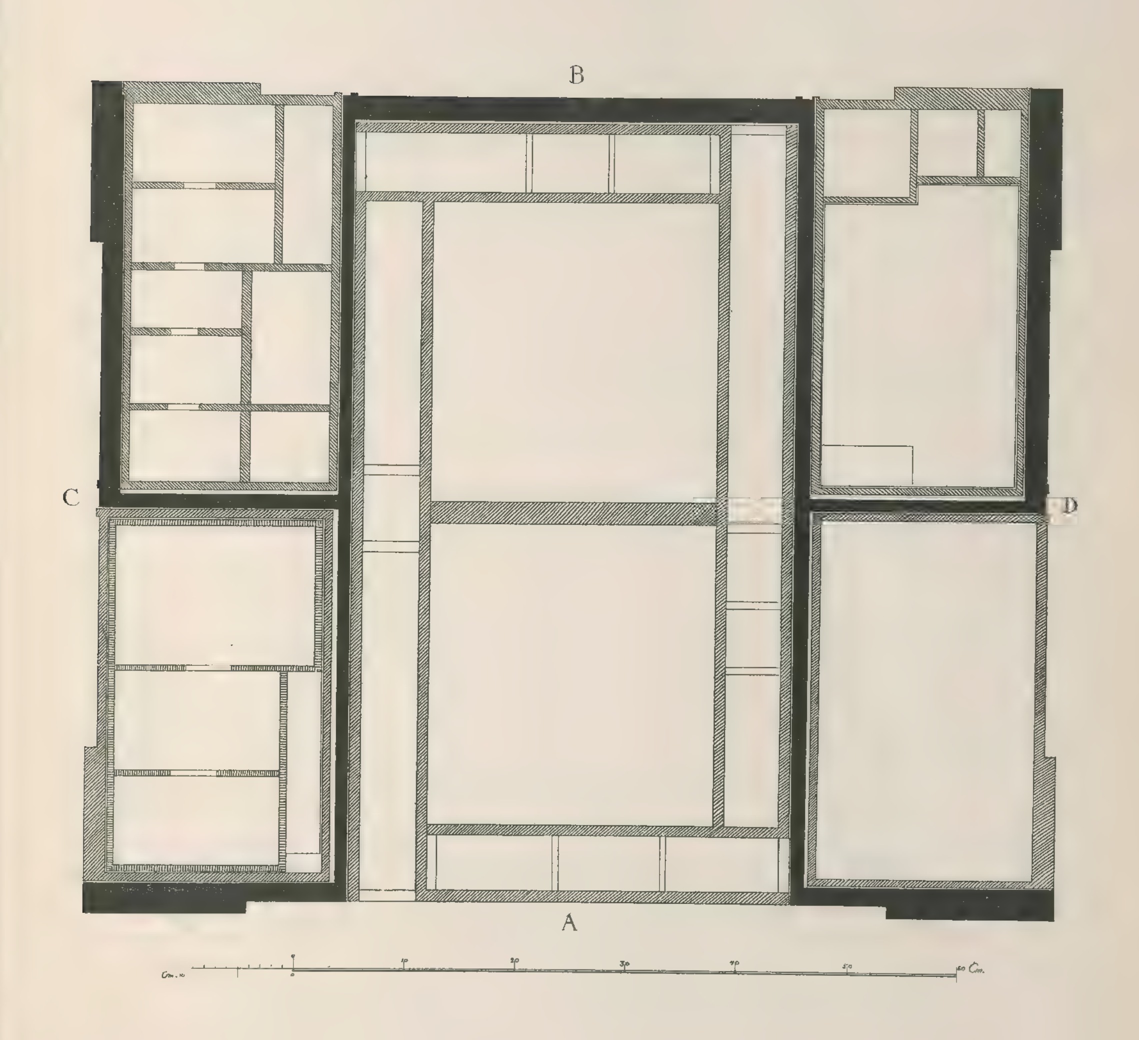


J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

Arne Berglund 1906.



SEKTION I·



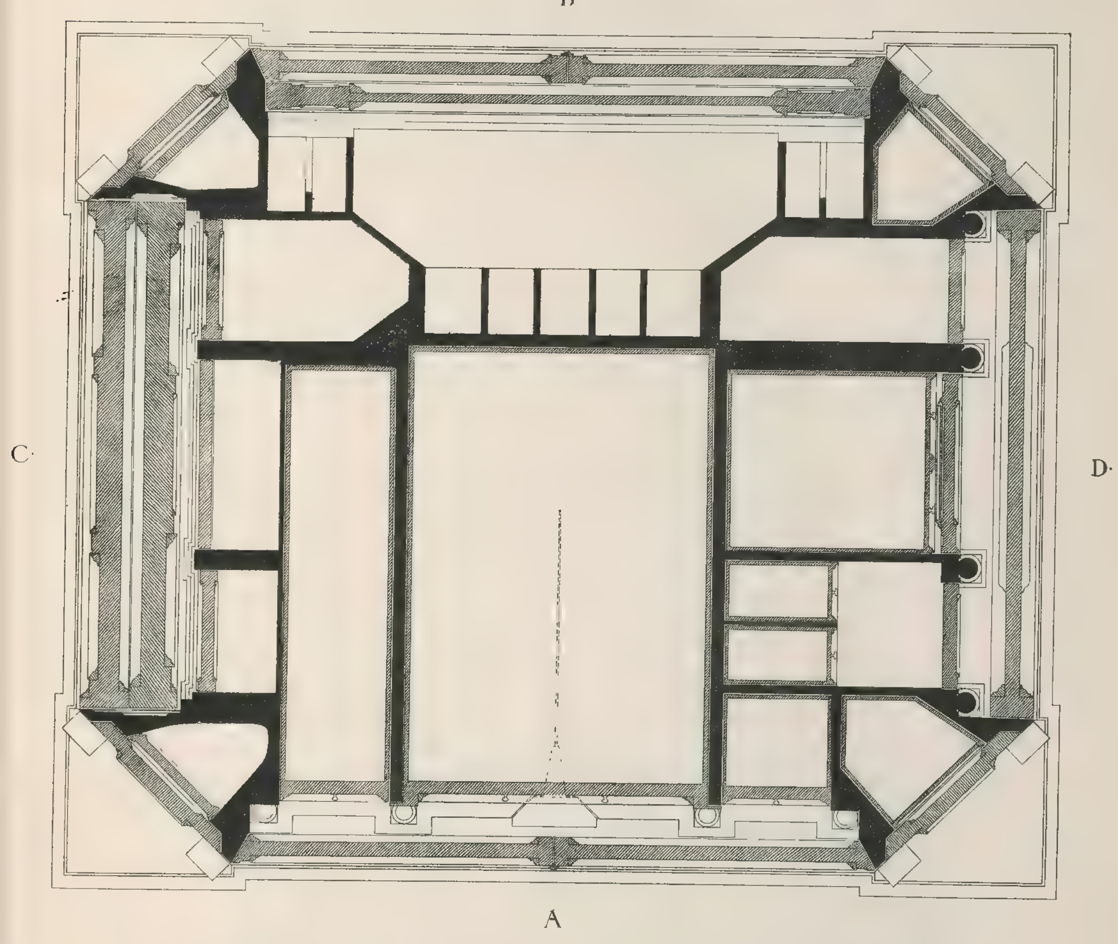
J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

Arne Berglund 1906 –

Fotolit Gen Stab Lit Anst Stockh.



SEKTION II·



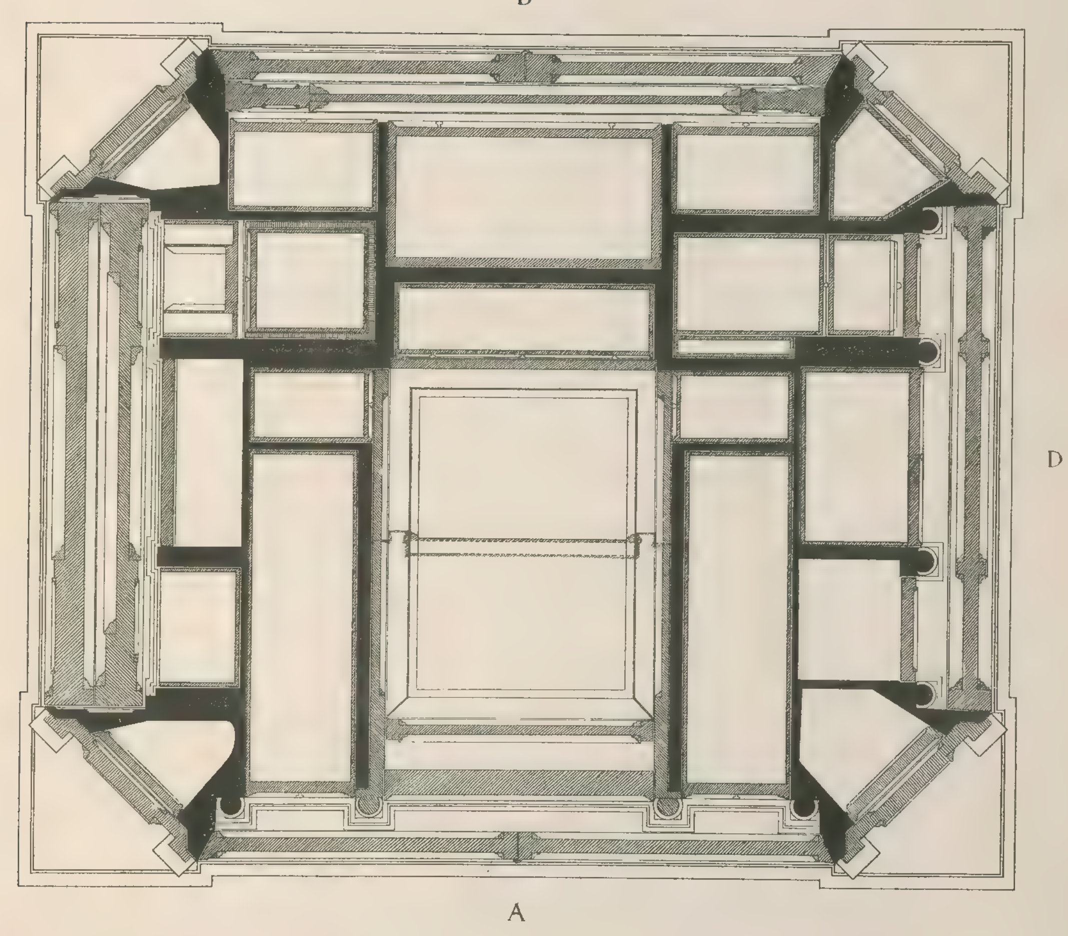
J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

Arne Berglund 1906

Fotol: Gen. Stab. Lit. Anst. Stockh.



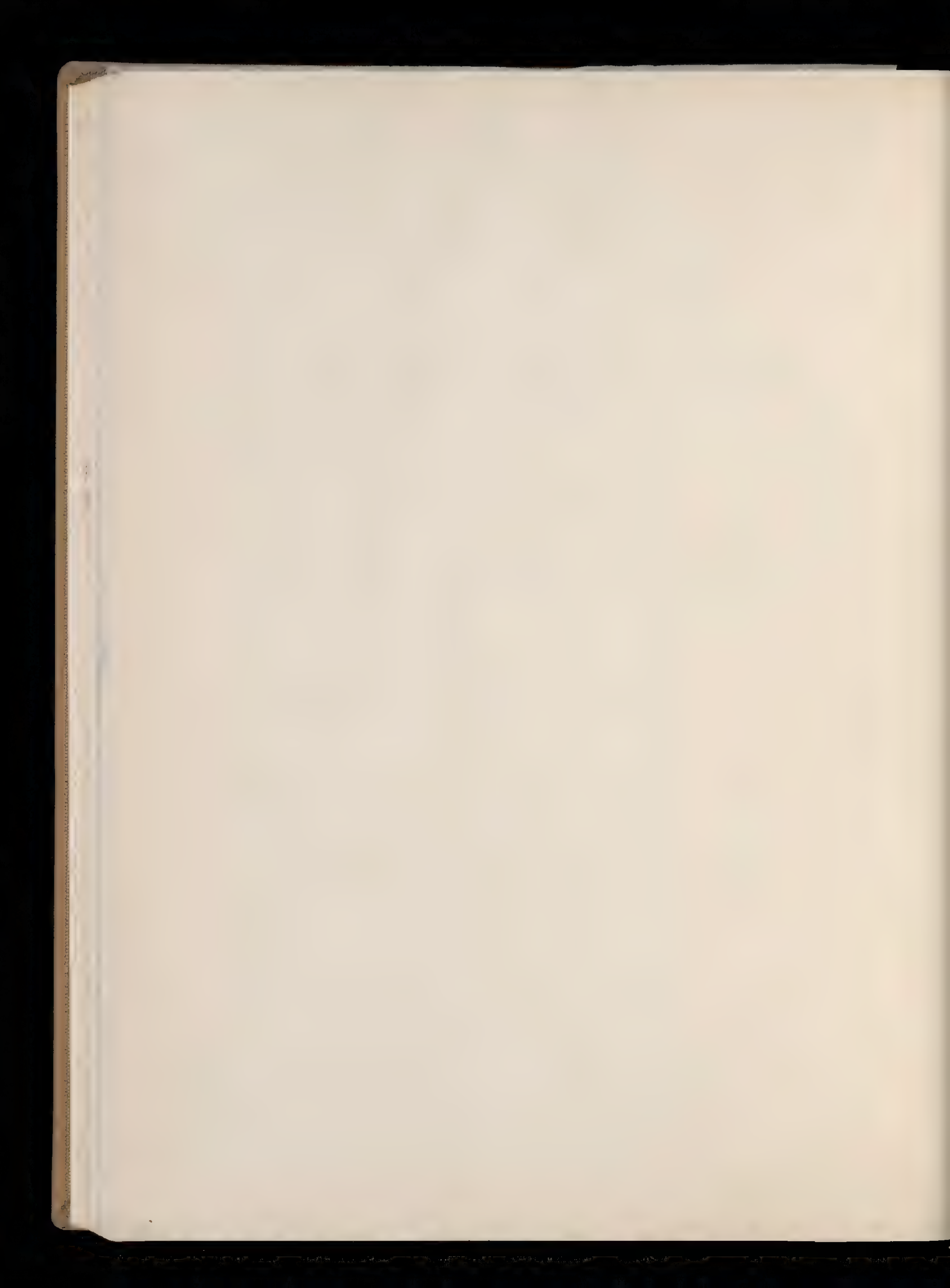
SEKTION III·



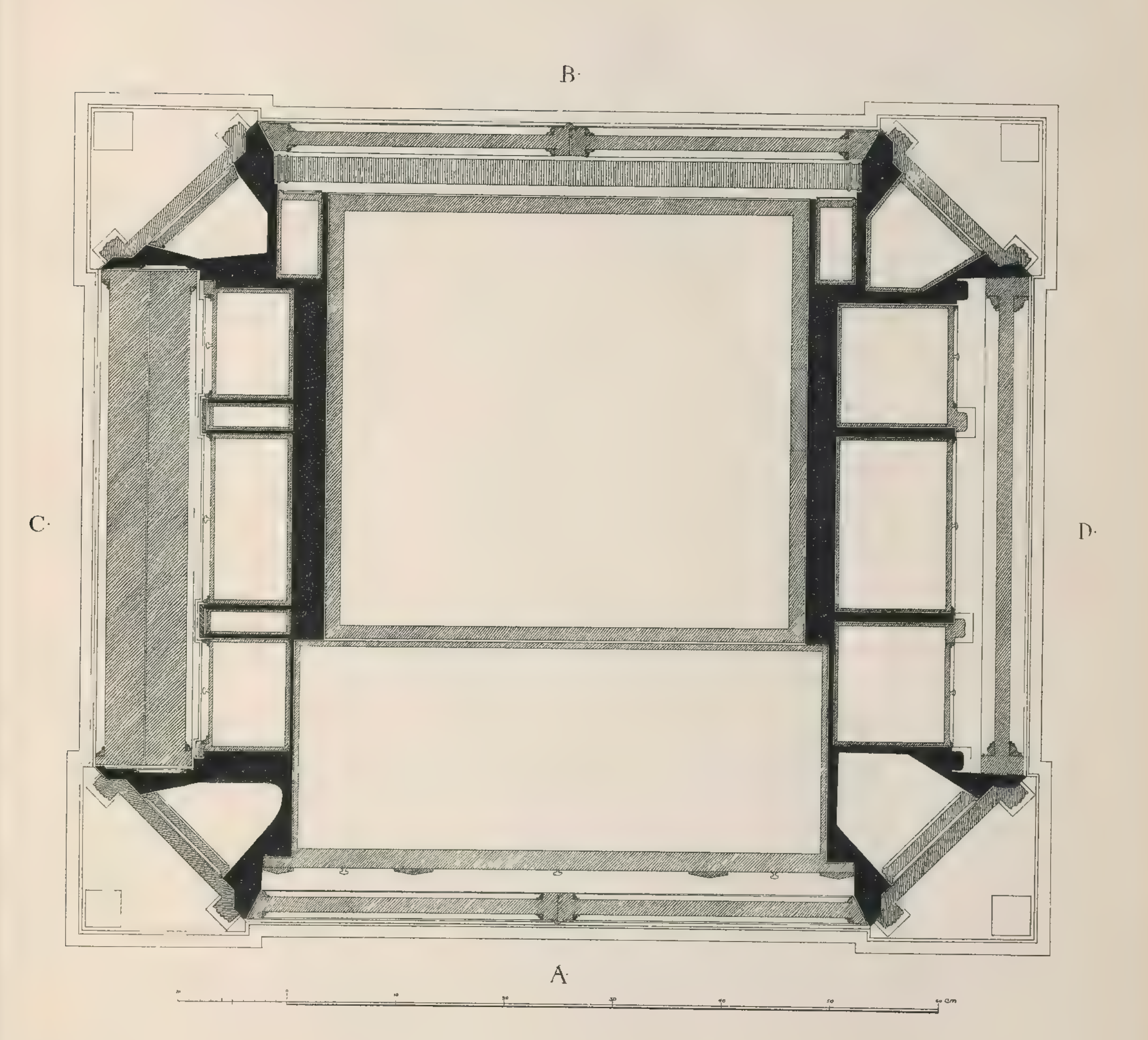
J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

Arne Berglund 1906 -

Fotolit Gen Stab Lit Anst Stockh



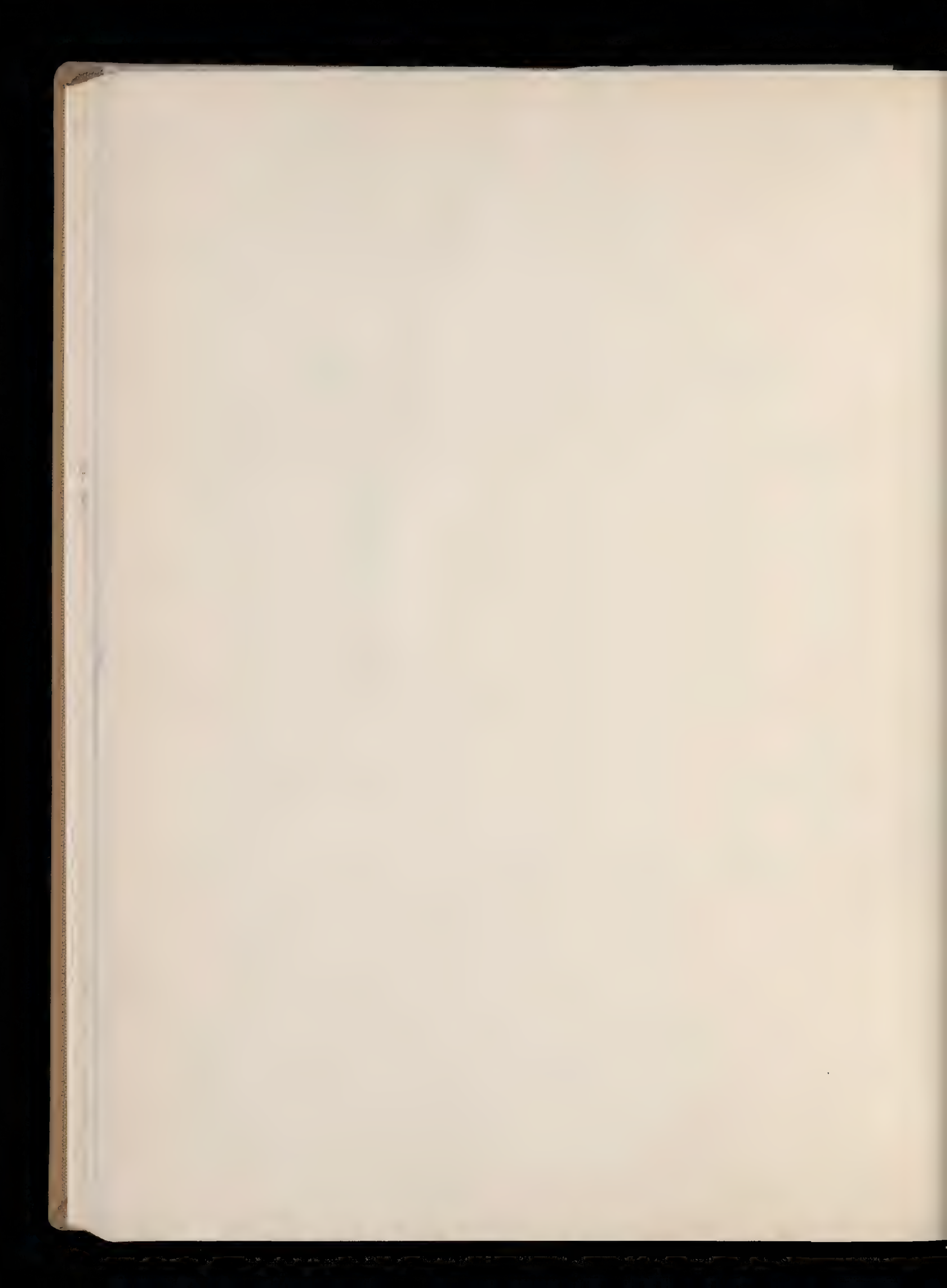
SEKTION IV·



J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

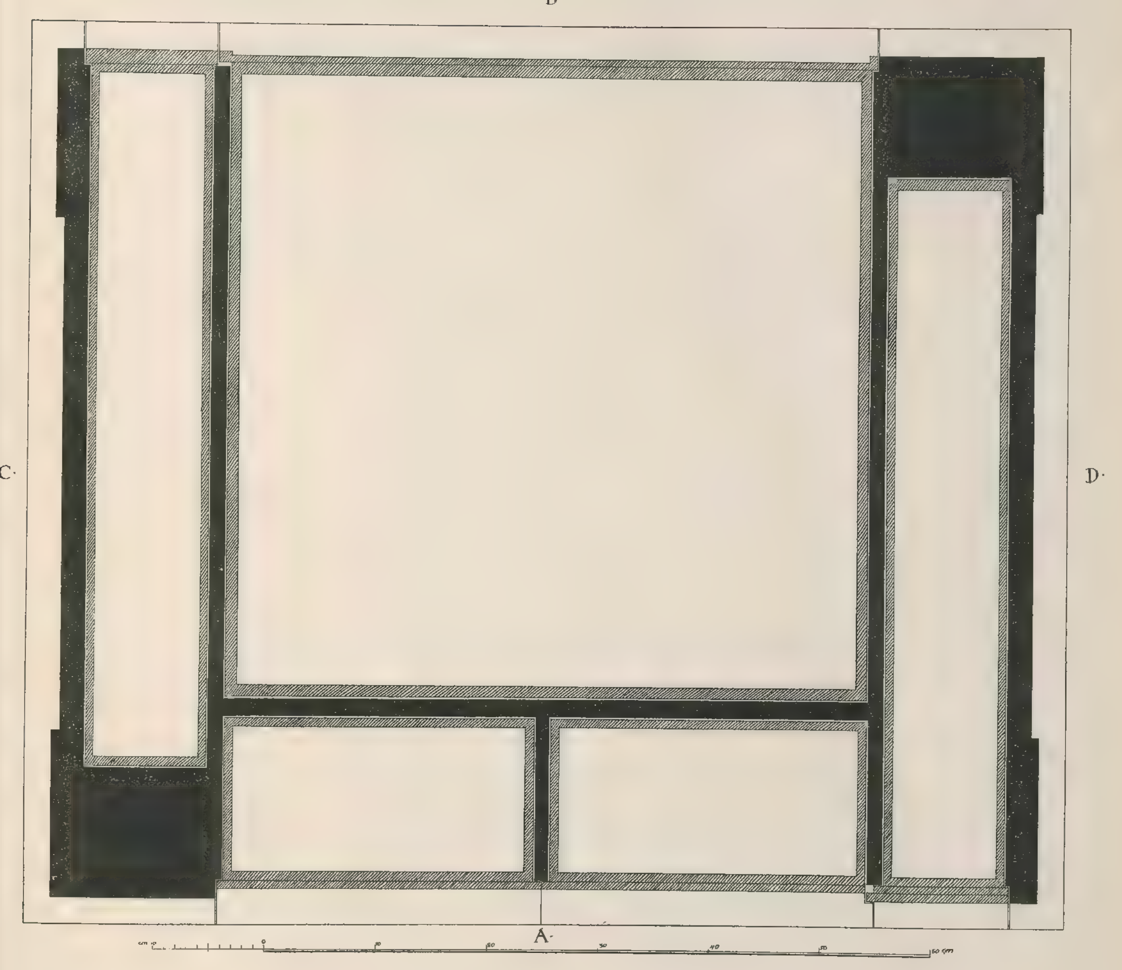
Hans Berglund 1906.

Fotolit. Gen. Stab. Lit. Anst. Stockh



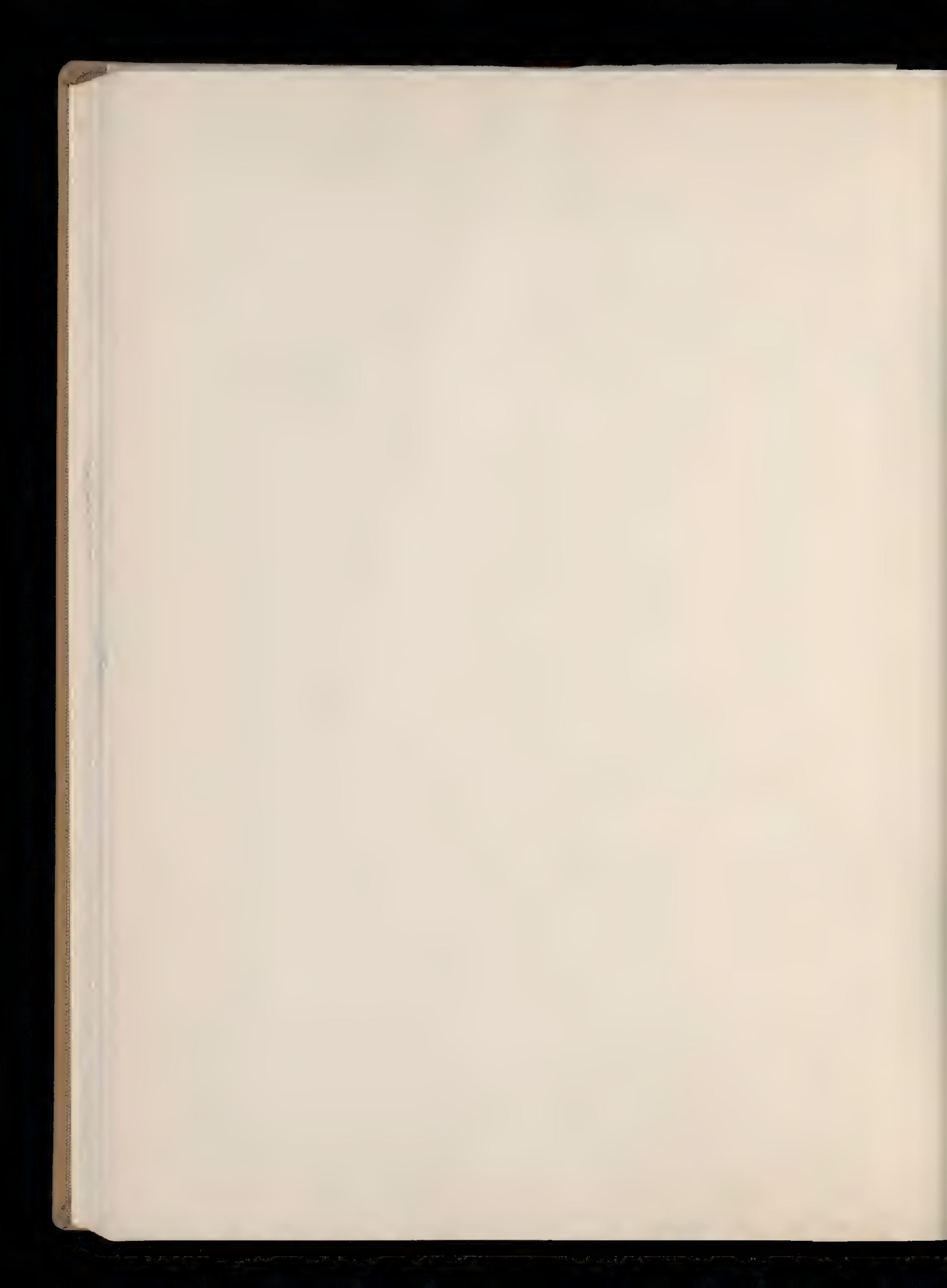
SEKTION V.

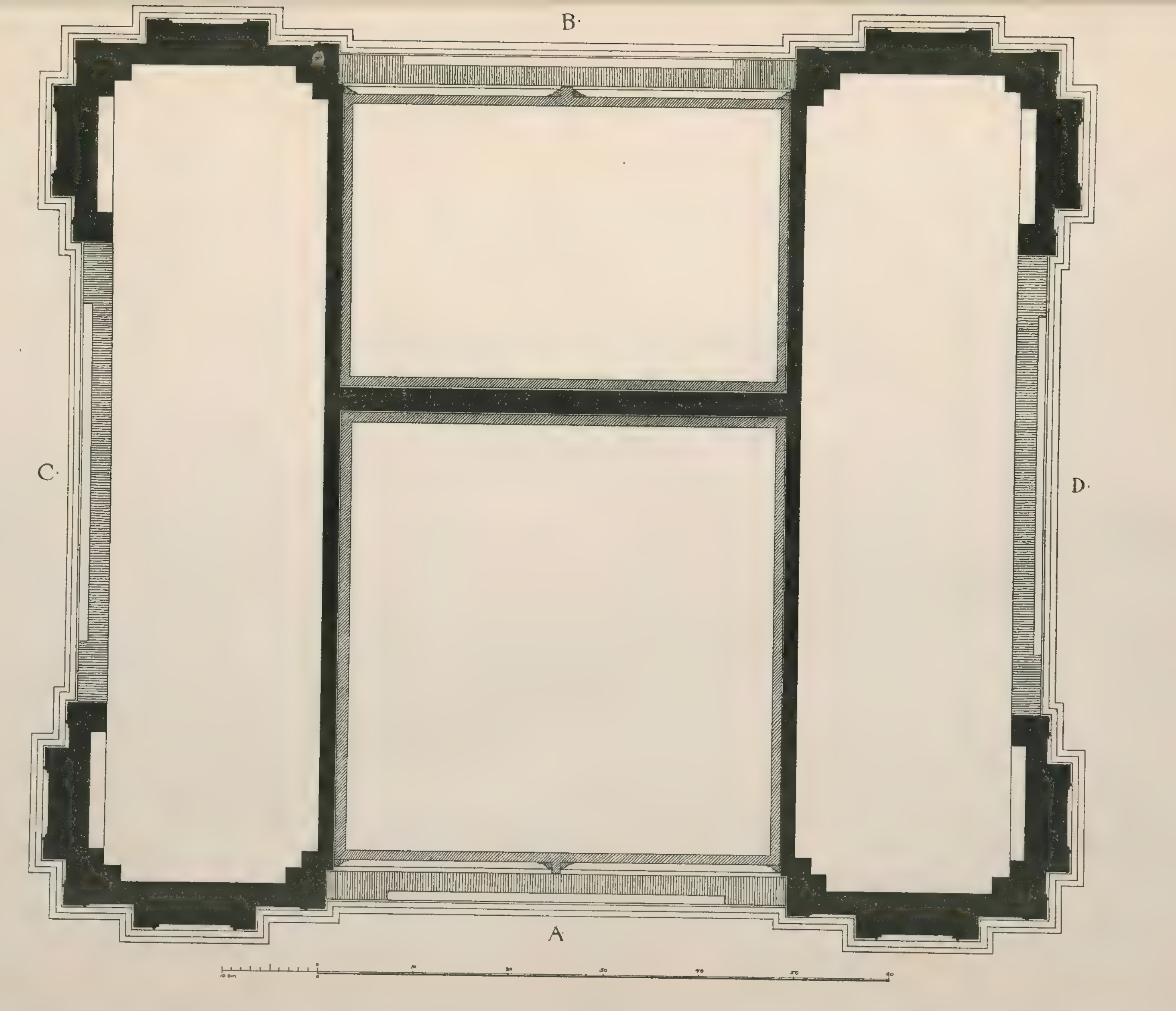
B.



J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA.

Fotolit Gen Stab Lit Anst Stockh



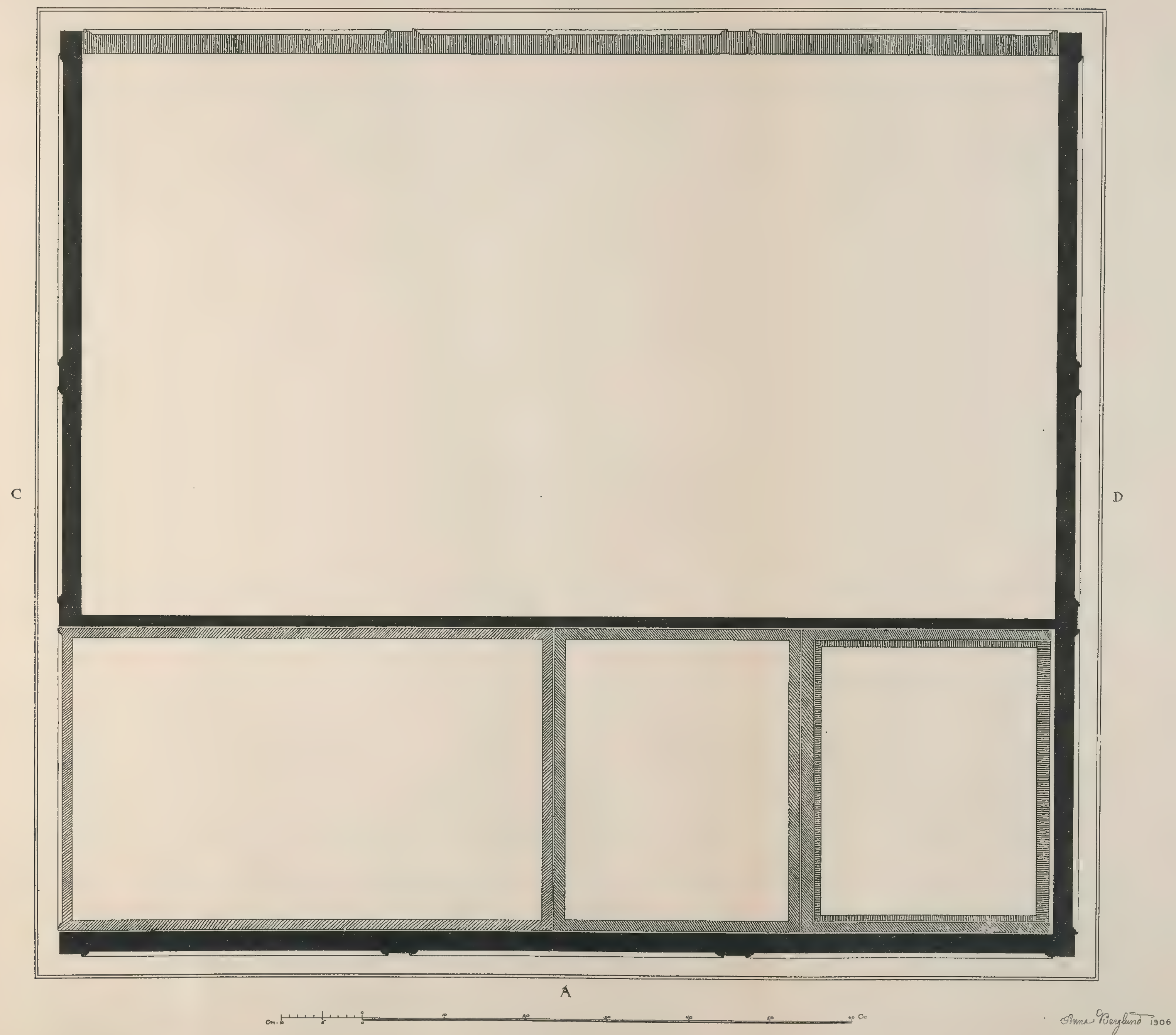


J. BÖTTIGER: DER KUNSTSCHRANK
GUSTAV ADOLPH'S IN UPSALA

Anne Berglund 1906.



SEKTION VII·














WITHDRAWN



